

Die Veröffentlichungen in der Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte“ stellen keine Meinungsäußerung der herausgebenden Stelle dar. Sie dienen lediglich der Unterrichtung und Urteilsbildung.



## Pekings Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland

### Einleitung

Die Vorgänge im „Reich der Mitte“, in der Volksrepublik China (VRCh), rücken immer stärker in das Interesse der internationalen Öffentlichkeit.

Bei der Beurteilung der Politik des kommunistischen China können dessen Auslandsbeziehungen nicht unbeachtet bleiben, denn im Rahmen der Bestrebungen dieses Land in eine moderne Industrie-Agrar-Großmacht zu verwandeln, spielen zweifellos Chinas Wirtschaftsverbindungen zum Ausland eine bedeutende Rolle. Und aufgrund der wirtschaftlichen Erfolge sind die Pekinger Machthaber auch bestrebt, ihre wirtschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern auszudehnen und zu erweitern.

Auch im Westen wächst die Erkenntnis, daß das China-Embargo, das den Chinahandel auch heute noch behindert, weder wirtschaftlich als wirkungsvoll noch politisch und psychologisch als klug betrachtet werden kann.

Im Sommer des Jahres 1957 hob die englische Regierung die bekannten Sonderbeschränkungen für den Chinahandel auf. Diese Sonderbeschränkungen waren durch das COCOM – das Coordinating-Committee in Paris –, dem 15 Länder angehören, erlassen. Sie gingen über das bestehende Verbot der Lieferungen von „strategisch wichtigen Gütern“ an die Ostblockländer noch hinaus.

Dem englischen Vorgehen bei der Abschwächung des China-Embargos schlossen sich im Juni-Juli 1957 weitere 10 Mitglieder des COCOM an, nämlich Belgien, die Bundesrepublik, Dänemark, Norwegen, Holland, Italien, Luxemburg, Frankreich, Portugal und Japan.

Ende November 1957 beschloß dann das COCOM in Paris, ab 1. Januar 1958 dem Handel mit China nur noch dieselben Beschränkungen aufzuerlegen wie dem Handel mit allen übrigen Ländern des Ostblocks. Das China-Embargo wurde also dem allgemeinen Ostblock-Embargo angeglichen.

Gerade weil ein Teil der Schranken im Chinahandel gefallen sind, entsteht erneut die Frage: Kann sich denn China eine Ausweitung seines Außenhandels in nennenswertem Umfange erlauben? Muß China als wirtschaftlich rückständiges Land nicht alle Einfuhren von Investitionsgütern durch Ausfuhr der traditionellen chinesischen Exportwaren, durch den Export rarer landwirtschaftlicher Produkte und Rohstoffe, begleichen?

Im Jahre 1957 entfielen doch tatsächlich fast 70% des chinesischen Exports auf landwirtschaftliche Erzeugnisse!

Hier ein Bild der chinesischen Ausfuhren:

Die Struktur des chinesischen Exports (in %) <sup>1)</sup>

	1952	1957
Industrie-Erzeugnisse	17,9	31,5
Verarbeitete Erzeugnisse der Landwirtschaft	22,8	27,8
Unverarbeitete landwirtschaftliche Erzeugnisse	59,3	40,7

1) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, Moskau 1958, S. 144.

### INHALT

- I. Charakter und Struktur der chinesischen Wirtschaftsbeziehungen
- II. Die chinesisch-sowjetischen Beziehungen
  1. Der chinesisch-sowjetische Handel
  2. Der Bau von Industriewerken durch die UdSSR in China
  3. Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit
  4. China benötigt keine Kredite!
- III. Die Wirtschaftsbeziehungen zu den europäischen Blockländern
  1. Die Handelsbeziehungen Chinas zu den sieben Blockländern
  2. Welche Industrieobjekte errichten die europäischen Blockländer in China?
- IV. China und die afro-asiatischen Länder
  1. Chinas Wirtschaftsbeziehungen zu den asiatischen Blockländern
    - a) Die chinesische nichtrückzahlbare Hilfe und die Kredite an die Volksrepublik Korea
    - b) Die chinesisch-koreanischen Handelsbeziehungen
    - c) Chinas Wirtschaftshilfe an Vietnam
    - d) Pekings Wirtschaftsbeziehungen zur Mongolei
  2. China und die Entwicklungsländer Asiens und Afrikas
    - a) Die nichtrückzahlbare Hilfe und die Kredite an die Entwicklungsländer
    - b) Die technische Hilfe
    - c) Chinas Außenhandel mit den Entwicklungsländern
- V. Der Handel mit den Ländern Westeuropas
  1. Das China-Geschäft des Westens
  2. Der China-Handel der Bundesrepublik
  3. Wirtschaftsbeziehungen mit Japan



Wir hörten folgende Argumente:

1. Für die vordringliche Industrialisierung des Landes und zur Versorgung der wachsenden Industrie mit Rohstoffen benötigt China die landwirtschaftlichen Produkte dringend selbst und kann sie kaum für den Export bereitstellen.
2. Die Bevölkerung Chinas nimmt jährlich um 12–13 Millionen zu und diese Millionen müssen erst einmal ernährt werden, bevor die Chinesen überhaupt an Export denken können.
3. Mit der Industrialisierung wachsen die Ansprüche und Bedürfnisse der Verbraucher, die vor der Ausfuhr befriedigt werden müssen.

Es ist richtig, China braucht Rohstoffe für die wachsende Industrie, die Bevölkerung wächst jährlich um über 12 Millionen und die Verbraucher stellen höhere Ansprüche. In der Zeitung „Die Welt“ traf Fritz Baade eine sehr richtige und wichtige Feststellung.

Er schrieb: „China gehört heute ganz bestimmt nicht mehr zu den Gebieten, in denen die Nahrungsproduktion langsamer steigt als die Bevölkerung. Schon während des ersten Fünfjahresplanes ist die Nahrungsproduktion wesentlich stärker angestiegen als die Bevölkerung, obwohl China einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 12 Millionen Menschen hat.“<sup>2)</sup>

Wirklich, China, das Land mit dem höchsten Bevölkerungszuwachs der Welt, hat als Entwicklungs-Land Asiens das Grundproblem aller Entwicklungsländer gelöst, die Nahrungsproduktion steigt schneller als der Bevölkerungszuwachs.

Während die Bevölkerung in den Jahren von 1952 bis 1957 in China jährlich im Durchschnitt um 2% zunahm, wurde die landwirtschaftliche Produktion Chinas in derselben Zeit im Jahresdurchschnitt um 4,5 % erhöht.

Aber dieser Zuwachs in der landwirtschaftlichen Produktion dieses Landes wurde im Jahr des „großen Sprungs nach vorn“, im Jahre 1958, noch übertroffen.

Ist das keine gewagte Behauptung anlässlich der im August 1959 von den Chinesen vorgenommenen Korrektur der Ziffern der Produktionsergebnisse für das Jahr 1958 und der Planziffern für 1959?

Nach diesem Sprung zurück, den die genannte Korrektur offenbarte, wurden im Jahre 1958 in China nicht 375 Mill. t Getreide — wie ursprünglich angegeben —, sondern „nur“ 250 Mill. t erzeugt.

Bei Baumwolle wurde die Ziffer des Erzeugungsergebnisses für das Jahr 1958 von 3,32 Mill. t auf 2,10 Mill. t berichtet.

Und die chinesischen Führer teilen nunmehr mit, daß der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion im Jahre 1958 „nur“ 67,1 Mrd. Yuan betragen habe, anstelle der ursprünglich angegebenen 88,0 Mrd. Yuan.

Auch die Planziele für das Jahr 1959 wurden vom Zentralkomitee der KP China herabgeschraubt: Statt 18 Mill. t sollen im Jahre 1959 „nur“ 12 Mill. t Stahl erzeugt werden; anstelle von 380 Mill. t Kohle „nur“ 335 Mill. t. Die Getreideerzeugung ist für 1959 mit 275 Mill. t veranschlagt, ursprünglich waren fast das Doppelte, 525 Mill. t, vorgesehen. Am stärksten ist die Korrektur in der Zielsetzung für die Baumwollerzeugung — einem großen Engpaß der chinesischen Wirtschaft. Statt der anfänglich vorgesehenen 5 Mill. t Baumwolle lautet jetzt das Ziel für 1959 auf 2,31 Mill. t Baumwolle.

Weil wir gerade beim „Rückgang“ sind, wollen wir hinzufügen, daß die Kapitalinvestitionen für das Jahr 1959 auf 24,8 Mrd. Yuan (anstelle der ursprünglich vorgesehenen 27 Mrd. Yuan) herabgesetzt wurden. Die Zahl der im Jahre 1959 im Bau befindlichen Übernormbauvorhaben ist von 1092 auf 788 reduziert worden. — Also Rückgang auf der ganzen Linie?

2) „Die Welt“ vom 11. April 1958.

Dr. Max Biehl vom Institut für Weltwirtschaft der Universität Kiel, der China einige Monate in der Zeit des „großen Sprungs nach vorn“ bereiste, kam damals bereits bei der Verkündung der chinesischen „Produktionserfolge“ von 1958 zu dem Schluß, daß man 33% von den angegebenen Ziffern abstreichen müsse<sup>3)</sup>. Dennoch sagte er — und sicherlich mit Recht —, selbst wenn man diesen Abstrich vornimmt, „dann ist das, was übrig bleibt, immer noch so unheimlich und beinahe unvorstellbar, daß man sich für die Zukunft noch auf vieles gefaßt machen muß.“<sup>4)</sup>

Das erscheint uns als eine objektive Bewertung des chinesischen „Sprungs nach vorn und zurück“. Auch die korrigierten Zahlen weisen auf eine Steigerung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion Chinas hin.

Nach den berichtigten chinesischen Angaben betrug der Gesamtwert der Industrieproduktion Chinas im Jahre 1957 = 70,4 Mrd. Yuan, 1958 = 117 Mrd. Yuan und soll laut Plan im Jahre 1959 = 147 Mrd. Yuan betragen.

Der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Erzeugung wird für 1957 mit 53,7 Mrd. Yuan und für 1958 mit 67,1 Mrd. Yuan angegeben. 1959 soll der Gesamtwert der landwirtschaftlichen Produktion 73 Mrd. Yuan betragen.

Die korrigierten chinesischen Produktionsdaten<sup>4) 5)</sup>

	1957	1958	1959 (Plan)
Stahl in Mill. t	5,35	11,08	12
Roheisen in Mill. t	5,94	13,69	19
Kohle in Mill. t	130,00	270,00	335
Kraftstrom in Mrd. kWh	19,30	27,50	40
Getreide**) in Mill. t	185,00	250,00	275
Baumwolle in Mill. t	1,65	2,10	2,31

\*) Von den 11,08 Mill. t Stahl und den 13,69 Mill. t Roheisen im Jahre 1958 sind 3,08 Mill. t Stahl und 4,16 Mill. t Roheisen auf den „Hinterhöfen“ produziert worden. In den Planziffern für 1959 ist diese Produktionsart nicht erfaßt.

\*\*) Unter „Getreide“ sind alle Getreidesorten, Hülsenfrüchte (außer Sojabohnen) und Süßkartoffeln erfaßt, wobei Süßkartoffeln nach einem bestimmten Modus umgerechnet werden.

Nach den korrigierten Zahlen ergibt sich in der landwirtschaftlichen Erzeugung Chinas, die mit der Entwicklung der Industrieproduktion nicht Schritt hält, eine Steigerung des Gesamtwertes der landwirtschaftlichen Erzeugung im Jahre 1958 im Vergleich zum Jahre 1957 um 25 %. Die Getreideproduktion stieg im entsprechenden Zeitraum Jahre 1958 im Vergleich zu 1957 um 49,5% (von 5,35 Mill. t auf 9,53 Mill. t), bei Roheisen sind es 60% (von 5,94 Mill. t auf 9,53 Mill. t). Die Kohlenförderung wurde im Jahre 1958 im Vergleich zum Jahre 1957 mehr als verdoppelt.

Bei dieser Produktionssteigerung war mit einer Erhöhung des Außenhandelsumsatzes der VR China im Jahre 1958 zu rechnen.

Die chinesische Staatliche Statistische Verwaltung berichtet darüber: „Im Jahre 1958 erhöhte sich der Gesamt-Import und -Export Chinas im Vergleich zum vergangenen Jahr nun 23%.“<sup>5)</sup>

Eine derartige Steigerung des Außenhandelsumsatzes der VRCh war seit der Gründung der Volksrepublik noch nicht zu verzeichnen gewesen. Diese Erhöhung war eben nur durch das Wachsen der landwirtschaftlichen Erzeugung und der Rohstoffproduktion möglich.

Aber auch die angeschnittene Frage der Befriedigung der wachsenden Ansprüche und Bedürfnisse der Bevölkerung darf man in diesem Zusammenhang nicht nach westlichen Gesichtspunkten beurteilen. Die

3) Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ vom 21. 1. 1959.

4) „Bulletin der Botschaft der Volksrepublik China in der DDR“, Oktober 1959; „Dokumente der 6. Plenartagung des VIII. Zentralkomitees der KP Chinas“, Peking 1959.

5) Hsinhua vom 14. April 1959; „Prawda“ vom 16. April 1959.



chinesischen Führer, die zwar England in der Grundstoffproduktion überflügeln wollen, können nicht und stellen sich nicht die Aufgabe, den westlichen Lebensstandard in China zu erreichen. Für sie genügt es zunächst, die anderen Entwicklungsländer im Lebensstandard um einiges zu übertreffen, auch um dadurch ihr Prestige und politisches Ansehen in Asien und Afrika zu heben.

Im Jahre 1953 wurden in China nur 269 kg Getreide pro Kopf und Jahr der Bevölkerung (nach der Berechnungsart aller Sorten) erzeugt. 1957 waren es knapp 300 kg, 1958 pro Kopf 397 kg und nach dem

Plan für 1959 werden es etwa 430 kg pro Kopf sein. So konnte — wie gesagt — der Lebensstandard nicht nur mit dem Bevölkerungszuwachs ausbalanciert, sondern auch der Verbrauch im Lande, allerdings den Bedingungen Asiens entsprechend gering erhöht werden. Die wachsende landwirtschaftliche Produktion bei asiatischem Lebensstandard ermöglichte es, die Industrie mit Rohstoffen zu versorgen und sogar mehr als in den Vorjahren zu exportieren und dafür lebenswichtige Maschinen und Ausrüstungen zur Industrialisierung zu importieren.

## I. Charakter und Struktur der chinesischen Wirtschaftsbeziehungen

Die Wirtschaftsbeziehungen Chinas zum Ausland sind mannigfaltig und kompliziert. Sie beschränken sich nicht nur auf die Außenhandelsbeziehungen. Aber allein schon die chinesischen Handelsbeziehungen werden von den Chinesen selbst in drei Gruppen eingeteilt. Dazu gehören:

1. Die Handelsbeziehungen Chinas zum Ostblock, bei welchen der Handel mit der UdSSR an erster Stelle steht. Diese Außenhandelsbeziehungen gewannen nach der Verkündung des Handelsembargos durch die UNO-Vollversammlung am 18. Mai 1951 eine besondere Bedeutung für China. Nach dem Embargo wurde der Osten der entscheidende Handelspartner der Volksrepublik. Die Veränderungen seit 1951 werden durch eine chinesische Veröffentlichung gekennzeichnet. Darin heißt es: „Im Jahre 1950 betrug dieser Handel (mit dem Ostblock, d. V.) 33,5% des Gesamtwertes von Chinas Außenhandel. Schon 1951 war er auf 65,4% gestiegen, und während der Periode des Ersten Fünfjahresplanes erreichte er 77,73 %.“<sup>6)</sup> Doch über diese Angaben wird an anderer Stelle noch zu sprechen sein.

2. Zur zweiten Gruppe der Handelsbeziehungen Chinas wird der Handel mit den Entwicklungsländern Asiens und Afrikas, dem vom Gesichtspunkt der chinesischen Politik besondere Bedeutung beigegeben wird, gezählt.

3. Schließlich sind noch die Handelsbeziehungen Chinas zur westlichen Welt zu vermerken.

Wir werden diese drei Gruppen noch gesondert zu betrachten haben.

Der Außenhandel ist aber nur eine der Formen der chinesischen Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland. Weitere Formen sind: die sogenannte technische Hilfe bei der Industrialisierung durch Lieferung von Ausrüstungen, Entsendung und Ausbildung von Spezialisten und Mitwirkung beim Aufbau von Industrierwerken und die Finanz- und Kreditgewährung.

Hierbei ist zwischen der Industrialisierung, zu der der Ostblock in China beiträgt, und der Hilfe bei der Industrialisierung, die China anderen Ländern Asiens und Afrikas angedeihen läßt, zu unterscheiden.

Ebenso gehören die Kredite, die die UdSSR in der Vergangenheit wenigstens China gab, wie auch die Finanzhilfe und Kreditgewährung Chinas an afro-asiatische- und auch einige Ostblockländer zum Thema der chinesischen wirtschaftlichen Beziehungen zum Ausland.

Zunächst jedoch einige Bemerkungen zum Umfang der chinesischen Außenhandelsverbindungen.

Darüber wird berichtet: „Am Ende des Fünfjahresplanes (1957, d. V.) hatte die Chinesische Volksrepublik diplomatische Beziehungen zu 29 Staaten der Welt. In den Jahren des Fünfjahresplanes erweiterte sich der Kreis der Länder, mit welchen China Außenhandel führt, bedeu-

tend. Wenn in den ersten Jahren des Fünfjahresplanes China mit 50 Ländern und Gebieten Außenhandelsoperationen vollzog, so hatte die Chinesische Volksrepublik am Ende des Fünfjahresplanes (1957) schon mit 82 Ländern und Gebieten der Welt Außenhandelsverbindungen, darunter mit 24 Staaten, mit denen Handelsabkommen auf Regierungsebene unterzeichnet waren.“<sup>7)</sup>

Wie der chinesische Außenhandelsminister Yeh Chi-chuang und andere Quellen mitteilen, wurden die Außenhandelsbeziehungen der Republik im Jahre 1958 noch auf 12 neue Länder und Gebiete ausgedehnt und damit auf 94 erweitert. Unter diesen 94 befanden sich 1958 nunmehr 27 Staaten, mit denen die VRCh Handelsabkommen auf Regierungsebene abgeschlossen hatte<sup>8)</sup>.

Die 29 Staaten, die am Ende des Fünfjahresplanes mit China diplomatische Beziehungen unterhielten, sind: 11 Ostblockstaaten, 10 afro-asiatische Länder und 8 westliche Staaten. Die 11 Ostblockländer sind bekannt. Zu den afro-asiatischen Ländern zählen: Indien, Birma, Indonesien, Pakistan, Afghanistan, Nepal, Jemen, Ceylon, Kambodscha und die Vereinigte Arabische Republik. Die westlichen Staaten sind: Schweden, Dänemark, die Schweiz, Finnland, Norwegen, Großbritannien, die Niederlande und Jugoslawien.

Bis zum Mai 1959 lagen uns Angaben über auf Regierungsebene abgeschlossene Handelsabkommen Chinas mit folgenden Ländern vor:

- a) mit den 11 Ländern des Ostblocks;
- b) mit 14 Ländern Asiens und Afrikas. Diese sind: Indien, Birma, Ceylon, Indonesien, Nepal, Kambodscha, Pakistan, Afghanistan, Vereinigte Arabische Republik, Jemen, Libanon, Irak, Marokko und Tunis;
- c) mit folgenden Ländern des Westens: Jugoslawien, Finnland, Dänemark, Schweden und Norwegen. Die Niederlande und die Schweiz hatten 1952 mit China ein Handelsabkommen, Großbritannien 1953, Chile 1952 eine Handelsvereinbarung, von deren Erneuerung nichts bekannt ist. Der Sudan bestätigte 1956 durch Schriftwechsel Vereinbarungen über den Handelsverkehr<sup>9)</sup>.

Nach chinesischen Quellen soll China Ende 1957 nach dem Volumen seines Außenhandels den 11. Platz im Welthandel eingenommen haben.

Welches Ausmaß nahm aber der Handel Chinas mit diesen 94 Ländern und Gebieten bis 1958 an?

7) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 136.

8) „Bulletin der Botschaft der Volksrepublik China in der DDR“, Dezember 1958, S. 31; „Peking Review“, Nr. 32/1958; „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 2/1959, S. 7.

9) Siehe auch: „Die Verträge der Volksrepublik China mit anderen Staaten“ in Schriften des Institutes für Asienkunde in Hamburg, Frankfurt a/M — Berlin 1957.

6) „Das kleine China-Handbuch“, Peking 1958, S. 172.



Über den Umfang des Außenhandelsumsatzes der VRCh berichten chinesische und sowjetische Quellen übereinstimmend:

Jahr	in Mill. Yuan*)	in % 1952 = 100
1952	6 469	100
1953	8 086	125
1954	8 459	132
1955	10 989	170
1956	10 865	168
1957	10 353	160
1958**)	12 734	196

\*) Chinesische Volksdollar; Pekingr Notierung: 2,34 Yuan = 1 USA-Dollar, Moskauer Kurs: 100 Yuan = 200 Rubel, 4 Rubel = 1 USA-Dollar.

\*\*\*) für 1958 aufgrund der Angaben der Staatlichen Statistischen Verwaltung der VRCh — im Vergleich zum vergangenen Jahr eine Steigerung um 23% — errechnet. (Hsinhua vom 14. IV. 1959).

In der Zeitschrift des Außenhandelsministeriums der UdSSR, „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 8/1959, werden folgende Daten über das Wachstum des Außenhandelsumsatzes der VR China — in Mrd. Yuan — angegeben:

1950 = 4,1	1956 = 10,9
1951 = 5,9	1957 = 10,4
1952 = 6,5	1958 = 12,7

Der chinesische Außenhandelsminister, Yeh Chi-chuang, schrieb: „Man erwartet, daß sich im Jahre 1958 das Gesamtvolumen des chinesischen Außenhandels gegenüber 1957 um 14% steigert“ („Bulletin der Botschaft der VR China in der DDR“, Dezember 1958, S. 31; „Drushba“ vom 24. Dezember 1958).

Gestützt auf diese Voraussage wurde in der neuesten sowjetischen Schrift („Die Wirtschaftsentwicklung und die außenwirtschaftlichen Verbindungen der Chinesischen Volksrepublik“, Moskau 1959, S. 402) das Außenhandelsvolumen der VRCh für 1958 mit 11 802 Mill. Yuan veranschlagt.

Soweit die offiziellen Angaben. Diese Tabelle verdient zunächst deshalb Bedeutung, weil sie einerseits den Grad der Steigerung des Außenhandelsumsatzes der VRCh aufzeigt, andererseits aber die Einschränkungen im chinesischen Außenhandel in den Jahren 1956/1957 aufgrund von Schwierigkeiten in der landwirtschaftlichen Erzeugung Chinas deutlich demonstriert.

Um zu untersuchen, welche realen Werte hinter den Yuan-Angaben stecken, wollen wir vorerst die Aufteilung des chinesischen Außenhandels zwischen den Ostblockländern und den nichtkommunistischen Staaten nach offiziellen Angaben betrachten:

#### Die Aufteilung des Außenhandels der VRCh zwischen dem Ostblock und den nichtkommunistischen Ländern <sup>11)</sup>

Jahr	Ostblock	nichtkommunistische Länder
1950	33%	67%
1952	72%	28%
1953	75%	25%
1954	81%	19%
1955	82%	18%
1956	75%	25%

Um die obigen Angaben über das Gesamtvolumen des chinesischen Außenhandelsumsatzes und über den Anteil der beiden Ländergruppen überprüfen zu können, müßten alle Statistiken über den Handel Chinas mit seinen angegebenen 94 Partnern vorliegen. Solche Unterlagen wurden aber bisher nicht veröffentlicht. Noch nicht einmal über den Handel Chinas mit allen Ostblockländern liegen Materialien vor.

Über den Außenhandel der VRCh mit ihrem Haupthandelspartner, der UdSSR, liegen aber nunmehr dank der Veröffentlichungen des

10) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 137; siehe auch: „People's China“, Nr. 11/1. Juni 1957 und Nr. 23/1. Dezember 1957; „China Reconstructs“, Nr. 12/1957.

11) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 138.

Außenhandelsministeriums der UdSSR ausführliche Berichte vor, die zum Vergleich herangezogen werden können.

Jahr	Gesamtaußenhandelsumsatz der VRCh in Mill.		Anteil der UdSSR am Außen- handel der VRCh in Mill.		
	Yuan	USA-Dollar	in %	Rubel	USA-Dollar
1952	6 469	oder 2 764,5	57,3	3 871,9	oder 967,98
1953	8 086	„ 3 455,5	56,0	4 689,2	„ 1 172,3
1954	8 459	„ 3 614,9	58,0	5 350,6	„ 1 337,7
1955	10 989	„ 4 696,0	57,0	5 543,5	„ 1 385,8
1956	10 865	„ 4 643,1	53,7	5 989,0	„ 1 497,3
1957	10 353	„ 4 424,3	50,0	5 128,9	„ 1 282,3

Das Zustandekommen dieser Tabelle müssen wir zunächst erklären: Die Yuan-Angaben über das Volumen des chinesischen Außenhandels für die einzelnen Jahre haben wir der oben zitierten Tabelle über das Volumen des Außenhandelsumsatzes der VRCh entnommen und die Yuan-Wertangaben nach dem Pekingr Kurs 2,34 Yuan = 1 USA-Dollar umgerechnet. Die Prozentangaben über den Anteil der UdSSR am Außenhandel Chinas sind fast übereinstimmende chinesische und sowjetische Daten. Auch die vom Außenhandelsministerium der UdSSR amtlich bekanntgegebenen Ziffern über den absoluten Anteil der UdSSR am Außenhandel Chinas haben wir nach dem offiziellen Moskauer Kurs 4 Rubel = 1 USA-Dollar umgerechnet.

Nach unserer Tabelle, die sich auf die offiziellen Daten und auf die Pekingr wie Moskauer Kursnotierungen stützt, ergibt sich also für das Jahr 1957: bei einem angegebenen Gesamthandelsumsatz der VRCh in Höhe von 10 353 Mill. Yuan (4424,3 Mill. USA-Dollar) tritt der angegebene 50 prozentige sowjetische Anteil nicht mit 2 212,15 (50% von 4424,3) Mill. USA-Dollar, sondern auf der Rubelseite nur mit 1282,3 Mill. USA-Dollar in Erscheinung.

Da die Rubelangaben über den chinesisch-sowjetischen Handelsumsatz (5128,9 Mill. Rubel im Jahre 1957) sicherlich richtig sind, läßt unser Vergleich nur die Schlußfolgerung zu, daß die Prozentangaben über den sowjetischen Anteil am chinesischen Außenhandel und damit auch die Daten über das Volumen des chinesischen Außenhandels zu hoch beziffert sind. Ist aber der sowjetische Anteil prozentual zu hoch angegeben, so auch der Prozentanteil des Ostblocks, denn die Ostblockländer führen den Handel mit China in Rubel und die Verrechnungen untereinander erfolgen im Rubel-Clearing-Verrechnungsverfahren.

Auch die Annahme, daß der Handel zwischen China und der UdSSR auf Grundlage der Moskauer Yuan-Rubel-Notierung abgewickelt wird, bestätigt sich nicht. Eine Heranziehung dieser Kursrelation macht die Sache noch widerspruchsvoller. Die Staatsbank der UdSSR notiert: 100 Yuan = 200 Rubel <sup>13)</sup>. 10 353 Mill. Yuan sind als Gesamthandelsumsatz der VRCh für 1957 angeführt. 50% soll der sowjetische Anteil sein. Das ergäbe bei einem Kurs 100:200 10 353 Mill. Rubel. Es werden aber nur weniger als die Hälfte, nur 5128,9 Mill. Rubel für 1957 ausgewiesen!

12) Außenhandelsvolumen der VRCh in „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 137.

Prozentangaben über den Anteil der UdSSR am Außenhandel der VRCh in „Das sozialistische Weltwirtschaftssystem“, Moskau 1958, S. 106, und in „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 149.

Angaben über den absoluten Anteil der UdSSR am Außenhandel der VRCh (Export-Import) in Wneschnjaja torgowlja Nr. 10/1957, S. 4, bei M. I. Sladkowskij, „Skizzen der Wirtschaftsbeziehungen der UdSSR mit China“, Moskau 1957, S. 310 u. 332 und in „Wneschnjaja torgowlja SSSR sa 1956 god“ und 1957, Beilage zur Zeitschrift „Wneschnjaja torgowlja“.

Yuan-Kurs in „China Reconstructs“, Nr. 10/1957, S. 22 und Nr. 12/1957, S. 9.

Rubel-Dollar-Relation in Kursbulletin der Staatsbank der UdSSR.

Alle Währungen in „Die Währungen der Welt“. Berichte der Deutschen Bundesbank, Frankfurt a. M.

13) Internes Kursbulletin der Staatsbank der UdSSR vom September 1958.



Wie sind nun diese Widersprüche zu erklären? Sie sind nur dadurch zu erklären, daß zwischen China und der UdSSR und damit zwischen China und dem Ostblock der Handel weder auf Grundlage der Pekinger Yuan-Dollar-Relation noch aufgrund der Moskauer Yuan-Rubel-Notierung durchgeführt wird, sondern daß im Handel zwischen China und dem Ostblock ein besonderer Handelsverrechnungskurs besteht.

Der chinesische Außenhandelsminister Yeh Chi-chuang hat zugegeben, daß tatsächlich ein solcher Sonderkurs existiert. Er nannte ihn „trade-Rubel“.

In einer Rede vor dem Nationalen Volkskongreß Chinas, am 11. Juli 1957, betonte der chinesische Außenhandelsminister Yeh chi-chuang: „Das Preisprinzip im chinesisch-sowjetischen Handel wurde in dem ersten Handelsabkommen vom 19. April 1950 zwischen China und der UdSSR vereinbart. Es wurde festgelegt, daß die Vertragspartner die Import- und Exportpreise des kapitalistischen Weltmarktes dieser Zeit als Richtlinie benutzen. Unsere interne Rate zwischen Rubel und Volksvaluta war der von der Volksbank festgesetzte offizielle Kurs.“<sup>14)</sup> (Sperrung d. V.)

Diese Auslassung des chinesischen Außenhandelsministers, die noch im Jahre 1957 erfolgte, läßt sich nur so deuten, daß bei Abschluß des ersten chinesisch-sowjetischen Handelsabkommen, am 19. April 1950, die „interne Rate“ nach dem damaligen Kurs der Volksbank Chinas festgelegt wurde.

Aus der damaligen Yuan-Dollar-Rubel-Relation der Volksbank Chinas vom 19. April 1950 unter Berücksichtigung der inzwischen erfolgten Umwertung des Yuan (10 000 alte Yuan = 1 neuer Yuan) ergibt sich ein Kurs des „trade-Rubel“ oder der „internen Rate“ von 1 Rubel = 0,975 Yuan<sup>14a)</sup>. Auch andere Quellen haben inzwischen diesen Kurs im Handel zwischen China und dem Ostblock indirekt bestätigt. Im Export der UdSSR spielt die Ausrüstung für komplette Werke eine besondere Rolle. Der Wert dieser kompletten Ausrüstungslieferungen für die Jahre 1950 bis 1957 wird in den Außenhandelsberichten des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR genau ausgewiesen. Danach hat die UdSSR in den Jahren von 1950 bis 1957 einschließlich an China für 3111 Mill. Rubel komplette Ausrüstung geliefert.

Über diese komplette Ausrüstungslieferung berichtet jetzt der sowjetische Chinaspezialist A. A. Netrusow: „Die kompletten Ausrüstungslieferungen aus der Sowjetunion nach China betragen bis zum Ende des ersten Fünfjahresplanes (1957) 3 Mrd. Yuan.“<sup>15)</sup>

Für dieselben Lieferungen werden also einmal 3 111 Mill. Rubel und das andere Mal 3000 Mill. Yuan ausgewiesen! Nach der „internen Rate“ 1 Rubel = 0,975 Yuan sind eben 3111 Mill. Rubel = 3033 Mill. Yuan.

Was ergibt sich aus der Existenz dieser „internen Rate“ im Handel zwischen China und dem Ostblock?

Daraus ergibt sich:

1. daß China, falls kein Ausgleich durch Preismanipulationen erfolgt, im Handel mit den Ostblockstaaten für seine Importe aus diesen Ländern unter Berücksichtigung der internationalen Kursrelation Yuan = Rubel 1:1,7 etwa 70% mehr zahlen muß und bei den Exporten ca. 40% einbüßt. Wie sich aus der sowjetischen Handelsstatistik ersehen läßt, sind bei einigen wenigen Artikeln bestimmte geringe Preisregulierungen erfolgt, ohne daß jedoch dadurch der für China ungünstige Kurs aufgehoben ist.
2. Weiter ergibt sich aus der „internen Rate“, daß in der chinesischen Statistik über das Gesamtvolumen des Außenhandels die kommunistischen Länder im Anteil am Außenhandel um etwa 40% zu hoch bewertet sind. Das führt auch dazu, daß die Prozentanteile der UdSSR und der anderen Ostblockstaaten und damit der Anteil des „sozialistischen Weltmarktes“ am Außenhandel Chinas um etwa 40% überhöht in Erscheinung tritt.

Wie gesagt, eine genaue Berichterstattung über den Anteil der 94 Außenhandelspartner am Außenhandel Chinas liegt nicht vor. Wir haben uns aber bemüht wenigstens den Anteil der wichtigsten Partner Chinas am Außenhandel im Jahre 1957 zu erfassen. Von 82 des Jahres 1957 haben wir die 34 wichtigsten erfaßt. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

Der Anteil der wichtigsten Partner am Außenhandel der VR China im Jahre 1957

	Ostblock <sup>16)</sup>	in Millionen Rubel
UdSSR		5 128,9
SBZ		777,2
Polen		328,0
Tschechoslowakei		587,8
Ungarn		229,7
Bulgarien		41,2 <sup>c)</sup>
Rumänien		158,0 <sup>**)</sup>
Albanien		10,0 <sup>***)</sup>
Nordkorea		234,0 <sup>****)</sup>
Mongolei		unbekannt
Nord-Vietnam		unbekannt
Ostblock insgesamt:		7 494,8
Ostblock ohne UdSSR:		2 365,9
Afro-asiatische Länder <sup>17)</sup>		
Hongkong		827,6 <sup>a)</sup>
Ceylon		211,2
Malaya-Singapur		259,6 <sup>a)</sup>
Indonesien		212,1
Birma		86,4
Indien		71,8
Pakistan		69,2
Ägypten		250,8
Syrien		11,6 <sup>b)</sup>
Marokko		67,2 <sup>b)</sup>
Japan		563,8
Afro-asiatische Länder insgesamt:		2 631,3
Übrige Länder <sup>18)</sup>		
Bundesrepublik		355,2
England		295,6
Schweiz		223,6
Frankreich		145,6
Belgien		103,6
Schweden		120,4
Holland		61,2
Italien		86,4
Finnland		49,6
Dänemark		4,8
Norwegen		13,2
Australien		105,0
Kanada		28,0
Jugoslawien		45,2 <sup>c)</sup>
Übrige Länder insgesamt:		1 637,4
Länder außerhalb des Ostblocks insg.:		4 268,7
Gesamthandelsumsatz der VR China mit 34 Partnern im Jahre 1957		11 763,5

(Fußnoten 16, 17, 18 und Anmerkungen zu \*, \*\*, \*\*\*, \*\*\*\*, a, b, c siehe Seite 58.)

14) Jen-min-yih-pao vom 13. Juli 1957.

14a) „Die wirtschaftliche Verflechtung der Volksrepublik China mit der Sowjetunion“, Frankfurt a/M. — Berlin 1959, S. 29—36.

15) A. A. Netrusow, „Die außenwirtschaftlichen Beziehungen der Volksrepublik China“, Moskau 1958, S. 11.



Für den Außenhandel Chinas mit seinen 34 wichtigsten Partnern im Jahre 1957 ergibt sich also folgendes aufschlußreiches Bild:

Der Außenhandel Chinas mit 34 Ländern im Jahre 1957		
	in Mill. Rubel	in %
Handelsumsatz der VRCh mit 34 Partnern	11 763,5	100
davon:		
UdSSR	5 128,9	43,6
übriger Ostblock	2 365,9	20,1
Ostblock insgesamt:	7 494,8	63,7
Länder Asiens und Afrikas	2 631,3	22,3
übrige Länder	1 637,4	14,0
Länder außerhalb des Ostblocks insgesamt:	4 268,7	36,3

Wir haben hier von den 82 Ländern, mit denen die VRCh, wie offiziell angegeben wird, im Jahre 1957 Handel trieb, nur 34 erfaßt. 48 Länder fehlen uns, davon 2 Ostblockländer — die Mongolei und Vietnam — und 46 nichtkommunistische Länder.

Zur Mongolei ist zu sagen, daß 91,3 Prozent ihres Außenhandels von der UdSSR getragen werden. Der mongolisch-sowjetische Außenhandelsumsatz betrug im Jahre 1957 insgesamt 471,2 Mill. Rubel. Der Anteil der übrigen 10 Ostblockländer am Außenhandel der Mongolei — darunter China — machte nur insgesamt 8,7 Prozent oder rund 75 Mill. Rubel aus.

Kann also der Anteil der Mongolei am Außenhandelsumsatz der VR China nicht sehr hoch sein, so ist es im Falle der VR Vietnam umgekehrt.

China steht im Außenhandel Nordvietnams an erster Stelle. 538 Mill. Rubel betrug der Außenhandelsumsatz der VR Vietnam im Jahre 1957, der Anteil der UdSSR machte nur 9,6 Prozent oder 51,7 Mill. Rubel aus.

Bemühen wir uns aber auf Grund anderer sowjetischer Angaben den Anteil der Mongolei und Nordvietnams am Außenhandel der VR China zu ergründen. Gestützt auf die Daten des Jahres 1956 schreibt eine sowjetische Quelle: „Unter den Ländern des sozialistischen Systems nimmt im Außenhandelsumsatz der VR China die Sowjetunion, auf

deren Anteil etwa 2/3 des Gesamtumsatzes der VR China mit diesen Ländern entfallen, den Hauptplatz ein.“<sup>19)</sup>

Die „2/3 des Gesamtumsatzes der VR China mit diesen Ländern“ sind uns bekannt. Es ist der Anteil der UdSSR, der — wie gesagt — 5 128,9 Mill. Rubel im Jahre 1957 ausmachte. Auf alle übrigen Ostblockländer kämen demnach 2 565 Mill. Rubel als Anteil am chinesischen Außenhandel. Ohne die Mongolei und die VR Vietnam haben wir in obiger Tabelle für den Ostblock ohne UdSSR 2 365 Mill. Rubel erfaßt. 200 Mill. Rubel müßte demnach der Anteil der Mongolei und der VR Vietnam zusammen am Außenhandel Chinas sein.

Da aber die herangezogene Quelle sich auf die Daten des Jahres 1956 stützt und der sowjetisch-chinesische Warenaustausch im Jahre 1957 einen sehr großen Rückgang um 860,1 Mill. Rubel aufweist, während der Handel Chinas mit der Mongolei und mit Vietnam sich gerade in diesen Jahren entwickelte, gehen wir nicht fehl, wenn wir den Anteil der Mongolei und Nordvietnams am Außenhandelsumsatz der VR Chinas zusammen auf rund 250 Mill. Rubel für das Jahr 1957 einsetzen. Bei den 46 nichtkommunistischen Ländern, die in der obigen Tabelle nicht erfaßt sind, handelt es sich teilweise um Handelspartner, mit denen die VR China Handelsabkommen auf Regierungsebene abgeschlossen hat — Nepal, Kambodscha, Afghanistan, Jemen, Libanon —; andererseits muß es sich aber um kleinere Handelspartner Chinas handeln, denn sonst wären sie irgendwie in den chinesischen oder sowjetischen Quellen angeführt.

„Aber, viel Kleinvieh gibt bekanntlich auch Mist.“ Ende 1957 führte die Chinesische Volksrepublik mit 47 Ländern der Gebiete Asiens und Afrikas Handel, darunter mit 11 von ihnen auf Grundlage von Regierungs-Handelsabkommen.<sup>20)</sup> Einschließlich Honkong und Japan haben wir aber nur 11 von den 47 afro-asiatischen Handelspartnern Chinas ziffernmäßig belegen können.

In der vom Konjunkturforschungs-Institut des Außenhandelsministeriums der UdSSR herausgegebenen Schrift, „Die Wirtschaftsentwicklung und außenwirtschaftlichen Verbindungen der Volksrepublik China“ betitelt, wird behauptet: „Nach den Berechnungen, die auf Grundlage der Daten der Statistiken der kapitalistischen Staaten, die mit der VR China Handel treiben, gemacht wurden, betrug das Außenhandelsvolumen des neuen China auf dem kapitalistischen Weltmarkt im Jahre 1957 4,2 Mrd. Rubel“<sup>21)</sup>.

Und an anderer Stelle der gleichen Schrift wird gesagt: „Nach denselben Berechnungen war der Warenumsatz der VR China mit den kapitalistischen Ländern im Jahre 1950 = 3,9 Mrd. Rubel, 1952 = 2,6 Mrd. Rubel, 1955 = 3,2 Mrd. Rubel und im Jahre 1956 = 4,2 Mrd. Rubel“<sup>22)</sup>.

Wir wollen zunächst betonen, daß unter den Begriffen „kapitalistische Länder“ und „kapitalistischer Weltmarkt“ alle Länder, auch die afro-asiatischen, außer die des Ostblocks, erfaßt werden.

Immerhin sind aber obige Ziffern interessant. Mit ihnen könnte man alle offiziellen Prozentangaben über den sowjetischen- und den Ostblockanteil am chinesischen Außenhandel widerlegen.

Uns interessieren aber hier die 4,2 Mrd. Rubel, die als „Anteil des kapitalistischen Weltmarktes“ am Außenhandel Chinas im Jahre 1957 angegeben sind. Diese Summe erscheint als zu gering. Wir haben in unseren Tabellen von 71 kapitalistischen Ländern, mit denen China nach offiziellen Angaben Handel treibt, nur 25 aufzuführen vermocht. Aber schon für diese 25 Länder ergibt sich ebenfalls nach den offiziellen Daten eine Summe von 4,2 Mrd. Rubel.

Schließlich behauptet auch das Moskauer Konjunkturforschungs-Institut: „etwa 2/3 des Warenumsatzes der VR China mit den kapitalistischen Ländern entfallen auf den Anteil der Länder Asiens und Afrikas.“<sup>23)</sup>

#### (Anmerkungen zu Seite 57)

\*) für 1956.

\*\*) auf Grund Sowjetanteil am rumänischen Außenhandel (1956 = 1790 Mill. Rubel oder 47,6 %) errechnet; chinesischer Anteil 4,2 %.

\*\*\*) geschätzt.

\*\*\*\*) „Die Koreanische Volksdemokratische Republik“, Moskau 1958, S. 78.

a) „Die Presse der Sowjetunion“, Ostberlin, Nr. 12/1959, S. 243.

b) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 183/184.

Syrien: „Der Handelsumsatz im chinesisch-syrischen Handel wuchs nach Angaben der Zollstatistik Syriens von 0,4 Mill. USA-Dollar im Jahre 1955 auf 2,9 Mill. USA-Dollar im Jahre 1956.“

Marokko: „Im Jahre 1956 machte der Warenumsatz zwischen diesen Ländern (China-Marokko, d. V.) 19,8 Mill. USA-Dollar aus. ... Im Oktober 1957 wurde in Peking zwischen den Regierungen der VR China und Marokkos ein Handelsabkommen für 1958 abgeschlossen, das gegenseitige Warenlieferungen in Höhe von 16,8 Mill. USA-Dollar vorsieht“ (1 USA-Dollar = 4 Rubel).

c) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 193.

16) Chinesisch-sowjetischer Handelsumsatz in „Wneschnjaja torgowlja sa 1957 god“, a. a. O.; Handelsumsatz der VRCh mit den europäischen Ländern des Ostblocks in „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 10/1958.

17) J. N. Kapelinskij, L. A. Kiswanzew, M. S. Pankin, J. A. Pekschew, W. P. Senin und W. G. Sitschew: „Die Wirtschaftsentwicklung und die außenwirtschaftlichen Verbindungen der Chinesischen Volksrepublik“ — Konjunkturforschungs-Institut des Außenhandelsministeriums der UdSSR, Moskau 1959, S. 494, 497, 498, 500, 502, 503 und 508 — fernerhin unter „Kapelinskij“ angeführt.

18) Kapelinskij, a. a. O., S. 513, 519 und 520.

19) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie Asiens“, Moskau 1957, S. 183.

20) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 173.

21) Kapelinskij, a. a. O., S. 477.

22) Kapelinskij, a. a. O., S. 478.

23) ebenda, S. 485.



Das 1/3 des chinesischen Warenumsatzes mit den kapitalistischen Ländern ist von uns in den Tabellen unter den Reihen Bundesrepublik bis Jugoslawien — auch noch unvollständig — aufgeführt. Wenn wir entsprechend unserer Behauptung von diesem 1/3 ausgehen, ergibt sich, daß der Warenumsatz der VR China allein mit den Ländern Asiens und Afrikas um mehr als 500 Mill. Rubel höher sein müßte, als wir in der Tabelle aufzuführen vermochten.

Setzen wir also für die Mongolei und Vietnam 250 Mill. Rubel und für die fehlenden 46 nichtkommunistischen Länder die minimale Summe von 500 Mill. Rubel ein, so ergibt sich:

Ein Gesamthandelsumsatz der VR China im Jahre 1957, der offiziell mit 10 353 Mill. Yuan angegeben wird, von rund 12,5 Mrd. Rubel, d. h. 3 125 Mill. USA-Dollar; oder über die Rubel-Dollar-Yuan-Relation (4 Rubel = 1 USA-Dollar; 1 USA-Dollar = 2,34 Yuan) 7,3 Mrd. Yuan. Der Anteil der UdSSR am Außenhandel Chinas beträgt demnach 41 Prozent, des übrigen Ostblocks 20,9 Prozent und der nichtkommunistischen Länder 38,1 Prozent. Man kann die vorliegenden Daten auch drehen und wenden wie man will, jede Veröffentlichung der Unterlagen über Chinas Handel mit allen seinen Handelspartnern kann nur das Bild zuungunsten des Ostblocks verändern. Oder es sei denn, daß die Chinesen erklären, daß sie mit einer so großen Zahl von Ländern (84 resp. 92) keinen Handel führen, oder daß die von uns angeführten Angaben über den Handel mit 34 Ländern, die sich auf sowjetische Quellen stützen, unrichtig seien. Die sowjetischen Autoren behaupten aber, daß sie die Daten über den chinesischen Handel mit den 34 Ländern nicht sowjetischen Unterlagen, sondern den Handelsstatistiken der entsprechenden Länder entnommen haben.

Wie kommen nun aber die 10 353 Mill. Yuan in der chinesischen Statistik über das Volumen des chinesischen Handelsumsatzes zustande?

Die chinesische Berechnung des Außenhandels

	Mill. Rubel	Mill. Yuan
Ostblock insgesamt, in der Tabelle erfaßt	7 494,8	
plus Mongolei und VR Vietnam	250,0	
	<u>7 744,8</u>	
7744,8 Mill. Rubel nach der „internen Rate“ 1 Rubel = 0,975 Yuan		7 552
Kapitalistische Länder, in der Tabelle erfaßt	4 268,7	
plus 46 Länder, über welche Angaben fehlen, geschätzt	500,0	
	<u>4 768,7</u>	
4768,7 Mill. Rubel über Rubel-Dollar-Yuan- Relation (4 Rubel = 1 Dollar; 1 Dollar = 2,34 Yuan; 1 Rubel = 0,585 Yuan)		2 790
	Mill. Yuan	10 342

Auch die geringe Differenz in der von uns errechneten Summe (10 342 Mill. Yuan) zu der chinesischen offiziellen Angabe (10 353 Mill. Yuan) bei der chinesischen Berechnungsweise, deutet darauf hin, daß die von uns eingesetzten Summen für die Mongolei und Vietnam (250 Mill. Rubel) und für die fehlenden 46 Länder (500 Mill. Rubel) annähernd richtig sind.

Diese chinesische Berechnungsweise erregt natürlich befremden und erscheint uns unverständlich. Sie ist aber im Ostblock kein Einzelfall. Wenn auch in der SBZ die Kurse andere sind, so geht auch in der SBZ-Statistik alles wie Kraut und Rüben durcheinander. Sogar die SBZ-Wirtschaftler kennen sich kaum in der eigenen Statistik aus. Der SBZ-

Nationalökonom Kohlmeier schreibt z. B.: „Die Wertangaben werden im Jahrbuch der DDR in DM und Rubel angegeben. Dabei werden der Umsatz jener Außenhandelsoperationen, die in Dollar, Kronen etc. vollzogen werden, in Rubel nach dem offiziellen Kurs berechnet; das bezieht sich auch auf den innerdeutschen Handel. Daraus ergibt sich: 100 DM der Deutschen Bundesbank = 95,24 Rubel = 52,91 DM der Deutschen Notenbank (DDR). Die Wertangaben in Rubel werden in DM (Ost) nach folgenden Kursen umgerechnet: für 1950 im Verhältnis 160 DM = 100 Rubel, für 1951–1953 im Verhältnis 120 = 100 und seit 1954 im Verhältnis 180 = 100. Aus diesen Umrechnungen geht offen hervor, daß die Berechnung unseres Außenhandelsumsatzes sowohl in DM wie auch in Rubel bedeutende Mängel aufweist.“<sup>24)</sup>

Es scheint aber, daß die Chinesen bemüht sind, den ungünstigen Kurs der „internen Rate“, der beim Abschluß des ersten chinesisch-sowjetischen Handelsabkommens am 19. April 1950 zustande kam, aufzuheben. Schon bei der Vereinbarung des ersten Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen China und der UdSSR, am 23. April 1958, war der Abschluß eines neuen langfristigen Handelsabkommens vorgesehen. Auch im chinesisch-sowjetischen Kommuniqué vom 26. Februar 1959 über die Handelsbeziehungen ist von der Vorbereitung eines neuen langfristigen Handelsabkommens „noch in diesem Jahr“ gesprochen. Es erscheint offensichtlich, daß die Chinesen mit der Erneuerung des Handelsabkommens auch den „trade-Rubel“ ändern wollen.

Noch einige Bemerkungen über die Struktur des chinesischen Imports und Exports:

Nach den Mitteilungen der chinesischen Presse entfielen im ersten chinesischen Fünfjahresplan rund 90% des Imports der VRCh auf Maschinen, Ausrüstungen und Industrierohstoffe. In den Jahren von 1953 bis 1957 mußte China 40% seines Bedarfs an Maschinen und Ausrüstungen aus dem Ausland einführen. Im Jahre 1958 waren es noch etwa 30%.

„In den Jahren des ersten Fünfjahresplanes importierte die VRCh 21 700 spanabhebende Werkzeugmaschinen, mehr als 40 000 Lastkraftwagen, etwa 16 000 Traktoren und mehr als 3,7 Mill. t chemische Düngemittel.“<sup>25)</sup>

„Nach der Befreiung des Landes importierte und importiert die Chinesische Volksrepublik komplette Industrieausrüstung für mehr als 200 Industrierwerke und Objekte.“<sup>26)</sup>

Durch die Erfüllung wichtiger Industrialisierungsziele änderte sich die Struktur des chinesischen Importes in einigen Sparten. Nach der Inbetriebnahme des Autowerkes in Tschangtschun und weiterer Autowerke konnte der LKW-Import eingeschränkt werden. Auch begann die VRCh Bergbau- und Grubenausrüstungen selbst zu produzieren, so daß sie im wesentlichen nur noch gezwungen ist, Bergbauausrüstungen für Kohlenschächte mit einer Kapazität von mehr als 900 000 t im Jahr einzuführen. Der chinesische Maschinenbau befriedigt jetzt auch einen Teil des Bedarfs an Lokomotiven, Personenwagen und Güterwaggons. Selbst in den Bau von Werken, die mit Unterstützung der UdSSR in China errichtet werden, kann sich die chinesische Industrie jetzt qualitativer und stärker einschalten. Betrag der industrielle Beitrag Chinas zur Ausrüstung dieser von den Sowjets zu erstellenden Werke in den ersten Jahren des Fünfjahresplanes nur 30%, so stieg er im Jahre 1957 auf 42% und machte im Jahre 1958 schon 60% aus<sup>27)</sup>.

Aber, wo drückt den Chinesen der Schuh? Welche Güter müssen sie brennend importieren? Ein Blick auf die Ergebnisse des ersten Fünfjahresplanes verweist auf einige wichtige Engpässe. Für 1957 war eine Förderung von 2 012 000 t Erdöl vorgesehen. Sie betrug aber nur 1 458 000 t und war damit um rund 560 000 t geringer als das Planziel. Auch im Jahre 1958 wurde das Planziel von 1957 nur um wenig überschritten (2 260 000 t Erdölförderung 1958).

24) „Das sozialistische Weltwirtschaftssystem“, a. a. O., S. 240.

25) G. A. Ganschin, „Die Wirtschaft der VRCh“, Moskau 1959, S. 263.

26) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 140.

27) Jen-min-yih-pao vom 13. Februar 1958.



Nach dem Plan für 1957 sollten in diesem Jahre 907 000 m Baumwollgespinnst fabriziert werden. Es waren aber nur 845 000 m.

Der Plan für 1957 sah die Produktion von 5 989 000 m Baumwollgewebe vor, erzeugt wurden 1957 = 5 050 000 m und 1958 = 5 700 000 m. Das Produktionsergebnis bei Baumwollstoffen lag also 1958 noch unter dem Soll von 1957. Trotz der erhöhten Baumwollproduktion von 2,10 Mill. t im Jahre 1958 müssen die Chinesen auch weiterhin Baumwolle importieren, denn die 640 Millionen Chinesen tragen hauptsächlich Baumwolle. Und das Produktionsergebnis reicht bei weitem nicht aus. Der chinesische Landwirtschaftsminister, Liao Lu-yen, schreibt: *Der Pro-Kopf-Anteil an Baumwollproduktion betrug (1958, d. V.) nur 5 kg. Wenn die Menschen gut gekleidet sein sollen, muß die Baumwollproduktion des Jahres 1958 um 100 bis 200% gesteigert werden.*"<sup>28)</sup>

Ähnlich wie in der Erzeugung von Baumwollstoffen und -Garnen ist es bei der Zuckerproduktion. Planziel 1957 = 1 100 000 t. Erzeugung 1957 = 850 000 t. Zuckerproduktion, 1958 = 900 000 t<sup>29)</sup>.

Weitere Engpässe der chinesischen Wirtschaft, die durch Import behoben werden müssen, sind Kautschuk, Kunstseide, Wolle, Jute, Kokosfett, chemische Rohstoffe und Düngemittel. Selbst Buntmetalle und Legierungen, die zwar auf den Exportlisten in den Ostblock keine nebensächliche Rolle spielen, sind noch als Mangelware zu bezeichnen.

In den Jahren von 1950 bis 1957 mußte China etwa 7 Mill. t Erdöl und Erdölprodukte einführen. 64% des im Lande benötigten Petroleums müssen vom Ausland importiert werden. Wegen Petroleummangel verwendet die Bevölkerung einiger Gebiete Chinas Pflanzenöl zu Beleuchtungszwecken. Aber auch die Erzeugung von Pflanzenöl ist ein großer Engpaß. Auch darin wurde das Soll des Jahresplanes von 1957 weder 1957 noch 1958 erfüllt.

Der obenerwähnte chinesische Landwirtschaftsminister sagt: *„Die Ölfrucht- und Flachsernten zeigen, daß hier das Grundproblem noch*

*nicht gelöst wurde, und die Lieferung von pflanzlichen Speiseölen ist noch knapp.*"<sup>28)</sup>

In den Jahren von 1950 bis 1956 importierte China 590 000 t Zucker. Der Zuckerverbrauch Chinas ist für 1956 mit 933 690 t angegeben, eingeführt wurden 132 000 t.

Der Bedarf Chinas an Mineräldünger beträgt 20 Mill. t jährlich, etwa 60% müssen importiert werden.

Auch einzelne Arten von Walzwerkserzeugnissen, wie grobe Stahlbleche und Stahl-Feinbleche, hochlegierte Stähle und Ballons zählen in China zu den „Defizitwaren“ und müssen importiert werden.

Eine Tabelle der chinesischen Exportstruktur haben wir eingangs schon angeführt. Eine Strukturänderung im Export Chinas kündigt sich an, indem anstelle von unverarbeiteten Nahrungsmitteln Konserven, Eiprodukte und andere verarbeitete Lebensmittel einen größeren Raum einnehmen. Auch verarbeitete Textilrohstoffe und Schuhe, Koffer und Bürsten exportiert China anstelle von Rohmaterialien.

Eine deutliche Änderung in der chinesischen Exportstruktur kündigt sich durch die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen an. Hier sind in erster Linie Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Fahrräder, Radioapparate und Füllfederhalter zu nennen, die vornehmlich in die afro-asiatischen Länder exportiert werden. Im Export nach Asien macht China die ersten Gehversuche durch Ausfuhr von Maschinen und Ausrüstungen, vor allem für die Textil-, Gummi-, Nahrungsmittel- und Leichtindustrie. Im Rahmen der sogenannten technischen und wirtschaftlichen Hilfe begann China auch erstmalig komplette Industrieausrüstungen hauptsächlich für die Leichtindustrie in einzelnen Ländern Asiens und Afrikas zu exportieren. Auf diesen kompletten Ausrüstungsexport kommen wir noch zurück.

## II. Die chinesisch-sowjetischen Beziehungen

In den Wirtschaftsbeziehungen Chinas zur Sowjetunion sind vier Formen der Zusammenarbeit zu betrachten:

1. der chinesisch-sowjetische Handel;
2. die Tätigkeit der UdSSR bei der Industrialisierung Chinas;
3. die sogenannte technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit;
4. die Kreditgewährung der Sowjetunion an China.

In dem Standardwerk der Akademien der Wissenschaften aller Ostblockländer, „Das sozialistische Weltwirtschaftssystem“ betitelt, wird dem Außenhandel die entscheidende Rolle unter allen Formen der Zusammenarbeit zugeteilt. In dieser Schrift wird gesagt: *„In der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder dient der Außenhandel als wichtige Form der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen. Alle anderen Formen dieser Zusammenarbeit finden in diesem oder*

*jenem Maße im Außenhandel ihre Widerspiegelung und fördern das Wachsen des Außenhandelsumsatzes der sozialistischen Länder.*"<sup>30)</sup>

Von diesem Gesichtspunkt müßte also auch der chinesisch-sowjetische Außenhandel ein Gradmesser für alle Formen der Wirtschaftsbeziehungen Chinas zur Sowjetunion sein.

### 1. Der chinesisch-sowjetische Handel

Aufgrund der Veröffentlichungen des Außenhandelsministeriums der UdSSR liegen uns nunmehr genaue Angaben über den Umfang und die Entwicklung des chinesisch-sowjetischen Handels in den Jahren 1950 bis 1959 — also für die 10 Jahre des Bestehens der Chinesischen Volksrepublik — vor.

Die Entwicklung des chinesisch-sowjetischen Handels in den Jahren 1950 bis 1959<sup>31)</sup> (in Millionen Rubel)

	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958	1959 *)
Gesamt Warenumsatz	2 306,1	3 232,8	3 871,9	4 689,2	5 350,6	5 543,5	5 989,0	5 128,9	6 061	7 200
davon:										
Chines. Lieferungen an die UdSSR	753,2	1 327,7	1 655,0	1 898,9	2 313,4	2 574,0	3 056,9	2 952,5	3 525	4 150
Sowjetlieferungen an China	1 552,9	1 905,1	2 216,9	2 790,3	3 037,2	2 969,5	2 932,1	2 176,4	2 536	3 050
Chin. Defizit (—) resp. Überschuß (+) der Handelsbilanz	- 799,7	- 577,4	- 561,9	- 891,4	- 723,8	- 395,5	+ 124,8	+ 776,1	+ 989	+ 1 100
Entwicklung des Handels in % — 1952 = 100										
Gesamtwarenumsatz	59,8	83,0	100	131,4	138,1	143,1	154,9	132,4	156,5	185,4
China-Lieferungen an die UdSSR	45,5	80,2	100	114,7	139,7	155,0	184,7	178,4	212,9	250,7
Sowjetlieferungen an China	70,0	85,9	100	126,0	137,0	133,9	132,3	98,2	119,7	137,6

\*) Im chinesisch-sowjetischen Kommuniqué vom 26. Februar 1959 sind gegenseitige Warenlieferungen in Höhe von 7,2 Milliarden Rubel für das Jahr 1959 vereinbart. Die übrigen Daten nach dem Staatshaushaltsplan für 1959 (Hsinhua vom 21. April 1959) geschätzt.



Wenn „der Außenhandel als wichtige Form der Zusammenarbeit“ gilt, dann gibt vorstehende Tabelle tatsächlich schon ein Spiegelbild der chinesisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen:

Die Chinesen müssen an die UdSSR von Jahr zu Jahr mehr Waren liefern als sie von den Sowjets erhalten. China ist wirklich ein großer Warenlieferant für die Sowjetunion. Die Auffassung, daß die Chinesen deshalb mehr Waren an die UdSSR liefern müssen als sie von dieser erhalten, weil sie das Handels-Defizit vergangener Jahre abdecken müssen, erweist sich nur als halbe Wahrheit. Die Tilgung und Zinsleistungen für Kredite, die Rückzahlungen „recht ansehnlicher Summen“ (Sladkowskij) für die Sowjetanteile an den ehemaligen gemischten Gesellschaften, die Mitwirkung der Sowjets beim Bau der Sinkiang-Eisenbahn, den Bau von Industrierwerken durch die UdSSR in China — alles das müssen die Chinesen durch Warenlieferungen begleichen. Man kann in fast allen chinesisch-sowjetischen Abkommen über die „Hilfe“ der UdSSR den Passus finden, daß China diese „Hilfe“ durch den „Export üblicher chinesischer Waren bezahlen“ wird.

Die Chinesen müssen für Sowjetleistungen, die in der Handelsstatistik nicht ausgewiesen werden, an die UdSSR Waren liefern.

Einer der sicherlich weiß wie man Geschäfte macht, der Leiter der Ostabteilung des Außenhandelsministeriums der UdSSR, M. I. Sladkowskij schildert: „Charakteristisch für die kompletten Lieferungen ist schon nicht so sehr der Export der Ausrüstung selbst, als vielmehr die Erhöhung des Umfangs verschiedener Arten von Arbeiten, die mit der Erweisung allseitiger technischer Hilfe bei der Errichtung der Werke, in welchen die Ausrüstung montiert werden soll, verbunden ist. Von sowjetischer Seite macht die Lieferung kompletter Ausrüstung nicht nur die Mitwirkung kommerzieller, sondern auch wissenschaftlicher und produktiver Organisationen erforderlich, die mit der Lieferung der Ausrüstung der chinesischen Seite ihre wissenschaftlichen- und Produktions-erfahrungen, die sie auf den entsprechenden Gebieten des Aufbaus und der Produktion gesammelt haben, übertragen.“

Bevor die sowjetischen Organisationen zur Lieferung der kompletten Ausrüstung schreiten, müssen sie an der Forschungsarbeit teilnehmen (den Ort für den Aufbau des Werkes, unter Berücksichtigung der Rationalität und der Ökonomie der Produktion, bestimmen; die Rohstoff-sicherung für das zukünftige Werk untersuchen, etc.), die Projektierungsarbeiten durchführen und erst danach, mit dem Beginn des Baues der Werkhallen, zur Lieferung der Ausrüstung übergehen.“<sup>32)</sup>

Über den Wert dieser sowjetischen „Dienstleistungen“ verschiedener Art vor Lieferung der Ausrüstung, der nur aus der unveröffentlichten Zahlungsbilanz zu entnehmen ist, sind keine Angaben zu erhalten. Aus den verschiedenen Abkommen ist nur bekannt, daß die Chinesen auch diese sowjetische Tätigkeit für China, die sogar teilweise in den Moskauer Projektionsbüros ausgeübt wird, mit Warenlieferungen begleichen müssen.

Wie die obenangeführte Tabelle über das Gesamt-Volumen des chinesischen Außenhandels ausweist, zeigten sich im chinesischen Außenhandelsumsatz der Jahre 1956 und 1957 ernste Schwierigkeiten. Der Gesamtaußenhandelsumsatz der VR China wies eine rückläufige Tendenz auf (1955 = 10 989 Mill. Yuan; 1956 = 10 865 Mill. Yuan und 1957 = 10 353 Mill. Yuan). Durch Mißernten infolge von Naturkatastrophen standen in den Jahren 1956/1957 nicht genügend land-

wirtschaftliche Produkte für den Export zur Bezahlung der Einfuhren zur Verfügung.

Wie äußerte sich in diesen Zeiten der Not die „uneigennützig sowjetische Hilfe“? In diesen Jahren der Außenhandelsschwierigkeiten Chinas mußten die Chinesen mehr Waren als im Jahre 1955 in die UdSSR liefern. Im Jahre 1955 für 2 574 Mill. Rubel, 1956 für 3 056,9 Mill. Rubel, darunter 40,4 Prozent Lebensmittel und Lebensmittelrohstoffe und 1957 für 2 952,5 Mill. Rubel (29,6 Prozent Lebensmittel und Lebensmittelrohstoffe). Während die chinesischen Lieferungen im Jahre 1957 im Vergleich zu 1956 nur einen Rückgang von 3,5 Prozent aufweisen, schränkte die UdSSR die Versorgung Chinas im Jahre 1957 um 755,7 Mill. Rubel oder um 25,8 Prozent ein. Sogar der Maschinen- und Ausrüstungsexport der UdSSR nach China weist im Jahre 1957 einen Rückgang um 10,1 % gegenüber 1956 auf. Auch komplette Ausrüstung für die von den Sowjets in China zu errichtenden Werke wurden im Jahre 1957 um 3,7 Prozent und im Jahre 1958 um 23,4 % weniger als 1956 geliefert.

Nicht nur die Lieferung von Maschinen und Ausrüstung, darunter komplette Ausrüstung für die von den Sowjets zu erbauenden Werke, wurde den Chinesen im Jahre 1957 gekürzt, sondern auch Eisenmetalle, Buntmetalle und Chemieprodukte. Von den wichtigsten Artikeln der Exportliste erhöhte sich nur der Sowjetexport von Erdölprodukten gering, von 344 Mill. Rubel im Jahre 1956 auf 361,5 Mill. Rubel 1957.

Es ist interessant festzustellen, daß auch die Sowjetautoren gezwungen waren zu diesem Rückgang Stellung zu nehmen.

In der bereits erwähnten Schrift des Konjunkturforschungs-Instituts des Außenhandelsministeriums der UdSSR wird gesagt: „Die bedeutenden Passiva im Außenhandel der VR China mit der Sowjetunion bis zum Jahre 1956 erklären sich durch die großen sowjetischen Warenlieferungen à conto der Kredite, die die Sowjetunion der chinesischen Volksrepublik gewährte, und umgekehrt, die Aktiva im Jahre 1957 durch die chinesischen Warenlieferungen zur Tilgung der Kredite.“<sup>33)</sup>

Die Unterlagen dieser kapitalistischen Soll- und Haben-Rechnung im chinesisch-sowjetischen Handel stehen uns zur Verfügung. Uns liegen sowohl die chinesischen Passiva und Aktiva im Handel mit der Sowjetunion, wie auch die Daten über die Inanspruchnahme der Sowjetkredite vor. Hier der Überblick:

Jahr:	Chin. Passiva (–) und Aktiva (+) im Handel mit der UdSSR	Inanspruchnahme der Sowjetkredite
1950	– 799,7 Mill. Rubel	} 2 174 Mill. Yuan <sup>34)</sup>
1951	– 577,4 Mill. Rubel	
1952	– 561,9 Mill. Rubel	
1953	– 891,4 Mill. Rubel	438 Mill. Yuan <sup>35)</sup>
1954	– 723,8 Mill. Rubel	884 Mill. Yuan
1955	– 395,5 Mill. Rubel	1 657 Mill. Yuan
1956	+ 124,8 Mill. Rubel	117,4 Mill. Yuan <sup>34)</sup>
1957	+ 776,1 Mill. Rubel	23,3 Mill. Yuan
1958	+ 989,0 Mill. Rubel <sup>36)</sup>	0

Geschäft ist Geschäft und Freundschaft ist Freundschaft! Anderen Ostblockländern wie Polen, Albanien, der SBZ, Nordkorea und der Mongolei wurden die Kreditschulden gestundet oder auch vielfach annulliert. China muß alles prompt bezahlen.

Der bereits erwähnte Netrusow schreibt: „Am Ende des Fünfjahresplanes hatte die VRCh die Kredite, die ihr die Sowjetunion gewährte, im wesentlichen schon erschöpft, was sich auf den Export aus der UdSSR auswirkte.“<sup>37)</sup>

33) Kapelinskij, a. a. O., S. 441

34) für die Jahre 1950 bis 1952 und 1956/1957 in „Hsinhua“ vom 29. Juni 1957

35) für die Jahre 1953 bis 1955 zitiert nach der chinesischen Zeitschrift „Finanzen“, Nr. 8/1957 in „Economic Survey of Asia and the Far East 1957“, Bangkok 1958, p. 103

36) „Wneschnjaja torgowlja SSSR sa 1958 god“, a. a. O.

(Fußnoten zu Seite 60)

28) „Bulletin der Botschaft der Volksrepublik China in der DDR“, April 1959, S. 15.

29) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 19; Hsinhua vom 14. April 1959.

30) „Das sozialistische Weltwirtschaftssystem“, a. a. O., S. 104.

31) Quellen, die sich auf die amtlichen Daten des Außenhandelsministeriums der UdSSR stützen: „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 10/1957, S. 2 u. 4; „Der Außenhandel der UdSSR mit den sozialistischen Ländern“, Moskau 1957, S. 44 u. 53; „Wneschnjaja torgowlja sa 1956 god“, für 1957 und 1958, Jahresbeilagen zur Zeitschrift „Wneschnjaja torgowlja“, M. I. Sladkowskij, „Skizzen der Wirtschaftsbeziehungen der UdSSR mit China“, Moskau 1957, S. 310 u. 332.

32) M. I. Sladkowskij, a. a. O., S. 335



Auch das ist ein Spiegelbild der chinesisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen, ein Beitrag zur „uneigennütigen Hilfe“. In den Zeiten der Schwierigkeiten standen den Chinesen keine Sowjetkredite zur Verfügung. Oder verzichteten die Chinesen auf neue Kredite, selbst um den Preis, geringere Sowjetlieferungen und Schwierigkeiten in Kauf nehmen zu müssen?

Netrusow begründet weiter: „Im Jahre 1957 reduzierten sich die Lieferungen kompletter Ausrüstungen und Materialien gegenüber 1956 um einiges. Die Ursache einer gewissen Verringerung des Imports war, daß im vergangenen Jahr in China ein großes Augenmerk auf die Befriedigung des inneren Bedarfs an Maschinen durch eigene Produktion und des Ersatzes der Import-Ausrüstung durch inländische bei der Ausstattung der zu erbauenden Werke gerichtet wurde.“<sup>37)</sup>

Mit dieser Auslassung wird zugegeben, daß sich die Chinesen bemühen von den sowjetischen Ausrüstungs-Importen unabhängiger zu werden. Solche chinesischen Bestrebungen sind tatsächlich sichtbar und auch der Verzicht auf neue Sowjetkredite liegt in dieser Richtung.

Aber dennoch gibt es hier Widersprüche. Wenn die Chinesen 1957 auf erhöhte sowjetische Maschinen- und Ausrüstungs-Importe aufgrund der Befriedigung des Bedarfs durch eigene Produktion verzichten konnten, so war im Jahre 1959 von einem solchen Verzicht nicht mehr die Rede. Nachdem die chinesischen Führer im Dezember 1958 und auf dem XXI. Moskauer Parteitag im Februar 1959, insbesondere in der Frage der Volkskommunen, auf die Linie Chruschtschows einschwenkten, wurden ihnen von den Sowjets die Lieferung von Ausrüstungen für 78 neue Industrierwerke in Aussicht gestellt. Auch die nachträgliche und zusätzliche Lieferung von Waren in Höhe von 600 Millionen Rubel „für das IV. Quartal 1958“ und eine Erhöhung des Warenumsatz-Volumens für 1959 auf 7,2 Mrd. Rubel wurde erst nach dem Moskauer Parteitag im Kommuniqué vom 26. Februar 1959 zugebilligt.

All das beweist nur, daß sich in den chinesisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen auch das politische Tauziehen zwischen Peking und Moskau widerspiegelt.

Nach dem XXI. Moskauer Parteitag spricht der sowjetische China-spezialist M. I. Sladkowskij von einem „neuen Aufschwung“ im chinesisch-sowjetischen Handel<sup>37a)</sup>.

Im sowjetisch-chinesischen Protokoll vom 23. April 1958 war für das Jahr 1958 ein Austausch-Volumen in Höhe von 5,2 Mrd. Rubel vorgesehen. Erst am 26. Februar 1959 wurde — wie gesagt — eine nachträgliche Erhöhung des gegenseitigen Warenaustausches für 1958 in einem Kommuniqué mitgeteilt. Von den Sowjetlieferungen nach China im Jahre 1958 entfallen 50,1 % oder 1271,8 Mill. Rubel (von 2536 Mill. Rubel) auf Maschinen und Ausrüstungen. Allerdings weist dennoch der Sowjetexport von Industrieausrüstungen für komplette Werke einen starken Rückgang auf. Die UdSSR lieferte im Jahre 1956 für 867,8 Mill. Rubel und 1957 für 836,1 Mill. Rubel komplette Werksausrüstung nach China. Im Jahre 1958 waren es nur für 664,6 Mill. Rubel.

Vor allem lieferte die UdSSR Elektroenergieausrüstung wie Turbinengeneratoren, Dieselgeneratoren, Krafttransformatoren, Lokomobilkraftstationen und kleinere Wasserkraftanlagen für die ländlichen Gebiete im Jahre 1958 nach China.

In der chinesischen Ausfuhr in die UdSSR standen Erzeugnisse der Textilindustrie stärker im Vordergrund.

Schweinefleisch, Pflanzenfett, Erdnüsse, Geflügel, Eier und Eiprodukte erfuhren eine stärkere Verringerung im chinesischen Export. Wie gesagt, müssen die Chinesen alle Einfuhren aus der UdSSR durch die Ausfuhr „traditioneller Exportwaren“ (Sladkowskij) begleichen.

In der chinesischen Ausfuhr in die UdSSR nehmen Industrierohstoffe und Lebensmittel den führenden Platz ein. Im Rahmen des sowjetischen Siebenjahresplanes ist China die Aufgabe zugeordnet, den großen Industriebau in West- und Ostsibirien und im Fernen Osten, d. h. in

Gebieten, die unmittelbar an China grenzen, durch Rohstoff- und Lebensmittel-Lieferungen zu unterstützen<sup>38)</sup>.

Sladkowskij betont: „Die gewaltigen Reserven in China an Wolfram, Zinn, Molybdän, Quecksilber, Blei und anderen Bunt-, Legierungs- und seltenen Metallen und die Steigerung ihrer Gewinnung und Produktion erlauben der Chinesischen Volksrepublik im Laufe einer langen Zeit Hauptlieferant dieser Metalle für die sozialistischen Länder, darunter die Sowjetunion, zu sein.“<sup>38)</sup>

Wenn auch im chinesischen Lebensmittelexport in die UdSSR seit 1956 gewisse strukturelle Veränderungen sichtbar sind, der Anteil verarbeiteter landwirtschaftlicher Produkte gegenüber Lebensmittel-Rohstoffen zunimmt, so sind doch Lebensmittel ein entscheidender chinesischer Exportartikel in die UdSSR.

Jahr	in Mill. Rubel	Anteil am Gesamtexport Chinas in die UdSSR in %
1950	355,3	47,2
1951	437,1	32,9
1952	728,0	44,0
1953	843,4	44,5
1954	1 057,0	45,7
1955	1 127,0	43,8
1956	1 237,2	40,4
1957	870,9	29,6

Aber auch die übrigen Ostblockländer muß China mit Lebensmittel versorgen. Im Jahre 1956 machten 75% des Chinaexportes in die SBZ und 47% der chinesischen Ausfuhren nach Polen Lebensmittel aus. 1957 war der Nahrungsmittel-Anteil nur wenig geringer.

Erst im Jahre 1958 nahmen die Chinesen eine stärkere Einschränkung des Lebensmittelexportes in die UdSSR und Ostblockländer vor. Aber dennoch bestehen Chinas Exporte — wie Tschu En-lai zum 10. Jahrestag der Volksrepublik ausführte — immer noch zum großen Teil aus Agrarprodukten. Der Anteil der Industrieproduktion im Gesamtvolumen des chinesischen Exports steigt — nach derselben Quelle — langsam, von 9% im Jahre 1950 auf 27,5% im Jahre 1958.

## 2. Der Bau von Industrierwerken durch die UdSSR in China

In den chinesisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen nimmt die Mitwirkung der UdSSR bei der Industrialisierung Chinas einen wichtigen Platz ein. Wie Tschu En-lai auf dem VIII. Parteitag der KPCh im September 1956 äußerte, sollen die von den Sowjets in China zu errichtenden Werke das Herzstück der Industrie des Landes darstellen. Über Grad und Ausmaß der Sowjettätigkeit bei der Industrialisierung Chinas liegt nunmehr ziemlich ausführliches Material vor.

Bei den Bauvorhaben, die die Sowjets in China ausführen, handelt es sich vornehmlich um Werke der Schlüsselindustrie. In China fallen diese Werke unter den Begriff „Übernorm-Bauvorhaben“. Das sind Werke, deren Kosten über einer bestimmten Investitionsnorm liegen. Diese Investitionsnorm beträgt für Eisen und Stahl, Fahrzeug- und Traktorenbau, Schiffbau, Lokomotiv- und Waggonbau z. B. 10 Mill. Yuan. Bei Verkündung des ersten chinesischen Fünfjahresplans, im Juli 1955, war der Aufbau von 694 Übernorm-Bauvorhaben, deren Mittelpunkt 156 UdSSR-Projekte sein sollten, vorgesehen<sup>39)</sup>. Also rund 22,4% betrug der Anteil der UdSSR nach dem Plan.

Als Beispiel sei angeführt: Nach dem Bericht der Staatlichen Statistischen Verwaltung der VRCh wurden im Jahre 1956 in China 124

37) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 150 und 151

37a) „Wnechnaja torgowija“, Nr. 10/1959, S. 9.

38) M. I. Sladkowskij, a. a. O., S. 347 und 349

39) Li Fu-chun, Bericht über den ersten Fünfjahresplan, Berlin 1956, S. 17



neue Industrierwerke (Übernorm-Bauvorhaben) in Betrieb genommen, darunter 24 Objekte, die mit Unterstützung der UdSSR erbaut wurden<sup>40)</sup>. Also knapp 20% der im Jahre 1956 in China erbauten Werke entfielen auf die Sowjetunion.

Im Laufe des Fünfjahresplans haben die Chinesen die Planziele erhöht. So waren bis Ende 1957 anstelle von 694 Werken tatsächlich 825 Industrierwerke im Bau, d. h. 131 mehr als ursprünglich geplant. Bis zum Ende des ersten Fünfjahresplans wurden in China insgesamt 449 Übernorm-Werke in Betrieb genommen, darunter 57 unter Mitwirkung der UdSSR erbaute Objekte<sup>41)</sup>.

Kurz vor Abschluß des ersten Fünfjahresplanes berichtete auch der chinesische Planungs-Chef, Li Fu-chun: „Bis Jahresende 1957 werden von den über 820 im Bau befindlichen Industrie-Großbauten 450 fertiggestellt. Davon gehören 57 Werke zu den 156 Industrieobjekten, die mit Hilfe der Sowjetunion errichtet werden. Nicht einbezogen sind hierbei 10 weitere Werke, die nur teilweise fertiggestellt sind.“<sup>42)</sup>

Von den rund 450 Werken, die bis zum Ende des ersten Fünfjahresplanes in China erbaut wurden, haben also die Sowjets 57 völlig und 10 teilweise erbaut, d. h. höchstens 14%. Über das Gewicht und die Bedeutung dieser 57 plus 10 Werke, die mit Hilfe der UdSSR errichtet wurden, gibt es nunmehr neuere Angaben.

Die Moskauer Außenhandelszeitschrift „Wneschnjaja torgowlja“ berichtet: „In den Jahren des ersten Fünfjahresplanes wurden mit Hilfe der Sowjetunion in China 67 Industrierwerke völlig oder teilweise in Betrieb genommen (8 Hüttenwerke, 28 Maschinenbauwerke, 15 Elektrostationen, 6 Kohlenschächte und Kohlenaufbereitungsfabriken, 4 Chemiewerke und andere).“<sup>43)</sup> Auch über die Produktionsleistung dieser Werke steht eine allgemeine Übersicht zur Verfügung: „Die Werke, die mit Hilfe der UdSSR erbaut wurden, gaben dem Lande im Jahre 1957: 2,8 Mill. t Stahl von 5,3 Mill. t, die in China geschmolzen wurden; 63 Mill. t Kohle von 130 Mill. t im Lande geförderter Kohle; die Kapazität der Elektrostationen, die mit Hilfe der UdSSR erbaut wurden, betrug 680 000 kW von der Gesamtkapazität der Elektrostationen der VRCh in Höhe von 4,4 Mill. kW.“<sup>44)</sup>

Nach diesen Zahlen erzeugten die mit Hilfe der UdSSR bis Ende 1957 in China erbauten Werke 52,8% der chinesischen Stahlproduktion, 48,4% der geförderten Kohle und rund 15% der chinesischen Kraftstromkapazität des Jahres 1957. Bezeichnend ist der geringe Sowjetanteil an der Elektroenergieerzeugung, die ein Engpaß der chinesischen Wirtschaft ist. Bei Stahl und Kohle aber hat Mao Tse-tung das Verhältnis im Jahre 1958 durch den „großen Sprung nach vorn“ mit einer Stahlproduktion von 11 Mill. Tonnen und einer Kohlenförderung von 270 Mill. Tonnen weit zu seinen Gunsten verschoben. Dennoch darf nicht verkannt werden, daß die von den Sowjets erbauten Werke der Schlüsselindustrie die Initialzündung gaben.

Wie die Chinesen ihre Planziele der Errichtung von Industrierwerken in China im Laufe des Fünfjahresplanes erhöhten, so haben auch die Sowjets ihr Industrialisierungsprogramm für China erweitert.

Formell hat sich die UdSSR in den Jahren von 1950 bis heute zum Aufbau von 336 Industrierwerken in China verpflichtet. In 6 chinesisch-sowjetischen Abkommen wurde die Mitwirkung der UdSSR bei der Industrialisierung vereinbart.

Diese 6 Abkommen sind:

1. Abkommen vom 27. März 1950 über	50 Werke
2. Abkommen vom 15. Mai 1953 über	91 Werke
3. Abkommen vom 12. Oktober 1954 über	15 Werke
4. Abkommen vom 7. April 1956 über	55 Werke

Abkommen im ersten Fünfjahresplan

insgesamt

211 Werke

5. Abkommen vom 8. August 1958

47 Werke

6. Abkommen vom 7. Februar 1959

78 Werke

Nach dem ersten Fünfjahresplan insg.

125 Werke

Die Kosten für die Errichtung dieser Werke sind nach dem Wortlaut aller Abkommen in drei Positionen aufgeteilt: a) Ausrüstungslieferungen; b) Projektierungsarbeiten und c) andere Art technischer Hilfe.

So heißt es z. B. im Kommuniqué zum Abkommen Nr. 4: „Der Gesamtwert der Ausrüstungslieferungen, der Projektierungsarbeiten und anderer Arten technischer Hilfe von Seiten der Sowjetunion für den Aufbau der genannten 55 Werke beträgt etwa 2,5 Milliarden Rubel. Diese Summe wird in Zukunft von der chinesischen Regierung durch Warenlieferungen bezahlt werden.“<sup>45)</sup>

Über die Kosten der Projektierungsarbeiten und anderer Art technischer Hilfe liegen keine detaillierten Angaben vor. Die Ausrüstungslieferungen werden dagegen in der Außenhandelsstatistik der UdSSR für jedes Jahr ausgewiesen. Auch liegen nunmehr genauere Angaben über den Gesamtwert „der Ausrüstungslieferungen, Projektierungsarbeiten und anderer Art technischer Hilfe“ ziemlich für das gesamte Sowjetprogramm vor.

Der Gesamtwert für die 156 Werke der Abkommen 1–3 wurde mit 5,6 Mrd. Rubel veranschlagt<sup>46)</sup>.

Die 55 Werke des 4. Abkommens sollen — wie zitiert — 2,5 Mrd. Rubel kosten<sup>47)</sup>.

Daraus ergibt sich ein Gesamtwert für die 211 Werke, zu deren Bau sich die UdSSR in den Abkommen der Jahre 1950 bis 1957 verpflichtet hat, in Höhe von 8,1 Mrd. Rubel. Das Organ des Außenhandelsministeriums der UdSSR, „Wneschnjaja torgowlja“, schrieb noch im Februar 1959: „Zwischen den Regierungen der UdSSR und der VRCh wurde ein Programm der Hilfe an China beim Aufbau von 211 großen Industrierwerken und anderer Objekte vereinbart. Der Gesamtwert der sowjetischen Ausrüstung, die für den Bau dieser Werke erforderlich ist, wie auch für die Projektierungsarbeiten und andere Art technischer Hilfe beträgt 8,1 Milliarden Rubel.“<sup>47)</sup>

Vom 5. Abkommen über 47 Werke liegen uns keine Wertangaben vor. Auch trägt dieses Abkommen einen anderen Charakter als die übrigen, so daß über dieses noch zu sprechen sein wird.

Das 6. Abkommen ist das erst jüngst veröffentlichte über den Bau von 78 Werken in neun Jahren von 1959 bis 1967 mit einem Gesamtwert der Ausrüstungslieferungen, Projektierungsarbeiten und anderer Art technischer Hilfe in Höhe von 5 Milliarden Rubel<sup>48)</sup>. Betrachten wir zunächst die Ausrüstungslieferungen der UdSSR für die erwähnten Werke nach China die — wie gesagt — einen Teil des Gesamtwertes darstellen. Diese zweckbestimmten Ausrüstungslieferungen sind in der Außenhandelsstatistik der UdSSR unter dem Begriff „komplette Ausrüstungen“ gesondert aufgeführt.

45) „Prawda“ vom 8. April 1956

46) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie Asiens“, Moskau 1957, S. 184; Protokoll des XX. Parteitag der KPdSU, Moskau 1956, S. 13

47) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 2/1959, S. 7

48) „Prawda“ vom 8. Februar 1959

40) „Drushba“ vom 3. Januar 1957

41) „Das kleine China-Handbuch“, a. a. O., S. 143

42) „Hsinhua“ vom 7. Dezember 1957; Der Chef der Staatlichen Statistischen Verwaltung der VRCh, Süeh Mu-tsiao, gibt folgende Daten an:

„In den 5 Jahren betrug die Zahl der Übernorm-Industrie-Werke, die erbaut und völlig oder teilweise in Gang gesetzt wurden, 537 (bei 455 im Plan) ... Von 156 wichtigen Objekten, die mit Hilfe der Sowjetunion projektiert wurden, befanden sich 127 Objekte schon im Bau, 52 Objekte wurden völlig und 12 Objekte teilweise in Betrieb genommen“ („Sowjetskoje wostokowedenije“, Nr. 5/1958, S. 40).

43) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 2/1959, S. 8

44) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 2/1959, S. 8



Die Ausrüstungslieferungen der UdSSR für komplette Werkanlagen nach China in den Jahren 1950–1958

Jahr	Mill. Rubel	Anteil am Gesamtexport der UdSSR nach China in %
1950	4,1	0,3
1951	128,9	6,8
1952	162,6	7,3
1953	197,1	7,1
1954	372,3	12,3
1955	542,1	18,3
1956	867,8	29,6
1957	836,1	38,4
Bis Ende des 1. Fünfjahresplanes insgesamt 3111,0		
1958	664,6	26,2

Vorerst wollen wir hier nochmals daran erinnern, daß Netrusow die Ausrüstungslieferungen bis zum Abschluß des ersten Fünfjahresplanes in Höhe von 3111 Millionen Rubel mit 3 Milliarden Yuan bewertet hat, was sich mit der „internen Kursrate“ 1 Rubel = 0,975 Yuan deckt.

Für 3 111 Millionen Rubel Industrieausrüstung lieferte also die UdSSR bis Ende 1957 nach China. Diese Industrieausrüstung diente zur Errichtung und völligen resp. teilweisen Inbetriebnahme von 67 Werken, darunter 8 Hüttenwerke, 28 Maschinenbauwerke, 15 Elektrostationen, 6 Kohlenschächte und Kohlenaufbereitungsfabriken, 4 Chemiewerke und andere Betriebe. Nach den Angaben des Chefs der chinesischen Staatlichen Statistischen Verwaltung waren Ende 1957 noch weitere 60 Großbetriebe und Objekte im Bau, für die ebenfalls ein großer Teil der genannten Ausrüstung sicherlich schon geliefert wurde.

Im November 1958 wurde mitgeteilt: „Bis zum Jahre 1962 wird in China mit Hilfe der UdSSR der Bau von mehr als 200 Industrierwerken beendet sein.“<sup>49)</sup>

Im Februar 1959 berichtete das Organ des Außenhandelsministeriums der UdSSR — wie wir bereits zitierten — noch, daß die UdSSR in China 211 Werke im Gesamtwerte von 8,1 Mrd. Rubel errichte.

Knapp zwei Monate später jedoch, auf der 1. Tagung des II. Nationalen Volkskongresses im April 1959, teilte aber der stellvertretende chinesische Ministerpräsident und Planungs-Chef, Li Fu-chun, der überraschten Mitwelt mit, daß von 211 Werken keine Rede mehr sein könnte. Die 211 Werke seien teilweise während des Aufbaues zusammengelegt und dadurch die Zahl von 211 auf 166 reduziert worden<sup>50)</sup>. Nach dieser eigenartigen und plötzlichen Korrektur von amtlicher Stelle müssen wir anstelle von 211 Werken im Werte von 8,1 Mrd. Rubel nunmehr 166 Werke im Gesamtwerte von 8,1 Mrd. Rubel setzen.

Nach Li Fu-chun sind von diesen 166 Industrierwerken bis Ende 1958 113 völlig oder teilweise fertiggestellt und in Betrieb genommen worden.

Es verbleibt also ein Rest von 53 Werken plus 125 Werke (Abkommen 5 und 6), insgesamt 178 Industrierwerke an deren Errichtung die UdSSR — wie der Minister sagte — zu Beginn dieses Jahres (1959) weiterarbeitet<sup>50a)</sup>. Das Endziel ihrer Fertigstellung ist nach dem jüng-

49) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 11/1958, S. 15/16

50) Hsinhua vom 21. April 1959

50a) Das Organ des Außenhandelsministeriums der UdSSR teilt nunmehr mit, daß die UdSSR in China — einschließlich der letzten Abkommen — den Bau von 291 Werken und 59 Betriebsabteilungen und Anlagen (von 1950 bis 1959) übernommen habe.

Diese Daten decken sich mit den Angaben Li Fu-chuns. Gleichzeitig wird von derselben Quelle angegeben, daß von der UdSSR in China bis Anfang 1959 insgesamt 135 Werke, Betriebsabteilungen und Anlagen völlig oder teilweise fertiggestellt wurden. Man kann annehmen, daß sich diese Ziffer von 135 aus 113 Werken und 22 Betriebsabteilungen und Anlagen zusammensetzt. („Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 9/1959, S. 10/11).

sten Abkommen das Jahr 1967. Von den 166 Werken im Werte von 8,1 Mrd. Rubel wurden bis Ende 1958 — nach den Daten des Ministers rund 68 % völlig oder teilweise erbaut. Das ergibt 112 Werke im Werte von schätzungsweise 5,5 Mrd. Rubel (68 % von 8,1 Mrd. Rubel) — für alle drei Posten, komplette Ausrüstungslieferung, Projektionsarbeiten und andere Art technischer Hilfe.

3775,6 Mill. Rubel sind oben als reine Kosten für die sowjetischen Ausrüstungslieferungen zur Errichtung kompletter Werke für die Jahre 1950 bis 1958 einschließlich ausgewiesen. Dabei ist sogar anzunehmen, daß sich unter dieser Ausrüstungslieferung nicht nur die Ausrüstung für die 113 Werke, sondern auch für solche, die sich z. Zt. noch im Bau befinden, befand.

Die chinesischen Ausgaben für die anderen beiden Posten — für sowjetische Projektionsarbeiten und andere Art technischer Hilfe —, sowie zur Bezahlung der Sowjetspezialisten und der sonstigen Transport- und Nebenkosten bei der Errichtung der 113 Werke können also nicht unerheblich gewesen sein.

Diese Projektierungsarbeiten und andere Art technischer Hilfe treten in der Handelsbilanz nicht in Erscheinung. Die Chinesen hingegen müssen auch diese Sowjettätigkeit — wie gesagt — durch Warenlieferungen begleichen.

Wenn auch die bisherige Mitwirkung der UdSSR bei der Industrialisierung Chinas nicht unterschätzt werden darf, so ist dennoch die Tendenz eine qualitativ rückläufige! Zwar hat die UdSSR im Jahre 1958 mehr Maschinen und Ausrüstung allgemeiner Art nach China geliefert als 1957 (1957 für 1,09 Mrd. Rubel und 1958 für 1,27 Mrd. Rubel), aber der qualitative Umschwung deutet sich im bedeutsamen Rückgang von sowjetischen Lieferungen für komplette Werke an. Im Jahre 1958 lieferte die UdSSR um 20,6 % weniger komplette Ausrüstung nach China als 1957 und um 23,4 % weniger als 1956. Selbstverständlich dienen auch die Maschinen und Ausrüstung allgemeiner Art der Industrialisierung des Landes. Aber der starke Rückgang von kompletter Ausrüstungslieferung signalisiert eben, daß die Chinesen mit ihren „Sprüngen nach vorn“ und nachdem die ersten Grundlagen der Industrialisierung geschaffen sind, eine viel größere Eigeninitiative und selbständige Tätigkeit bei der Industrialisierung entfalten.

Entfielen z. B. bei Verkündung des ersten Fünfjahresplans im Jahre 1955 von 694 Werken der Übernorm, die in China in 5 Jahren erbaut werden sollten, noch 156 auf den Sowjetanteil, so sieht der Start zu Beginn des Jahres 1959 schon anders aus. Wie angegeben, teilte Tschu En-lai mit, daß sich im Jahre 1959 in China 788 Übernormprojekte im Bau befinden<sup>51)</sup>. Die UdSSR wird in den neun Jahren von 1959 bis 1967 in China insgesamt 178 Werke erbauen. Die Neuinvestitionen in China, nur für den Aufbau der Industrie, betragen in den 5 Jahren des Fünfjahresplanes 27 600 Millionen Yuan<sup>52)</sup>. Davon lieferten die Sowjets in diesen 5 Jahren für 2745 Mill. Yuan komplette Industrieausrüstung.

An anderer Stelle wiesen wir schon darauf hin, daß sich die chinesische Industrie in den ersten Jahren des Fünfjahresplanes nur mit 30 %, d. h. auch qualitativ nur nebensächlich, in den Aufbau der von den Sowjets zu errichtenden neuen Werken einschalten konnte. Aber die neue Tendenz, die wachsende Rolle der eigenen chinesischen Industrie und auch sicherlich ein qualitativer Umschwung werden immer offensichtlicher: „Im Jahre 1957 betrug der Anteil der importierten sowjetischen Ausrüstung bei der Ausstattung der mit Hilfe der Sowjetunion zu erbauenden Werke 58 %, im Jahre 1958 verringerte er sich aber auf 40 %!“<sup>53)</sup>

60 % der Maschinen und Ausrüstungen für die Werke, die die UdSSR in China erbaut, liefert die chinesische Industrie heute schon selbst!

51) Berichtigte Planziffer für 1959.

52) Ganschin, „Die Wirtschaft der VRCh“, a. a. O., S. 71; „Sowjetskoje Wostokowedenije“, Nr. 5/1958, S. 40

53) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 151



### 3. Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit

Die Gründe für die „Zusammenlegung“ der 211 Werke, die die Sowjets bisher in China bauen wollten, zu 166 Objekten — worüber der chinesische Planungschef, Li Fu-chun, auf der 1. Tagung des II. Nationalen Volkskongresses erstmalig sprach — sind nicht bekanntgegeben worden. Bezeichnend ist immerhin, daß die „Prawda“, die über die Rede Li Fu-chuns berichtete, diese Neuigkeit den Sowjetlesern vorenthalten hat.

Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß diese Zusammenlegung aufgrund des wachsenden Gewichtes der inländischen chinesischen Industrie erfolgt ist.

Fest steht jedenfalls, daß nach dem Gelingen des ersten chinesischen Fünfjahresplanes die Einflußnahme der chinesischen Industrie auf die weitere Industrialisierung Chinas bedeutend gewachsen ist und China nach den „Sprüngen nach vorn“ von sowjetischen kompletten Industrieausrüstungslieferungen Schritt um Schritt unabhängiger wird.

In der Schrift des sowjetischen Konjunktur-Forschungsinstituts wird gesagt: „In Verbindung damit, daß in den Plänen zur wirtschaftlichen Entwicklung der VR China in den nächsten Jahren ein schnelles Anwachsen der inländischen Produktion von Eisenmetallen geplant ist (im Jahre 1958 wurden 11 Mill. t Stahl erzeugt, im Plan für 1959 sind 18. Mill. t vorgesehen), stellen die Kommunistische Partei und die Regierung Chinas die Aufgabe, zu erreichen, daß nach der Erfüllung des zweiten Fünfjahresplanes der Bedarf aller Zweige der Volkswirtschaft, insbesondere des Maschinenbaues, sowohl in der Menge wie im Sortiment in der Hauptsache befriedigt werden kann.“<sup>54)</sup>

Und an anderer Stelle heißt es: „Die Erfolge in der Entwicklung des chinesischen Maschinenbaues sind die Hauptursache für die in den letzten Jahren zu bemerkende Verringerung des Imports einzelner Maschinen und Ausrüstung, die aus der UdSSR nicht im Rahmen der kompletten Ausrüstung geliefert werden. Einen noch größeren Einfluß hatten diese Erfolge auf die Struktur der von der Chinesischen Volksrepublik in der Sowjetunion gekauften einzelnen Ausrüstungsarten. So stellte die VRCh in den Jahren des ersten Fünfjahresplanes den Import von Textilausrüstung aus der UdSSR völlig ein, verringerte merklich die Einfuhr von spanabhebenden Werkzeugmaschinen (1615 im Jahre 1952, 684 Stück im Jahre 1954, 280 Stück im Jahre 1957), wobei der Import von Werkzeugmaschinen einfacher Modelle fast völlig eingestellt wurde; es verringerte sich der Kauf verschiedener Arten von Bergbauausrüstung etc.“<sup>55)</sup>

Dennoch bezog die VR China im Jahre 1958 wieder 738 spanabhebende Werkzeugmaschinen im Werte von 28 Mill. Rubel aus der UdSSR, gegenüber 280 Werkzeugmaschinen im Werte von 11,5 Mill. Rubel im Jahre 1957. Das zeigt, daß der „Ablösungsprozeß“ noch widerspruchsvoll ist.

Eine neue Entwicklung wird auch bereits durch die beiden letzten chinesisch-sowjetischen Abkommen über die Mitwirkung der UdSSR beim Aufbau von Industrierwerken sichtbar. Es handelt sich um das Abkommen vom 8. August 1958 über den Aufbau von 47 Werken und um das Abkommen vom 7. Februar 1959 über die Errichtung von 78 Industrierwerken.

Im Kommuniqué zum Abkommen vom 8. August 1958 heißt es: „Im Abkommen ist vorgesehen, daß die sowjetischen Organisationen für eine Reihe von Werken die Schürfungs-, Forschungs- und Projektierungsarbeiten erfüllen, daß sie die Entwürfe für einzelne Abteilungen und Anlagen zur nochmaligen Verwendung übergeben und die Lieferung der technologischen Ausrüstung, von Geräten, Kabelerzeugnissen und einiger Spezialmaterialien aus der UdSSR zur Fertigstellung der an Ort und Stelle zu komplettierenden Ausrüstung gewährleisten.“

Die sowjetischen Organisationen entsenden zur Hilfeleistung bei der Montage, Einrichtung und Inangsetzung der Werke die erforderlichen Spezialisten und erweisen den chinesischen Organisationen bei der Ausbildung von nationalen Fachkräften zur Arbeit in diesem Unternehmen Hilfe. In Verbindung mit den Erfolgen, die die Chinesische Volksrepublik in der Entwicklung der Industrie und in der Heranbildung nationaler Ingenieur-technischer Fachkräfte erreicht hat, erfüllt die chinesische Seite die Projektierungs-, Schürfungs- und Forschungsarbeiten für die Mehrheit der Unternehmen, die im Abkommen vorgesehen sind; die Maschinenbau-Industrie der VRCh liefert die zu komplettierende Ausrüstung für die genannten Werke.“<sup>56)</sup> (Sperrung, d. V.)

Und im Abkommen über die 78 Werke ist nach dem Kommuniqué vorgesehen: „Die chinesische Seite gewährleistet in Verbindung mit den großen Erfolgen, die die Chinesische Volksrepublik in der Entwicklung der Maschinenbau-Industrie und in der Heranbildung ihrer Ingenieur-technischen Nachwuchskräfte erreicht hat, die Fertigung eines bedeutenden Teiles der kompletten Ausrüstung für die Werke, die im Abkommen vorgesehen sind, und gewährleistet auch die Projektierungs- und Forschungsarbeiten für eine Reihe der erwähnten Werke.“<sup>57)</sup> (Sperrung, d. V.)

Diese Ausführungen deuten an, daß die dominierende Rolle der sowjetischen kompletten Ausrüstungslieferungen zum Aufbau der Schlüsselindustrie, die — wie Sladkowskij ausführte — mit der Einschaltung einer Summe von sowjetischen kommerziellen, wissenschaftlichen und produktiven Organisationen verbunden war, allmählich ihrem Ende entgegengeht.

Tatsächlich gewinnt eine andere Form der chinesisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen immer mehr an Bedeutung: die sogenannte wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit. Mit dem Export kompletter Industrieausrüstung für die von den Sowjets in China zu erstellenden Werke kopierte die UdSSR im wesentlichen sowjetische Produktionsstätten: Das Autowerk in Tschangtschun z. B. ist eine Nachbildung des Moskauer Lichatschow-Werkes. Die Hüttenwerke in Anshan, Penki, Wuhan und Paotow wurden nach dem Vorbild von Magnitogorsk, Kusnezsk, Nishni-Tagilsk oder „Asowstahl“ erbaut resp. rekonstruiert.

Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit aber hat einen breiteren Charakter. Sie führt zum Eindringen der sowjetischen Technik, zur Übernahme der Sowjetnormen und zur Kopierung sowjetischer Produktions- und Arbeitsmethoden in entscheidenden Zweigen der chinesischen Industrie, die die Chinesen selbst aufbauen.

Im Rahmen dieser Zusammenarbeit stellt die UdSSR der VRCh sowjetische Entwürfe und sowjetische technische Unterlagen, Beschreibungen der sowjetischen technologischen Prozesse zum Bau der Werke durch die Chinesen selbst, zur Kopie und zum Nachbau sowjetischer Werkbänke und Maschinen zur Verfügung. Sowjetische Spezialisten werden als Instruktoren zur Verwertung und Anwendung sowjetischer Unterlagen nach China entsandt, während chinesische Fachleute in der UdSSR praktizieren.

Seit dem Jahre 1954, der Zeit seit welcher diese Art der Zusammenarbeit gepflegt wird, wurden folgende Zahlen von Unterlagen in der chinesischen Industrie verwertet:

Entwürfe für den Investbau	751
Zeichnungen zur Fabrikation von Maschinen und Ausrüstungen	2207
Beschreibungen technologischer Prozesse	688

(Stand vom August 1957)<sup>58)</sup>.

54) Kapelinskij, a. a. O., S. 408

55) Kapelinskij, a. a. O., S. 444

56) „Prawda“ vom 12. August 1958

57) „Prawda“ vom 8. Februar 1959

58) „Wneschnaja torgowlja“, Nr. 11/1957



„Nach sowjetischen Zeichnungen produziert die Maschinenbau-Industrie der VRCh gegenwärtig mehr als 200 neue Werkzeugmaschinen, 1400 Generator-Typen, Elektromotoren, Transformatoren und Schalter, etwa 900 verschiedene Arten von Hütten- und Bergbau-Ausrüstung und Erzeugnisse des allgemeinen Maschinenbaues, mehr als 100 Arten Automobile, Lokomotiven, Schiffe usw. China eignete sich dank der Hilfe der Sowjetunion die Produktion von Dampfturbinen mit einer Kapazität von 12 000 kW, von Wasserturbinen mit einer Kapazität von 16 000 kW, von Ausrüstung für Hochöfen mit einem Fassungsvermögen von 1000 cbm, von kompletter Ausrüstung für Kohlen-schächte mit einer jährlichen Leistung von 600 000 t Kohle, wie auch die Produktion von Schiffen bis zu 5000 t Rauminhalt, Lokomotiven, Personenwagen und Güterwaggons usw. an . . . .“

Auf der Grundlage der von der Sowjetunion übergebenen Unterlagen für den Investbau wurden in China in den Jahren von 1953 bis 1956 etwa 400 große Industrieobjekte projektiert. Dank der Hilfe der Sowjetunion können die chinesischen Spezialisten nunmehr selbständig die Projektierung großer Hüttenkombinate mit einer Produktivität von 1,5 Mill. t Stahl jährlich, von Erdöl- und Ölschiefer-Destillierwerken mit einer Produktivität von 1 Mill. t im Jahr und von großen Elektrostationen und anderen Objekten erfüllen.“<sup>59)</sup>

Zur Ergänzung wollen wir noch einen anderen Bericht kurz anführen: „Bis zum Jahre 1949 gab es in China keine moderne Werkzeugmaschinen-Produktion, im Jahre 1956 aber produzierte die Werkzeugmaschinenindustrie der VRCh, die in den Jahren der Volksmacht erbaut oder rekonstruiert wurde, schon 158 Arten moderne Werkzeugmaschinen serienweise, davon 104 Arten, die unmittelbar nach sowjetischen Zeichnungen gebaut wurden. Das sind die Schrauben-Drehbänke 1A62, 1D65 des Mukdener Werkes, die Langhobelmaschinen 7142A, 7256 des Werkes Tsinan, die Schleifmaschinen 3756 und 372B des Schanghaier Werkes usw. Gegenwärtig kann man mit den Werkbänken der chinesischen Werke Eisenbahnwaggonräder und Achsen, Wellen für große Maschinen und komplizierte Schneidwerkzeuge bearbeiten.“<sup>60)</sup>

Nach den Angaben Tschu En-lais waren in den zehn Jahren des Bestehens der Volksrepublik China 10 800 Sowjetexperten auf den Gebieten der Wirtschaft, Kultur und Erziehung in der VRCh tätig. Auf den höheren Lehranstalten der UdSSR studieren rund 14 000 Studenten aus den Ländern des Ostblocks — nach Angaben vom März 1958 —, darunter mehr als 6 000 Chinesen<sup>61)</sup>.

„In den Jahren 1951 bis 1956 studierten in der Sowjetunion mehr als 6300 chinesische Studenten und Aspiranten.“<sup>62)</sup>

„In den Jahren des Fünfjahresplanes befanden sich mehr als 7000 chinesische Praktikanten in der Sowjetunion, die sich mit der Produktion in den besten Werken der UdSSR bekanntmachten.“<sup>63)</sup>

„In den sowjetischen wissenschaftlichen Forschungsanstalten absolvierten seit 1954 etwa 700 Wissenschaftler der VRCh ein Praktikum.“<sup>64)</sup>

„Mehr als 1000 Industrierwerke der UdSSR, in welchen mehr als 1 Million Menschen arbeiten, sind mit der Erfüllung der Aufträge der Chinesischen Volksrepublik beschäftigt.“<sup>65)</sup>

Durch alle diese Maßnahmen, durch die Entsendung von Sowjetspezialisten, durch die Ausbildung chinesischer Fachkräfte in der UdSSR und durch die Spezialisierung sowjetischer Industrierwerke auf die Ausführung der Aufträge für die Errichtung kompletter Werke im Ausland, wird schon der Rahmen der Chinahilfe gesprengt. Durch diese Praxis bereiten sich auch die Sowjets selbst für ihre aktive Wirtschaftshilfepolitik in den Ländern Asiens und Afrikas vor.

Die Ausbildung von Chinesen auf den Hochschulen und Lehranstalten der UdSSR war schon im Jahre 1952 in einem gemeinsamen Abkommen vereinbart. „Die Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken — heißt es darin — trägt die Ausgaben, die mit dem Unterhalt und der Ausbildung von Bürgern der VRCh an den Hochschulen der UdSSR verbunden sind.“

In diese Kosten sind einbezogen:

- a) Zahlung eines Stipendiums in Höhe von 500 Rubel im Monat an jeden Studenten;
- b) Zahlung eines Stipendiums in Höhe von 700 Rubel im Monat für jeden Aspiranten;
- c) Zahlung des Gehalts für das Professoren- und Lehrer-Personal, des Studien-, Wirtschafts- und Lebensunterhalts, wie auch der Reisekosten, die durch die Entsendung der Studenten und Aspiranten an den Studienort entstehen . . . Die Zentrale Volksregierung der VRCh erstattet der Regierung der UdSSR 50% der Ausgaben, die im Artikel 5 dieses Abkommens genannt sind.“<sup>66)</sup>

Durch verschiedene chinesisch-sowjetische Abkommen wurde diese Form der Wirtschaftsbeziehungen zwischen der UdSSR und der VRCh erweitert und vertieft. Auch die Chinesen übergeben den Sowjets im Rahmen dieser wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit einige Unterlagen. So wurden von China der UdSSR bis zum August 1957 1 Entwurf für den Kapitalaufbau, 28 Zeichnungen zur Fertigung von Maschinen und Ausrüstungen und 55 Beschreibungen technologischer Prozesse überreicht.<sup>67)</sup>

Die Chinesen haben, wie ersichtlich, den Sowjets weit weniger Unterlagen zur Verfügung gestellt als sie von diesen erhielten. Selbst wenn es umgekehrt wäre, so würden dennoch die chinesischen Unterlagen keinen bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der Sowjetindustrie ausüben.

Die sowjetischen Unterlagen, Zeichnungen, Entwürfe und Beschreibungen aber üben einen entscheidenden Einfluß auf die junge im Aufbau befindliche chinesische Industrie aus. Die sowjetische Technik dringt in China ein — das ist die Folge der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit. Sie ist heute eine der Hauptformen der industriell-wirtschaftlichen Bindung Chinas an die UdSSR, der Verflechtung der chinesischen Industrie mit der Sowjetindustrie.

Allerdings gibt es in China auch entgegenwirkende Tendenzen, die aber noch nicht überschätzt werden dürfen und nur als erste Signale zu werten sind: Die Chinesen beginnen einige wenige Werke, die von den Sowjets erstellt wurden, nach eigenem Ermessen und Gesichtspunkten umzubauen. Eines der wenigen Beispiele dieser Art ist das Tschangtschuner Autowerk, das bisher einen LKW nach dem Vorbild der Lichatshowerke in Moskau produzierte.

Über das Autowerk Tschangtschun, mit dessen Bau am 15. Juli 1953 mit Hilfe der Sowjetunion begonnen wurde, und das am 15. September 1956 in Betrieb genommen wurde, berichten die Chinesen: „Im ersten Autowerk entfaltete sich eine Massenbewegung für den Ausstoß von 150 000 Automobilen im Jahr. Ihr Ziel besteht darin, ohne zusätzliche Erhöhung der Staatsinvestitionen im Jahre 1959 einen Sprung zur jährlichen Erhöhung der Kapazität des Autowerkes von 30 000 Automobilen (d. h. 50 Autos pro Schicht), wie das im früheren Projekt vorgesehen war, auf 150 000 Autos (d. h. 250 Autos pro Schicht) zu erreichen. Gleichzeitig damit ist beabsichtigt vom Ausstoß einer Automarke zur Produktion mehrerer Automarken überzugehen und auch die Schaffung neuer Autotypen zu beginnen.“

Unlängst projektierten die Arbeiter und das Ingenieur-technische Personal dieses Werkes einen neuen LKW-Typ und stellten ihn erfolgreich her. Sein Laderaum übersteigt um eine Tonne die des LKW Mark „Befreiung“ (der bisher nach Fertigstellung des Werkes mit Sowjethilfe produziert wurde, d. V.), sein Eigengewicht jedoch ist um eine halbe

59) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 155.

60) „Wneschnaja torowlja“, Nr. 7/1957, S. 3.

61) „Prawda“ vom 25. März 1958.

62) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 154.

63) ebenda, S. 156.

64) Kapellinskij, a. a. O., S. 448.

65) Sammelband der geltenden Verträge und Abkommen der UdSSR mit ausländischen Staaten, Bd. XV, S. 227, Moskau 1957.

66) „Die Wirtschaftsbeziehungen der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 154.



Tonne geringer. Das gibt die Möglichkeit den Metallverbrauch und die Zeit zur Bearbeitung der Teile bedeutend herabzusetzen. Nach vorläufigen Berechnungen wird angenommen, daß zur Zeit der Erreichung der Kapazität von 150 000 Automobilen jährlich die Selbstkosten für jedes Auto etwa die Hälfte seiner Plankosten im jetzigen Jahr betragen wird. Das neue Auto übertrifft in vielen technisch-ökonomischen Kennziffern — in der Motorleistung, im Kraftstoffverbrauch etc. — den bekannten amerikanischen 5-Tonner-LKW Marke ‚Dodge‘.

Die Teilnahme der Arbeiter an den Projektionsarbeiten erbrachten großartige Resultate. So nahm früher eine Gruppe von Ingenieuren und Technikern an, daß zur Erlangung einer Jahreskapazität des Werkes bis zu 150 000 Automobilen zusätzlich 3 700 Werkzeugmaschinen und ebenfalls eine Erweiterung des Werksgeländes um 300 000 qm erforderlich sind, was eine zusätzliche Erhöhung der Kapitalinvestitionen um 300 Mill. Yuan verursacht. Nachdem die Arbeiter an den Produktionsarbeiten teilnahmen, wurde ein neues Projekt entworfen, nach welchem zusätzlich nur 800 Werkzeugmaschinen und eine Erweiterung des

Geländes um 90 000 qm notwendig sind. Dies erfordert nur die zusätzliche Bereitstellung von 40 Mill. Yuan. Dabei kann alle zusätzliche Ausrüstung mit eigenen Kräften gefertigt und die Frage der Kapitalinvestitionen auf Kosten des Gewinns des Werkes selbst gelöst werden.

Nach dem neuen Projekt werden die Abteilungen des Autowerkes nicht nur Produktions-Charakter tragen, sondern auch Abteilungen sein, die Projektierungs-, Experimental- und wissenschaftliche Forschungsarbeiten durchführen. Jeder Arbeiter kann, indem er sich benachbarte Fachkenntnisse aneignet und physische mit geistiger Arbeit verbindet, sein Niveau erhöhen.

Das neue Projekt sieht die planungsmäßige und allmähliche Verwandlung des Autowerkes in ein komplexes Kombinat vor. Gegenwärtig wurden hier ein Hüttenwerk, eine Zementfabrik und ein Baumaterial-Werk erbaut. Es werden Vorbereitungen getroffen auf der Basis der Reparaturwerkstatt des Werkes einen Werkzeugmaschinen-Betrieb und einen Betrieb für Elektroausrüstungen zu bauen.<sup>67)</sup>

#### 4. China benötigt keine Kredite!

Die Sowjetunion ist das einzige Land von welchem China Kredite erhielt!<sup>68)</sup> Diese nunmehr kaum noch zu bezweifelnde Tatsache erleichtert die Betrachtung des Kredit-Problems. In keiner Frage jedoch gab es größere Unklarheiten und Überschätzungen als in der Frage der Kreditbewilligungen der UdSSR für China.

Als im Februar dieses Jahres das neue chinesisch-sowjetische Abkommen über den Bau von 78 Werken im Werte von 5 Milliarden Rubel bekanntgegeben wurde, wurden diese 5 Milliarden Rubel in der Presse fast durchgehend als Sowjetkredit für China bewertet. In Wirklichkeit jedoch hatte dieses Abkommen nichts mit einem Kredit-Abkommen zu tun.

Dieses Abkommen vom 7. Februar 1959 war ein gewöhnliches Lieferabkommen. Im Handelsabkommen zwischen dem Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft und dem China-Komitee zur Förderung des Internationalen Handels vom 27. September 1957 wurde z. B. vereinbart, daß die Partner im Laufe eines Jahres gegenseitig Waren im Werte von 230 Mill. DM liefern. Niemand wird jedoch behaupten, daß die 230 Mill. einen Kredit darstellen.

Bei dem Abkommen vom 7. 2. 59 verpflichtete sich die Sowjetunion in der Zeit von 1959 bis 1967 an China zum Aufbau von 78 Werken: a) Maschinen und Ausrüstungen zu liefern, b) sich an den Projektierungsarbeiten zu beteiligen und c) andere Art technischer Hilfe zu leisten. Für diese Sowjetstätigkeit (a bis c) wurde ein Wert von 5 Milliarden Rubel veranschlagt. „Die Bezahlung — aber — der aus der UdSSR zu liefernden Ausrüstung und aller Art technischer Hilfe erfolgt von chinesischer Seite durch Warenlieferungen an die UdSSR nach den Bedingungen des geltenden sowjetisch-chinesischen Handelsabkommens“ — heißt es im Kommuniqué zu diesem Abkommen<sup>69)</sup>.

Denselben Charakter hatten 5 andere chinesisch-sowjetische Abkommen dieser Art. Aus solchen Abkommen Kredite herauszulesen, muß also zur Überschätzung der sowjetischen Kreditgewährung an China führen.

In der Sowjetpropaganda wurden bisher nur zwei Kredite herausgestellt. Der erste Sowjetkredit an China, der als 300 Millionen Dollar-Kredit deklariert, tatsächlich aber ein 1 200 Mill.-Rubel-Kredit war,<sup>70)</sup> vom 14. Februar 1950 und der 520 Mill.-Rubel-Kredit vom 12. Ok-

tober 1954. Beide Kredite wurden als langfristige bezeichnet. Der erste 1 200 Mill. Rubel-Kredit wurde ab 1. Januar 1950 in fünf gleichen Jahresraten zu 1% Zinsen gewährt. Die Rückzahlung sollte in zehn Jahresraten, beginnend mit dem 31. Dezember 1954 erfolgen.

Über den 520 Mill.-Rubel-Kredit ist nur bekannt, daß er zu 2% Zinsen gewährt worden sein soll.

Erst in jüngster Zeit sprechen die chinesischen und sowjetischen Quellen von mehreren oder „einer Reihe von Krediten“, die die UdSSR China gewährt habe, ohne daß bisher genauere Daten veröffentlicht wurden, wann diese Kredite bewilligt und in welchem Abkommen sie vereinbart wurden.

Kredite in freikonvertierbarer Valuta, die die UdSSR insbesondere nach dem Jahre 1956 anderen Ostblockländern gewährte, hat China — soweit aus den Veröffentlichungen hervorgeht — niemals erhalten. Es ist bekannt, daß die Sowjetunion einer Anzahl von Ländern des Blocks Schulden annullierte. China zählt nicht zu diesen Ländern. Über die Höhe der Sowjetkredite, die China erhielt, stimmen nunmehr die chinesischen und sowjetischen Angaben überein.

Nach Erwähnung des ersten 1 200 Mill.-Rubel-Kredits vom Jahre 1950, bemerkte das Organ des Außenhandelsministeriums der UdSSR, „Wneschnjaja torgowlja“, im Februar 1959: „Die Sowjetunion gewährte mehrere neue langfristige Kredite. In der Zeit seit der Gründung der Republik erwies die Sowjetunion, nach Angaben der chinesischen Presse, Hilfe an China in Form von Krediten in Höhe von 5294 Mill. Yuan (umgerechnet).“<sup>71)</sup>

Und der bereits erwähnte Chinaspezialist Netrusow berichtet ausführlicher: „Um ein rascheres Entwicklungstempo der Volkswirtschaft der VRCh zu sichern, bewilligte die Sowjetunion China mehrere langfristige Kredite zu günstigen Bedingungen, was der VRCh ermöglichte, in der UdSSR mehr Maschinen und Ausrüstungen zu kaufen, als es aufgrund der durch den Export eingenommenen Mittel möglich war. In den Jahren, die seit der Gründung der VRCh vergangen sind, betrug die Höhe der Kredite, die die UdSSR der chinesischen Regierung gewährte, 5 294 Mill. Yuan. Am Ende des Fünfjahresplanes (1957, d. V.) hatte die Volksrepublik China die Kredite, die von der UdSSR gegeben

68) „China Reconstructs“, Peking, Nr. 10/Okttober 1957, S. 24

69) „Prawda“ vom 8. Februar 1959

70) M. I. Sladkowski, a. a. O., S. 304

67) „Drushba“, Peking, Nr. 50, 10. Dez. 1958, S. 26

71) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 2/1959, S. 7



wurden, im wesentlichen schon ausgeschöpft, was sich auf den Import aus der UdSSR auswirkte. Im Jahre 1957 betrugen die Eingänge aus Anleihen nur insgesamt 23,3 Mill. Yuan. In dieser Zeit begann China die früher verwandten Kredite durch Lieferung eigener Waren an die UdSSR zu tilgen.<sup>72)</sup>

Dieselbe Kredit-Summe von 5 294 Mill. Yuan nannte der chinesische Finanzminister, Li Hsien-nien, bereits fast zwei Jahre früher, am 29. Juni 1957 in einer Rede auf der 4. Tagung des ersten Nationalen Volkskongresses. Der Finanzminister teilte damals mit, daß von diesen 5 294 Mill. Yuan-Krediten 2 174 Mill. in den Jahren von 1950 bis 1952 und 3 120 Mill. Yuan in den Jahren des ersten Fünfjahresplanes, 1953 bis 1957, gegeben wurden<sup>73)</sup>.

Wie schon aus dem oben angeführten Zitat hervorgeht, wurden China die Kredite zum Ankauf von Maschinen und Ausrüstungen, für Kosten der Projektierungsarbeiten und andere technische Hilfe gewährt, während die VRCh die Rückzahlung durch Lieferung eigener Waren an die UdSSR vornehmen muß. Daraus geht hervor, daß für die Umrechnung der Kreditsummen der im chinesisch-sowjetischen Handel angewandte „trade-Rubel“-Kurs, auch „interne Rate“ genannt, gilt, d. h. 0,975 Yuan = 1 Rubel.

In Rubel ausgedrückt, erhielt demnach China von der UdSSR folgende Kreditsummen: In den Jahren von 1950 bis 1952 = 2 230 Mill. Rubel; für die Zeit von 1953 bis 1957 = 3 200 Mill. Rubel; in den acht Jahren von 1950 bis 1957 insgesamt 5 430 Mill. Rubel.

Es bestätigt sich auch unsere Behauptung, daß gerade in den Jahren — 1956/1957 — in denen für China Außenhandelschwierigkeiten entstanden waren, der Republik keine wesentlichen Sowjetkredite zur Verfügung standen. Die letzte größere Kreditsumme (rund 1,6 Mrd. Yuan) wurde China im Jahre 1955 zugeteilt. Wie Finanzminister Li Hsien-nien mitteilte und der Staatshaushaltsplan der Volksrepublik ausweist, wurden von der UdSSR an China im Jahre 1956 nur 117 419 000 Yuan und 1957 nur 23 320 000 Yuan Kredite gegeben<sup>74)</sup>. Faktisch kommt also China seit diesen Jahren ohne Kredite aus. Schon im Juni 1957 hatte der chinesische Finanzminister vor dem Nationalen Volkskongreß erklärt: „Nachdem einige Jahre vergangen sind, können wir sagen, daß wir nun in einer besseren Lage sind und uns auf unsere eigene Kapitalbildung bei der Fortführung des wirtschaftlichen Aufbaus verlassen können.“<sup>75)</sup>

Diese chinesische Bemerkung kann nur bedeuten: Wir sind nicht mehr auf Sowjetkredite angewiesen!

Die Behauptung des Herrn Netrusow, daß China begann die früher verwandten Kredite durch Lieferung eigener Waren an die UdSSR zu tilgen, bestätigt sich. Wie die Handelsbilanz zeigt, tilgte und tilgt die VR China durch Warenlieferungen an die UdSSR von den 5 430 Mill. Rubel:

1956	124,8 Mill. Rubel
1957	776,1 Mill. Rubel
1958	989,0 Mill. Rubel
1959 <sup>74)</sup>	1 100,0 Mill. Rubel

insges. 2 989,9 Mill. Rubel

Bei der genannten Schuldsumme von 5 294 Mill. Yuan (5 430 Mill. Rubel) blieben allerdings die Zinsverpflichtungen unberücksichtigt. Auch ist uns unbekannt, ob China außer den Krediten noch andere Art Schulden an die UdSSR abzutragen hat, denn die Zahlungsbilanz wurde bisher weder von chinesischer noch von sowjetischer Seite ver-

öffentlicht. Es ist also möglich, daß die Schuldverpflichtungen Chinas noch etwas höher sind.

Aber dennoch: China ist heute das einzige Land des Ostblocks ohne Sowjetkredite, das einzige Land Asiens und Afrikas, das ohne Kredite auskommt!

Beim Abschluß des ersten chinesisch-sowjetischen Kreditabkommens über 1 200 Mill. Rubel am 14. Februar 1950 wurde vereinbart, daß China die letzte Tilgungsrate für diesen Kredit am 31. Dezember 1963 zu zahlen habe. Heute ist offensichtlich, gelingt es China im bisherigen Tempo seine Verpflichtungen zu erfüllen, treten in China durch Naturkatastrophen und andere Umstände keine Schwierigkeiten auf, so wird China zu einem viel früheren Zeitpunkt seine Schulden abgetragen haben. China schuldenfrei! — bei der Verschuldung aller Blockländer an die Sowjetunion und dem Zwang der Länder Asiens und Afrikas neue Kredite aufzunehmen, ist das ein entscheidender Faktor zur größeren Unabhängigkeit Chinas und der Stärkung der Bestrebungen nach politischer Ebenbürtigkeit mit der Sowjetunion.

Wir haben an Hand aller veröffentlichten Unterlagen die „uneigennützige Hilfe“ der UdSSR im Falle China zu ergründen versucht. Welche Summen stellte nun die Sowjetunion für dieses unterentwickelte Land ohne Kompensation zur Verfügung?

Hier eine vollständige Liste der sowjetischen „Gaben“ an China: Im Januar und Februar 1951 wurden Listen über die entschädigungslose Rückgabe von „sowjetischem Eigentum“ in der Mandschurei, das sowjetische Organisationen von japanischen Besitzern übernommen haben, veröffentlicht. Hierbei handelte es sich um die kümmerlichen Reste, die der Demontage entgangen waren. Wieso japanischer Besitz in China zum sowjetischen Eigentum erklärt werden konnte, wo China die Hauptlast des Krieges gegen Japan zu tragen hatte, wurde bis heute nicht erklärt.

Am 31. Dezember 1952 wurde China die chinesische Tschangtschun-Eisenbahn entschädigungslos übergeben. Diese Eisenbahn war zum Teil bereits am 23. März 1935 von der UdSSR an die damalige Regierung des japanischen Marionettenstaates Mandschukuo für 140 Millionen Yen verkauft worden. Es ging wohl schlecht an, diese Bahn ein zweites Mal an China zu veräußern.

Im Mai 1955 erhielt China Port Arthur und Dairen entschädigungslos zurück. In den 90ziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als die Großmächte ihre Interessengebiete in China „pachteten“, hatte auch die zaristische Regierung mit einer Konzession vom 15. März 1898 diese Gebiete ähnlich wie das „Recht“ zum Bau der Ostchinesischen Eisenbahn „erworben“. Nach der Gründung der Volksrepublik war diese sehr verspätete Rückgabe wohl eine Selbstverständlichkeit!

Das einzige Geschenk der UdSSR an China, das in den Annalen der chinesisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen verzeichnet ist, ist die „komplette Ausrüstung für ein Getreide-Staatgut zur Bearbeitung einer Saatfläche von 20 000 ha als Geschenk des Sowjetvolkes an China“, die Chruschtschow bei seinem Besuch in Peking im Oktober 1954 „überreichte“.

Die Sowjetanteile an den ehemaligen chinesisch-sowjetischen gemischten Gesellschaften, die Mitwirkung der UdSSR beim Bau der „Sinkiang-Eisenbahn“, die gelieferte Industrieausrüstung, die Tätigkeit der Sowjetspezialisten in China und alle „andere Art technischer Hilfe“ müssen die Chinesen durch Warenlieferungen begleichen. Auf Heller und Pfennig, genauer in Kopeken und Rubel, in „trade-Rubel“ bezahlen die Chinesen prompt die Sowjethilfe. Die Chinesen nahmen keine sowjetischen Gaben, Geschenke, Schuldenannullierung wie andere Ostblockstaaten in Anspruch. Auch das ist ein Aktivposten auf der chinesischen Plus-Seite für die Zukunft im politischen Tauziehen zwischen Peking und Moskau.

72) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 150

73) Hsinhua vom 29. Juni 1957

74) Schätzung aufgrund des Warenlieferungsprotokolls vom 26. Februar 1959 und des Staatshaushaltsplans für 1959



### III. Die Wirtschaftsbeziehungen zu den europäischen Blockländern

Die Wirtschaftsbeziehungen der VR China zu den europäischen Ländern des Ostblocks — zu Albanien, Bulgarien der SBZ und zu Polen, zu Rumänien, der Tschechoslowakei und zu Ungarn — werden entscheidend durch die Beziehungen dieser 7 Länder zur Sowjetunion bestimmt.

Diese europäischen Länder sind zu einer besonderen Wirtschaftsunion im Ostblock zusammengefaßt, die den Namen „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“<sup>75)</sup> trägt.

In diesem „Rat“, der seinen zentralen Sitz in Moskau hat, und der faktisch durch das „Staatliche Komitee für Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland beim Ministerrat der UdSSR“ dirigiert wird, gibt die UdSSR den Ton an.

Nicht nur die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Partner untereinander, sondern auch die Wirtschaftsbeziehungen der Ratsländer zu den Nichtmitgliedern des Rates — darunter auch China — wie zu den Entwicklungsländern und der übrigen Welt werden durch den Rat geregelt.

Von diesem Gesichtspunkt ist die Wirtschaftshilfe der europäischen Ostblockländer an die kommunistischen Staaten Asiens nur als eine Ergänzung zur sowjetischen Hilfe zu betrachten. Das ist auch in der Tat so. Qualitativ wie quantitativ ergänzen einige der europäischen Ostblockländer — von allen ist ja keine Hilfe zu erwarten — die Sowjethilfe in China, Nordkorea Nordvietnam und in der Mongolei.

Während sich die Sowjets z. B. in der Hilfe zur Industrialisierung Chinas auf den Aufbau der Schlüssel- und Grundstoffindustrie konzentrierten, orientierten sich europäische Ostblockländer in ihrer Hilfe für China auf Nebenzweige der Schwerindustrie, vornehmlich auf die verarbeitende- und Verbrauchsgüterindustrie.

Wie angedeutet, gehört China dem „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ nicht an. Es nimmt nur — wie früher zeitweilig Jugoslawien — an Ratstagungen als Beobachter teil.

Im Ostblock-Wirtschaftssystem mußte die UdSSR der Volksrepublik China eine Sonderstellung zugestehen. China braucht seine Wirtschaft nicht zu beschränken und sich der Moskauer „sozialistischen Arbeitsteilung“ nicht zu unterstellen. Die Nichtbindung der Volksrepublik China an den „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ wird von den sowjetischen Wirtschaftstheoretikern als ein Faktor der Gleichberechtigung Chinas mit der Sowjetunion herausgestellt. Nur die UdSSR und die VR China hätten im „sozialistischen Weltwirtschaftssystem“ die Möglichkeit ihre Wirtschaft allseitig zu entwickeln und kein einziges anderes Land des Ostblocks hätte reale Bedingungen dafür — sagen sie<sup>76)</sup>.

So richtig es ist, zu sagen, daß durch diese Sonderstellung, die China im Wirtschaftssystem des Ostblocks eingeräumt wurde, die chinesischen

Tendenzen zur Ebenbürtigkeit mit der UdSSR gestärkt werden, so darf doch nicht verkannt werden, daß die Sowjetunion über den „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ die Kontrolle über die Wirtschaftsbeziehungen Chinas zu den europäischen Ostblockpartnern in Händen hält und die Beziehungen beeinflussen kann.

Die andere Klammer, die China mit dem „demokratischen Weltmarkt“ verbindet, ist das Clearingverrechnungssystem. Die verbindliche Verrechnungseinheit im Clearingverkehr aller Ostblockländer ist der Sowjetrubel. Über den Yuan-Rubel-Kurs im sowjetisch-chinesischen Handel sprachen wir bereits. Aber durch das Clearingsystem ist der Rubel das Zahlungsmittel, in dem die Verrechnungen Chinas mit allen europäischen Ostblockländern, und zwar nicht nur im Handel, sondern auch im nichtkommerziellen Zahlungsverkehr erfolgen.

Nebenbei sei hier vermerkt, daß die Sowjets — die „Staatsbank der UdSSR“ — für den nichtkommerziellen Verkehr, um die Reise chinesischer Fachleute und Arbeiter in die UdSSR zu erleichtern, einen Sonderkurs Yuan-Rubel eingeführt haben. Im nichtkommerziellen Zahlungsverkehr, für Touristen, Spezialisten, Botschaftspersonal etc. werden für 100 Yuan = 600 Rubel „gezahlt“. Jedoch werden „Banknoten und Münzen in dieser Währung — Yuan — von der Staatsbank der UdSSR nicht angekauft.“<sup>77)</sup> Ein Chinese, der in die Sowjetunion reist, erhält vielmehr von der Volksbank Chinas eine Anweisung auf die Staatsbank der UdSSR und kann auf diesem Wege 100 Yuan gegen 600 Rubel „einwechseln“. Die Verrechnung solcher nichtkommerziellen Transaktionen erfolgt jedoch ebenfalls durch die beiden Banken im Clearingsverrechnungsverfahren.

Durch das Clearingsystem, mit dem Rubel als Verrechnungseinheit, ist nicht nur die für China ungünstige „interne Rate“ auch im Handel Chinas mit den europäischen Ostblockländern maßgebend, sondern hat auch die Staatsbank der UdSSR als zentrale Clearingstelle, die die Konten aller Partner führt und überwacht, die Möglichkeit, weitgehendst den chinesischen Handel und Zahlungsverkehr mit allen Ostblockpartnern zu kontrollieren.

Gegenüber den europäischen Ostblockpartnern trat China wohl in zwei Fällen als Kreditgeber hervor, erhielt aber von keinem der sieben Länder Kredite.

In der Zeit nach dem II. Weltkrieg bis zum Juli 1957 gewährte die UdSSR dem gesamten Ostblock Kredite in Höhe von 28 Mrd. Rubel<sup>78)</sup>. Inzwischen ist diese Summe auf nahezu 30 Mrd. Rubel angewachsen. Von den 28 Mrd. Rubel wurden bis zum Jahre 1957 — wie bereits angeführt — China 5430 Mill. Rubel Kredite gegeben, Nordkorea erhielt von der UdSSR 2212 Mill. Rubel Wirtschafts-Kredite, die Mongolei 1300 Mill. Rubel und Nordvietnam 530 Mill. Rubel Kredite für wirtschaftliche Zwecke.

#### 1. Die Handelsbeziehungen Chinas zu den sieben Blockländern

Der Anteil der sieben europäischen Ostblockländer am Außenhandel der VR China macht — wie wir sahen — nur höchstens 20% aus. Im Außenhandel Chinas steht diese Gruppe von Ländern nach der UdSSR und den afro-asiatischen Ländern an dritter Stelle. Das Volumen des Warenumsatzes Chinas mit diesen 7 Blockpartnern war im Jahre 1957 etwa 7 mal so hoch als der Handelsumsatz Chinas mit der Bundesrepublik. Im Jahre 1958 hat sich das Verhältnis zugunsten der Bundesrepublik verbessert.

75) s. Beilage „Aus Politik und Zeitgeschichte“ vom 6. August 1958 „COMECON — Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“

Über den „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ siehe auch die Schrift eines ehemaligen Mitarbeiters dieses „Rates“, Theodor Hermes, „Der Außenhandel in den Ostblockstaaten“, Cram de Gruyter & Co, Hamburg 1958

76) Siehe auch: „Die wirtschaftliche Verflechtung der Volksrepublik China mit der Sowjetunion“, a. a. O., Kapitel: Chinas Stellung bei der Industrialisierung der kommunistischen Länder.

Chinas Gewicht im Außenhandel des „demokratischen Weltmarktes“ war in den Jahren nach 1956 Veränderungen unterworfen. „Von den Ländern der Volksdemokratie — heißt es im Jahre 1956 noch — gehört China im Außenhandel der UdSSR der erste Platz.“<sup>79)</sup>

In den Jahren 1957 und 1958 mußte China diesen ersten Platz im Außenhandel der UdSSR an die SBZ abtreten und im Jahre 1959 hat die SBZ China noch weiter überrundet.

Verschaffen wir uns eine Übersicht über den Handel Chinas mit den wichtigsten Partnern des europäischen Ostblocks:

77) Währungstabelle der Staatsbank der UdSSR, September 1958  
78) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 4/1958, S. 50; „Prawda“ vom 14. Juli 1957  
79) „Der Außenhandel der UdSSR mit den sozialistischen Ländern“, Moskau 1957, S. 13



Der Handel der VR China mit den wichtigsten europäischen Ostblockpartnern<sup>80)</sup>  
(in Millionen Rubel)

	1953	1954	1955	1956	1957
<b>Sowjetische Besatzungszone</b>					
Chin. Einfuhr	241,5	398,0	389,6	379,7	423,0
Chin. Ausfuhr	212,1	269,5	376,6	343,6	354,2
Gesamtumsatz	453,6	667,5	766,2	723,3	777,2
<b>Tschechoslowakei</b>					
Chin. Einfuhr	—	—	—	258,9	320,0
Chin. Ausfuhr	—	—	—	265,6	267,8
Gesamtumsatz	—	—	—	524,5	587,8
<b>Polen</b>					
Chin. Einfuhr	124,0	148,0	139,0	201,0	179,0
Chin. Ausfuhr	109,0	118,0	141,0	141,0	149,0
Gesamtumsatz	233,0	266,0	280,0	342,0	328,0
<b>Ungarn</b>					
Chin. Einfuhr	118,2	123,5	146,1	123,8	119,0
Chin. Ausfuhr	134,3	108,4	116,1	111,6	110,7
Gesamtumsatz	252,5	231,9	262,2	235,4	229,7
<b>Bulgarien</b>					
Chin. Einfuhr	21,2	15,9	18,2	20,6	—
Chin. Ausfuhr	18,2	15,3	17,1	20,6	—
Gesamtumsatz	39,4	31,2	35,3	41,2	—

Ergänzend wollen wir noch anfügen, daß im Jahre 1958 der sowjetisch-chinesische Warenumsatz 948,25 Mill. Rubel (rund 527 Mill. DM-Ost) ausmachte, davon entfielen auf die chinesische Ausfuhr in die SBZ 415,3 Mill. Rubel und auf die SBZ-Ausfuhr nach China 532,95 Mill. Rubel.

Unsere Behauptung, daß der Handel Chinas mit den 7 europäischen Blockländern nur als Ergänzung zum sowjetisch-chinesischen Handelsaustausch betrachtet werden kann, zeigt vorstehende Tabelle. Das Gewicht und die Bedeutung jedes aufgeführten europäischen Handelspartners im Außenhandel Chinas wird entscheidend durch die Handelspolitik der Sowjets bestimmt. Wie gesagt, war im Jahre 1957 der Rückgang im sowjetisch-chinesischen Außenhandelsumsatz (860,1 Mill. Rubel) höher als das Volumen des Warenumsatzes Chinas mit jedem der europäischen Ostblockpartner. Im Jahre 1959 jedoch ist allein die geplante Steigerungsrate im sowjetisch-chinesischen Warenumsatz von 1,2 Mrd. Rubel (1958 = 6 Mrd. Rubel, für 1959 geplant = 7,2 Mrd. Rubel) höher als das Volumen des Handels Chinas mit jedem der vorgenannten Partner.

Zur Industrialisierung des Landes ist China in erster Linie auf die Einfuhr von Ausrüstung, Maschinen und vor allem kompletter Werksausrüstung angewiesen. Dieses chinesische Anliegen können jedoch im wesentlichen nur wenige europäische Ostblockländer befriedigen, vornehmlich die Tschechoslowakei, die SBZ und Polen.

Für die Hilfe zur Industrialisierung Chinas ist die komplette Ausrüstungslieferung der entscheidende Gradmesser. Nach offiziellen Angaben sollen die europäischen Blockländer an China in den Jahren von 1953 bis 1957 komplette Ausrüstung für rund 100 Werke geliefert haben, was jedoch nicht heißt, daß diese Länder 100 Werke erbaut haben.

Wörtlich wird gesagt: „In den Jahren des ersten Fünfjahresplanes erhielt China von den europäischen Ländern der Volksdemokratie

80) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 10/1958; „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, Moskau 1958

komplette Ausrüstung für etwa 100 Objekte — für Elektrostationen, Chemiewerke, Zuckerfabriken“ etc.<sup>81)</sup>.

Uns ist zwar bekannt, daß der Wert der kompletten Ausrüstungslieferung der Sowjets nach China in den Jahren 1950 bis 1957 für 127 Objekte, die sich 1957 im Bau befanden<sup>82)</sup>, 3111 Millionen Rubel ausmachte. Bei Objekten der übrigen Ostblockländer kann es sich jedoch nur um verhältnismäßig kleinere Anlagen mit einer kompletten Ausrüstungslieferung von geringerem Wert handeln. Da uns über die komplette Ausrüstungslieferung der europäischen Ostblockländer keine Gesamtangaben vorliegen, müssen wir einige Beispiele heranziehen.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1956 wurde ein Kontrakt über die SBZ-Lieferung von kompletter Ausrüstung nach China für 10 Werke des Maschinenbaues, der Chemie- und Baumaterial-Industrie im Werte von 410 Mill. Rubel abgeschlossen<sup>83)</sup>. Es ist nicht angegeben, in welchem Zeitraum die Ausrüstung für 410 Mill. Rubel geliefert werden soll. Aus den Daten des Handels SBZ — China ergibt sich aber, daß diese Ausrüstung in fünf Jahren, bis zum Jahre 1960 geliefert werden soll.

Im Jahre 1956 lieferte die SBZ für insgesamt 379,7 Millionen Rubel Waren nach China. 88% oder für 334,1 Millionen Rubel Waren entfielen auf Maschinen und Ausrüstung allgemein. Unter den Maschinen und der Ausrüstung befanden sich in diesem Jahr 28% oder für 93,5 Millionen Rubel komplette Ausrüstung, deren Lieferung in dem oben erwähnten Kontrakt vorgesehen ist.

Ein anderes Beispiel: „Nach Mitteilung der polnischen Presse, gab die VR China bis Anfang 1957 in Polen Bestellungen für komplette Ausrüstung und Materialien für mit Hilfe Polens in den Jahren 1956 bis 1960 zu erbauende Werke in Höhe von 221 Mill. Rubel auf.“<sup>84)</sup>

In fünf Jahren 221 Mill. Rubel, d. h. pro Jahr liefert Polen durchschnittlich für 44,2 Mill. Rubel komplette Ausrüstung nach China.

Zur Kennzeichnung der Struktur der Lieferungen der europäischen Ostblockländer an die VR China wollen wir das für China günstigste Beispiel, den Warenexport der SBZ nach China, herausgreifen:

Die Struktur des SBZ-Exports nach China<sup>84)</sup>

	1952 in %	1956 in %	Aus den Prozenten für das Jahr 1956 ergeben sich folgende absolute Ziffern: (in Mill. Rubel)
Maschinen und Ausrüstung	92	88	334,1
d a v o n :			
Allgemeiner Maschinenbau	14	8	26,76
Transport-Maschinen	10	32	106,91
Chemieindustrie-Ausrüstung	8	3	10,02
spanabhebende Werkzeug-Maschinen und Werkzeuge	13	4	13,37
Elektrotechnische Artikel	24	6	20,05
Präzisionsmechanik und Optik	21	7	23,39
Komplette Ausrüstung und Materialien	2	28	93,54
Chemikalien und Hüttenerze	4	9	30,07
Leichtindustriewaren	4	2	6,68
Druckereierzeugnisse	—	1	3,34

81) Kapelinskij, a. a. O., S. 463

82) „Sowjetskoje wostokowedenije“, Nr. 5/1958, S. 40

83) Kapelinskij, a. a. O., S. 463/464; Nach einer anderen Quelle („Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 163) soll die komplette Ausrüstung im Werte von 221 Mill. Rubel in den Jahren 1956 bis 1962 von Polen geliefert werden.

84) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 159



Im Jahre 1956 machte die Gesamtausfuhr der SBZ nach China 379,7 Mill. Rubel aus. Davon entfielen auf Maschinen und Ausrüstung 88%, d. h. 334,1 Mill. Rubel. Unter diesen Maschinen und Ausrüstungen für 334,1 Mill. Rubel befanden sich 28%, d. h. für 93,54 Mill. (51,9 Mill. DM-Ost) komplette Ausrüstungen, die für in China zu errichtende komplette Werke bestimmt sind. Die UdSSR lieferte im gleichen Jahre für 867,8 Mill. komplette Ausrüstung nach China.

In der chinesischen Ausfuhr in die sieben europäischen Blockländer sind Lebensmittel und Industrierohstoffe der entscheidende Artikel.

Hier einige Beispiele: „Ein stabiler chinesischer Exportartikel in die DDR sind Lebensmittel, die im Jahre 1956 fast  $\frac{3}{4}$  der chinesischen Lieferungen an die DDR ausmachten. Von 1952 bis 1956 erhöhte sich der Export von Lebensmitteln in die DDR um das 3,6fache. In dieser Warengruppe nehmen Pflanzenfett und Ölsamen, auf deren Anteil 36% des Gesamtwertes des chinesischen Exports in die DDR entfielen, den wichtigsten Platz ein. Nach dem Abkommen über den Warenaustausch im Jahre 1957 lieferte die VRCh an die DDR 212 000 to Sojabohnen, Arachis und andere Ölsamen und 16 000 to Pflanzenfett. In den letzten Jahren erhöhte sich die Ausfuhr verschiedener Art von Konserven (Hühner-, Fleisch-, Fisch- und Obstkonserven) in die DDR. Auf den Anteil Chinas entfallen auch etwa 60% der Gesamtmenge der Därme und der Gesamtmenge des Tungöls, das die DDR importiert. Eine große Nachfrage finden in der DDR chinesische Fertigerzeugnisse, besonders Stoffe, Trikotagen und Heimkunsterzeugnisse, wie auch Citrus- und andere Früchte.“

Durch den Import aus der VR China befriedigt die Industrie der DDR einen bedeutenden Teil ihres Bedarfs an Wolfram- und Molybdänkonzentrat, Antimon, Zinn, Quecksilber, wie auch Talkum, Zinkoxyd und andere Waren.

Im Jahre 1957 entfielen auf den Anteil von Industrierohstoffen und Materialien 28% des Gesamtimports der DDR aus China. Im laufenden Jahre (1958, d. V.) wächst dieser Anteil auf 33%.<sup>85)</sup>

#### Tschechoslowakei:

„Die chinesische Volksrepublik liefert in die Tschechoslowakei ein breites Sortiment von Waren, deren Grundlage Rohstoffe und Halbfabrikate zur industriellen Verarbeitung bilden.“

Die Industrie der Tschechoslowakei deckt aufgrund des Imports aus der VR China einen großen Teil ihres Bedarfs an Ölkulturen und Pflanzenfetten. Außerdem führt die Tschechoslowakei aus China eine große Menge Erze und Konzentrate, Leder, Baumwolle, Wolle, Jute, Tabak, Reis, Tee, Fleisch-, Fisch- und Fruchtkonserven, Wollgewebe und Heimkunsterzeugnisse ein.<sup>86)</sup>

#### Polen:

„Grundlage des chinesischen Exportes in die Polnische Volksrepublik bilden Industrierohstoffe, deren Anteil im Jahre 1956 52% des Gesamtexports der VR China nach Polen betrug (nach dem Abkommen für 1958 = 54%). Die wachsenden Bedürfnisse der Metallindustrie Polens an Eisenerz, Wolfram, Molybdän und anderen Rohstoffarten werden im bedeutenden Maße durch den Import aus China befriedigt.“

In diesem Jahre importiert Polen aus China neue Arten Industrierohstoffe: Elektrolyt-Wismut, salpetersaures Silber, Natur-Butan u. a. . . .

Einen sichtbaren Platz im Export der VR China nach Polen nehmen Lebensmittel ein. Im Jahre 1956 kamen auf den Anteil dieser Warengruppe 47% des chinesischen Exports nach Polen.

Aufgrund der Einfuhr aus der VR China befriedigt Polen 85% seines Bedarfs an Tee, 33% an Tabak und restlos an Zimmt und Ingwer.

Auf den Anteil Chinas entfielen im Jahre 1956 33% des polnischen Gesamtimports von Ölen und Ölsamen. In diesem Jahre (1958 d. V.) machten Lebensmittel 39% des polnischen Imports aus der Chinesischen Volksrepublik aus. . . .

Wie in den vergangenen Jahren liefert China an Polen in der Zeit der Gültigkeit des Abkommens (Abkommen vom April 1958 über Warenlieferung in den Jahren 1959 — 1962, d. V.) die notwendigen Industrierohstoffe (etwa 50% des Exportwertes), Lebensmittel (46%), wie auch Gebrauchsartikel (4%).<sup>86)</sup>

#### Ungarn:

„Die chinesische Volksrepublik liefert nach Ungarn Buntmetalle, Erze und Konzentrate, Rohstoffe für die Chemie- und Textilindustrie, Pflanzenfette und Ölsamen und Erzeugnisse der Viehzucht.“<sup>86)</sup>

#### Rumänien:

„Die Chinesische Volksrepublik liefert an Rumänien Erze, Rohleder, Woll- und Seidenerzeugnisse und Waren des Massenbedarfs. Im Jahre 1955 z. B. betragen die Industrierohstoffe- und Materialien (Antimon, Eisenerz, Asbest, Jute, Baumwollgespinnst, Wolle, Rohleder, Tungöl, Kautschuk) 75% des gesamten rumänischen Imports aus der Volksrepublik China.“<sup>87)</sup>

#### Albanien:

„Die VR China lieferte in den verflossenen Jahren nach Albanien Weizen, Fett, Tee, Baumwolle und Juteerzeugnisse.“<sup>87)</sup>

Betrachten wir noch die Struktur der Chinalieferungen an die SBZ:

Die Struktur des Exports der VR China in die SBZ<sup>88)</sup>.  
(in %)

	1952	1956
Lebensmittel	64	72
Textilien	24	20
Chemikalien	3	3
Bergerze	6	1
Metalle, Stahlwalzgut	2	3
Gebrauchsartikel	1	1
Papier	—	

Wenn wir diese Prozentangaben in absolute Ziffern umrechnen, dann ergibt sich: China lieferte im Jahre 1956 in die SBZ für 343,6 Mill. Rubel Waren. 72% oder für 247,39 Mill. Rubel; davon entfallen auf Lebensmittel und 20% oder 68,72 Mill. Rubel auf Textilien.

Über die Bedeutung dieser Rohstoff- und Lebensmittel-Lieferungen äußern sich die Wirtschaftsexperten der UdSSR folgendermaßen: „Die Lieferungen dieser landwirtschaftlichen Rohstoffe und Lebensmittel hat für die Entwicklung der Leicht- und Nahrungsmittelindustrie der mit China zusammenarbeitenden sozialistischen Länder eine große Bedeutung. Sie tragen auch zur vollständigeren Befriedigung der materiellen Bedürfnisse der Werktätigen dieser Länder bei. So dient z. B. die Chinesische Volksrepublik als Hauptquelle des Imports der Sowjetunion für solche Waren wie Ölsamen und Fett, Fleisch und Fleischprodukte, Jute, Rohseide, Borsten, Tungöl, Tee, Stoffe etc. Die Lieferungen aus China decken fast völlig den Importbedarf Polens an Pflanzenfett, etwa 80 Prozent der Nachfrage Polens nach Tee, etwa ein Drittel des Importbedarfs dieses Landes an Tabak und versorgt es fast völlig mit solchen Waren wie Zimmt, Ingwer etc.“

Einen wichtigen Platz in den Warenlieferungen aus der VR China nimmt Rohstoff für die Schwerindustrie der sozialistischen Länder ein: Eisenerz, Wolfram- und Molybdänkonzentrat, Zinn, Quecksilber, Salz, Schwefel, Talkum, Flußpat etc.<sup>89)</sup>

87) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 10/1958

88) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 158

89) Kapelinskij, a. a. O., S. 431

85) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 10/1958

86) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 10/1958



## 2. Welche Industrieobjekte errichten die europäischen Blockländer in China?

„Nach Mitteilungen der chinesischen Presse wurden bis Ende 1957 mit Hilfe der sozialistischen Länder Europas in China 33 Industriewerke und Objekte (Elektrostationen, Chemiewerke, Zuckerfabriken und andere Objekte) erbaut und in Gang gesetzt.“<sup>90)</sup>

Anfang Oktober 1959 gab Tschu En-lai einige neue Daten bekannt: die Ostblockländer — außer UdSSR — hätten in „China beim Bau von 68 Großbauobjekten während des ersten Fünfjahresplans geholfen und über 1500 Experten nach China geschickt“. Außerdem sollen diese Länder „neue Verträge mit China über rund 40 Bauvorhaben abgeschlossen“ haben<sup>90a)</sup>.

Die SBZ behauptet von sich, in der Hilfe beim Ausbau von Werken in China nach der UdSSR an zweiter Stelle zu stehen. Bis zum Ende des ersten chinesischen Fünfjahresplanes wurden von der Sowjetzone in China insgesamt neun Unternehmen errichtet. Zu diesen neun Objekten gehören: eine Zuckerfabrik in Paotow, drei Zementwerke in Tantung, Lanchow und Kunming (das Zementwerk in Kunming soll eine Leistung von 300 000 t Zement im Jahr haben), eine Radioteilefabrik in Peking, ein Werk für technische und pharmazeutische Glaserzeugung in Peking, zwei Betriebe der Chemieindustrie in Peking und Paotow<sup>91)</sup>.

In Paoting und Peking soll die Sowjetzone je eine Kunstfaser-Fabrik errichten. Das Kabelwerk in Tientsin wurde von der SBZ erweitert und die Ausrüstung für das Pekinger Planetarium geliefert<sup>91)</sup>.

In den drei Jahren von 1955 bis 1957 waren in China 300 SBZ-Spezialisten tätig. 300 chinesische Praktikanten sollen in der Sowjetzone praktizieren und jährlich 80 chinesische Studenten ihr Studium an den Höheren Lehranstalten des SBZ aufnehmen<sup>92)</sup>.

Nach den bis Ende des Jahres 1957 abgeschlossenen Abkommen hat sich die SBZ verpflichtet in China 41 Unternehmen zu errichten<sup>93)</sup>. Bis zu welchem Zeitpunkt diese 41 Objekte fertiggestellt werden sollen, wurde nicht mitgeteilt. Aufgrund ähnlicher Abmachungen anderer europäischer Blockländer ist aber anzunehmen, daß diese 41 Unternehmen bis zum Jahre 1962 erbaut werden sollen.

Die Tschechoslowakei soll bis zum Jahre 1958 in China sieben Kraftwerke erbaut haben: die Elektrostationen Hopei I und II und die Kraftwerke in Nanting, Tungshan, Kunming, Schanghai und Tsingtao<sup>94)</sup>.

Weiter wird berichtet: „Im Jahre 1957 unterzeichnete die tschechoslowakische Außenhandelsorganisation ‚Technoexport‘ in Peking einen Vertrag über die Lieferung von sechs Wärmekraftwerken mit einer Gesamtkapazität von fast 500 000 kWh nach China.“

Außerdem liefert die Tschechoslowakei komplette Ausrüstung für Energie-Eisenbahnzüge nach China. Die VR China kaufte in der Tschechoslowakei vier fahrbare Eisenbahn-Elektrokraftstationen. Im April 1957 wurde in Paoting die Montage einer dieser Eisenbahnkraftanlagen, einer fahrbaren Elektrostation, die eine Kapazität von 2 500 kWh hat, beendet.

Die Tschechoslowakei liefert nach China auch komplette Ausrüstung für ein Stickstoffdüngemittel-Werk in der Provinz Szechwan und für eine Anzahl Kinolaboratorien. Unweit von Kwangtschou (Kanton) wird

90) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 157/158

90a) „Jen-min yih-pao“ vom 6. Oktober 1959.

91) ebenda, S. 160; Kapelinskij, a. a. O., S. 464; „Neues Deutschland“ vom 4. März 1958; „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 10/58

92) „Die Presse der Sowjetunion“, Nr. 114/1958, S. 2310; Eine andere Mitteilung besagt:

„In der DDR absolvierten in den Jahren 1954 bis 1957 mehr als 200 chinesische Spezialisten eine Produktionspraxis. In der selben Zeit reisten mehr als 500 deutsche Spezialisten nach China“ — „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 166

93) Kapelinskij, a. a. O., S. 464; „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 10/1958; „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 160

94) Kapelinskij, a. a. O., S. 463; „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 161

mit Hilfe der Tschechoslowakei eine große Zuckerfabrik erbaut, die in einer Tag- und Nachtschicht 2000 t Zuckerrohr verarbeiten wird.“<sup>95)</sup>

Polen errichtete mit einigen Spezialisten und Lieferung der kompletten Ausrüstung die beiden Zuckerfabriken in Kiamusze und Kirin im Rahmen des ersten chinesischen Fünfjahresplanes. Eine dritte von Polen erbaute Zuckerfabrik in Kanton wurde im Frühjahr 1958 in Betrieb genommen. Die ersten beiden Zuckerfabriken sollen in 24 Stunden je 1 000 t Zuckerrüben verarbeiten. Die Kantoner Zuckerfabrik verarbeitet 3 500 t Zuckerrohr in einer Tag- und Nachtschicht. Polen ist in China am Bau zweier Kohlenschächte mit einer Kapazität von je 1 Mill. t Kohle beteiligt und lieferte die komplette Ausrüstung zur Errichtung von drei Kohlenaufbereitungsfabriken nach China. Auch der Bau eines Werkes für trockene Holzdestillation, eines Bergbaulampenwerkes und eines Alkali-Akkumulatoren-Werkes stehen auf dem polnischen Chinahilfsprogramm.

Aus dem chinesisch-polnischen Warenlieferungsabkommen für die Jahre 1959 bis 1962 ist zu folgern, daß Polen bis zum Jahre 1962 in China 17 Objekte errichten will.

Bemerkenswert ist auch, daß China in Polen Seeschiffe kauft. Im Jahre 1958 baute Polen für China ein Schiff mit 10 000 BRT.

Ungarn soll in China drei Werke bisher erbaut haben: eine Elektrozentrale, ein Sauerstoffwerk und ein Kühlhaus. Ein Röhrenwalzwerk soll von Ungarn projektiert und mit Hilfe ungarischer Spezialisten bis zum Jahre 1962 in China erbaut sein. Nach bulgarischen Projekten ist der Bau von zwei Werken bis zum Jahre 1959 vorgesehen. Es handelt sich um Werke der Blei- und Zinkgewinnung und -Ver-smelzung.

Von Rumänien ist nur bekannt, daß es im Rahmen des im Juli 1958 für die Zeit von 1959 bis 1962 abgeschlossenen langfristigen Handelsabkommens im wesentlichen komplette Erdölbohr-ausrüstung und Erdölprodukte nach China liefern wird.

Ein schwieriges Problem der Wirtschaftsbeziehungen Chinas zu den europäischen Blockländern ist auf Grund der großen Entfernung die Frage des Transportes: „Die Lösung dieses Problems erfolgte, erstens durch Einrichtung der Warenbeförderung auf der Eisenbahn im Transit durch das Gebiet der Sowjetunion, und zweitens durch die Gründung einer gemischt chinesisch-polnischen Schiffsahrts-Transportgesellschaft. Gegenwärtig verfügt diese Gesellschaft über einige Handelsschiffe von je 8 000—10 000 BRT, die regulär den Kurs zwischen China und den polnischen Häfen bedienen.“<sup>96)</sup>

Wir können dieses Kapitel nicht abschließen ohne die Chinahilfe zu erwähnen, die schon unter umgekehrten Vorzeichen steht. Wie betont erhielt China von den europäischen Ländern des Blocks keinerlei Kredithilfe, gewährte aber selbst Ungarn und Albanien Kredite und Anleihen in Höhe von insgesamt 345 Mill. Rubel. Zum größten Teil wurden diese Mittel von China zu einem Zeitpunkt bereit gestellt, zu welchem es von der UdSSR nur noch geringe oder keine Kredithilfe mehr erhielt.

Über die Kredithilfe Chinas an Ungarn wird berichtet: „Die Schwierigkeiten der ungarischen Wirtschaft, die im Ergebnis der Oktoberereignisse des Jahres 1956 entstanden waren, berücksichtigend, gewährte die chinesische Regierung Ungarn eine nichtrückzahlbare Hilfe durch Lieferung von Zement, Baumaterialien und Lebensmitteln in Gesamthöhe von 30 Mill. Rubel. Die erwähnten Lieferungen waren bis zum 1. Februar 1957 ausgeführt.“

Außerdem wurde am (13.) Mai 1957 zwischen den Ländern ein Abkommen über die Gewährung einer langfristigen Anleihe durch China an die Ungarische Volksrepublik in Höhe von 100 Mill. Rubel in freier Valuta zur Hilfeleistung beim sozialistischen Aufbau unterzeichnet.

95) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 10/1958

96) Kapelinskij, a. a. O., S. 465



Nach den Bestimmungen des Abkommens wird die ungarische Regierung die Anleihe im Laufe von zehn Jahren, mit dem Jahre 1960 beginnend, mit zwei Prozent Zinsen jährlich zurückzahlen. Die Zahlung der Anleihe und der Zinsen kann durch Waren erfolgen.“<sup>97)</sup>

Zum selben Hilfsabkommen teilt aber eine andere Quelle mit, daß China der VR Ungarn einen Kredit in Höhe von „200 Mill. Rubel, darunter die Hälfte in freier Valuta“, gewährte<sup>98)</sup>.

An Albanien ließ die Regierung der VR China zum 10. Jahrestag des Bestehens der albanischen Volksrepublik zehn Mill. Rubel am 20. Oktober 1944 als Geschenk überreichen<sup>98a)</sup>. Außerdem bewilligte China diesem Lande zwei Kredite:

In Verbindung mit der Vereinbarung des ersten Handels- und Zahlungsabkommens zwischen der VR China und Albanien am 3. Dezember 1954 gewährte China Albanien einen Kredit in Höhe von 50 Mill. Rubel für die Jahre 1955 bis 1960. Dieser Kredit plus Zinsen soll ab 1970 in zehn Jahren getilgt werden. „Ein bedeutender Teil des albanischen Imports aus China erfolgte im Rahmen des Kredits, den China Albanien gewährte.“<sup>99)</sup>

Der zweite chinesische Kredit an Albanien in Höhe von 55 Mill. Rubel, der für die Jahre 1961 bis 1965 gewährt wird, wurde am 16. Januar 1959 vereinbart. Er soll durch Warenlieferungen ab 1981 beglichen werden.

## IV. China und die afro-asiatischen Länder

Die Länder Asiens und Afrikas nehmen in der Außenpolitik wie in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen Chinas einen erstrangigen Platz ein. China fühlt sich berufen als Vorbild und Beispiel im afro-asiatischen Raum zu gelten. In den Ländern Asiens und Afrikas werden alle Ereignisse und Veränderungen im neuen China sorgfältig registriert, diskutiert und auch propagiert.

Nicht nur alte traditionelle Beziehungen verbinden China mit diesem Raum, sondern auch das zentrale Problem Chinas — die Industrialisierung des Landes — wurde heute, nachdem fast alle Länder Asiens und ein Teil der Länder Afrikas ihre nationale Unabhängigkeit erlangt haben, zur Kernfrage in diesen Ländern.

Bei Ablehnung der kommunistischen Doktrin wird China doch aufgrund vieler Gemeinsamkeiten im Ringen um die nationale Selbständigkeit und wegen der Gleichartigkeit vieler zu lösender wirtschaftlicher Aufgaben von der Mehrheit der Länder Asiens und Afrikas als zu ihnen gehörend betrachtet. Die Ost-West-Auseinandersetzung existiert für die Regierungen vieler neuer nationalselbständiger Länder Asiens und Afrikas nicht.

Durch seine Wirtschaftsbeziehungen, insbesondere durch die Entwicklung einer eigenen Wirtschaftshilfepolitik, bemüht sich China sein Prestige und Ansehen im afro-asiatischen Raum zu heben.

Wenn wir von den Wirtschaftsbeziehungen sprechen, meinen wir Chinas Beziehungen zu den asiatischen Blockländern und zu den Entwicklungsländern. Japan wird besonders zu betrachten sein.

Darf man aber Chinas Wirtschaftsbeziehungen zum asiatischen Ostblockteil im Zusammenhang mit den Beziehungen dieses Landes zu den afro-asiatischen Entwicklungsländern behandeln?

Selbstverständlich geht der gesamte Ostblock in der politischen und wirtschaftspolitischen Zielsetzung in den Entwicklungsländern konform und es kann hierbei von einem Unterschied zwischen dem europäischen und asiatischen Ostblockteil keine Rede sein.

Was aber die konkreten Wirtschaftsbeziehungen Chinas betrifft, so ähneln die Beziehungen der Volksrepublik zur Demokratischen Republik Vietnam, zur Koreanischen Volksdemokratischen Republik und zur Mongolischen Volksrepublik mehr den Beziehungen zu den Entwicklungsländern als denen zum europäischen Ostblock und zur UdSSR.

Im Verhältnis zur UdSSR und zum europäischen Ostblock ist China das Land, dem geholfen werden muß. China war Kreditnehmer der UdSSR, es ist auf die sowjetische komplette Ausrüstungslieferung und auf die Sowjet- und Blockspezialisten angewiesen. Die UdSSR und die europäischen Blockländer wirken in China beim Aufbau von Industriewerken mit. Alles das steht im Verhältnis Chinas zu den Ländern Asiens und Afrikas (asiatische Blockländer plus Entwicklungsländer) unter umgekehrten Vorzeichen.

Hier betreibt China heute schon eine eigene aktive Wirtschaftshilfepolitik. „Die Festigung der Wirtschaft Chinas, die Schaffung einer einheimischen Schwerindustrie, insbesondere des Maschinenbaues, erlauben der VR China den volksdemokratischen Ländern Asiens eine große technische Hilfe zur Entwicklung ihrer Wirtschaft zu erweisen.“

Seit dem Jahre 1954 begann China ihnen technische Hilfe zu gewähren und komplette Ausrüstung für 58 Objekte auf dem Gebiete der Industrie, der Landwirtschaft und Kultur zu liefern. Ein großer Teil dieser Unternehmen wird von China im Rahmen einer unentgeltlichen nichtrückzahlbaren Hilfe erbaut.“<sup>1)</sup>

Wenn auch in der Hilfe die China anderen afro-asiatischen Ländern gewährt der asiatische Ostblock — um dessen Gewicht zu heben — an erster Stelle steht, so erstreckt sich diese Hilfepolitik dennoch auch auf andere Länder. „Es ist höchst beachtenswert, daß im Jahre 1956 die Regierungen Indonesiens, Indiens, Birmas, Pakistans, Kambodschas und anderer Länder Asiens und Afrikas die Möglichkeit der Lieferung von kompletter Ausrüstung und Maschinen für 40 Industriewerke durch China an diese Länder untersuchten, darunter für Textil-, Seidenhaspel- und Papierfabriken für Zementwerke, Gummi- und Zuckerfabriken, für Müllereien und Streichholzfabriken.“<sup>2)</sup>

Bezeichnend ist, daß China in verhältnismäßig weit stärkerem Maße als die UdSSR die Form der nichtrückzahlbaren Hilfe entwickelt hat, die heute im Verhältnis zu einigen Ländern Asiens ausschlaggebender als der Außenhandel ist.

Die von China für die unentgeltliche nichtrückzahlbare Hilfe bereitgestellten Mittel waren in den letzten Jahren sogar höher als die Kreditsummen, die China von der UdSSR erhielt.

Die chinesische nichtrückzahlbare Hilfe könnte man tatsächlich als uneigennützig betrachten, die von einem Land, welches sich selbst noch im Aufbau befindet, gewährt wird. Aber dennoch darf die sowjetisch-chinesische Zielsetzung in den Ländern Asiens und Afrikas nicht unbeachtet bleiben.

Der gesamte afro-asiatische Raum befindet sich im Umburch. Nach der Gewinnung der politischen und nationalen Unabhängigkeit sind eine große Zahl afro-asiatischer Länder bestrebt sich wirtschaftlich zu festigen, d. h. ihr Land zu industrialisieren und eine eigene Schwer- und verarbeitende Industrie zu schaffen.

Bereits auf der historischen Bandung-Konferenz, in der Zeit vom 18. bis 25. April 1955, wurde in der wirtschaftlichen Entschließung dieser Konferenz<sup>3)</sup> der Plan zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit dieser beiden Kontinente entwickelt. Auf der Solidaritätskonferenz der Länder Asiens und Afrikas in Kairo, vom 26. Dezember 1957 bis 1. Januar 1958, nahmen die Pläne der wirtschaftlichen Arbeitsteilung und

99) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 166

1) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, Moskau 1958, S. 167.

2) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie Asiens“, Moskau 1957, S. 196.

3) Wirtschaftsentschließung der Bandung-Konferenz in „Europa-Archiv“ vom 20. Mai 1955, S. 7563/64.

97) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 164

98) „Die wirtschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe zwischen der Sowjetunion und den europäischen Ländern der Volksdemokratie“, Moskau 1958, S. 58

98a) „Das Budget Chinas in der Übergangsperiode“, Moskau 1958, S. 201.



Koordinierung der Wirtschaftspläne der afro-asiatischen Länder konkretere Gestalt an<sup>4)</sup>. Eine auf dieser Konferenz geplante Konferenz der Industrie- und Handelskammern der Länder Asiens und Afrikas fand im Dezember 1958 in Kairo statt. Rund 200 Delegierte aus 38 Ländern dieses Raumes versammelten sich hier, um „die wirtschaftliche Auswirkung des Gemeinsamen europäischen Marktes und die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den afro-asiatischen Ländern“ zu besprechen. Im Ergebnis dieser Konferenz der Industrie- und Handelskammern Asiens und Afrikas wurde die Gründung einer „Organisation der Länder Asiens und Afrikas für wirtschaftliche Zusammenarbeit“ beschlossen. Das Sekretariat dieses afro-asiatischen Wirtschaftsrates hat vorläufig seinen Sitz in Kairo.

An der Bandung-Konferenz nahmen die Chinesen teil, die Sowjets waren von ihr ausgeschlossen. Die Wirtschaftsbeschlüsse der Solidaritätskonferenz in Kairo und der Konferenz der afro-asiatischen Industrie- und Handelskammern aber kamen unter dem gemeinsamen Mitwirken der Sowjets und Chinesen zustande. Die gemeinsame chinesisch-sowjetische wirtschaftspolitische Zielsetzung in Asien und Afrika, der auch ihre Wirtschaftshilfe untergeordnet ist, wurde erstmalig in einer unter dem Titel, „Über die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung der Länder Asiens und Afrikas“ vom Institut für Weltwirtschaft und internationale Zusammenarbeit der UdSSR herausgegebenen Schrift erläutert. Darin heißt es: „Im Jahre 1949 wurde der Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe geschaffen, ein wichtiges Organ, das berufen ist die Kraftanstrengungen der UdSSR und der europäischen Länder der Volksdemokratie zu koordinieren, ihre Wirtschaftspläne einander in Einklang zu bringen und ihre sachliche Zusammenarbeit zu organisieren . . .“

*Für jene Länder Asiens und Afrikas, in denen das private Unternehmertum die Grundlage der Wirtschaft ist, wird die Zusammenarbeit eine komplizierte Sache sein. Nichtdestoweniger kann nach unserer Meinung das Beispiel der sozialistischen Länder für sie von Interesse sein und in vieler Hinsicht als Muster für die Organisierung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit dienen.“<sup>5)</sup> (Sperung d. V.)*

Der „Rat für die gegenseitige Wirtschaftshilfe“, dem ausgerechnet China und die übrigen asiatischen Ostblockländer nicht angehören, wird als Muster für die Länder Asiens und Afrikas empfohlen. Es ist offensichtlich, daß es das gemeinsame sowjetisch-chinesische Ziel ist, in Asien und Afrika ein Pendant zum „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ zu schaffen. Diesem Ziel ist ihre Wirtschaftshilfepolitik unterordnet und das ist der Grund, warum die asiatischen Länder des Ostblocks aus dem Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe ferngehalten werden.

Natürlich ist den Chinesen wie den Sowjets klar, daß der Verwirklichung dieses Zieles noch viele Hindernisse im Wege stehen.

Um aber ihrem Ziele näher zu kommen, propagieren sie mit ihrer Wirtschaftshilfe in Asien und Afrika eine Anzahl von Forderungen, die in verschiedenen Ländern dieses Raumes Anklang finden.

## 1. Chinas Wirtschaftsbeziehungen zu den asiatischen Blockländern

In den Wirtschaftsbeziehungen der VR China zu der Mongolei, zu Nordkorea und zu Nordvietnam spielte bisher nicht — wie angedeutet — der Außenhandel, sondern die nichtrückzahlbare- und Kredithilfe und die damit verbundenen Lieferungen die entscheidende Rolle.

*„Eine besonders ausgedehnte technische Hilfe erhalten von der VR China die ihm benachbarten Länder der Volksdemokratie Asiens, für die diese Hilfe eine immer größere Bedeutung bei der Wiederherstellung und Entwicklung ihrer Volkswirtschaft gewinnt.“<sup>7)</sup>*

4) „Afro-Asian People's Solidarity Conference“, Moskau 1958, S. 238—247.  
5) G. Mirskij, L. Stepanow „Über die Perspektiven der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Länder Asiens und Afrikas“, Moskau 1958, S. 58 und 60.

7) J. N. Kapelinskij, L. A. Kiswjanzew, M. S. Pankin, J. A. Pekschew, W. P. Senin und W. G. Sizschew: „Die Entwicklung der Wirtschaft und der außenwirtschaftlichen Verbindungen der Chinesischen Volksrepublik“, Moskau 1959, S. 434.

Diese Forderungen und Lösungen kamen auch auf der Kairoer Solidaritätskonferenz in der Rede des Direktors des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, A. A. Arsumanjan, zum Ausdruck<sup>6)</sup>.

Neben der Wirtschaftshilfe der UdSSR und des Ostblocks zum Aufbau einer verarbeitenden Industrie in den Ländern Asiens und Afrikas propagierte er: Nationalisierung der Industrie und des Handels und Wirtschaftsplanung in den afro-asiatischen Ländern; Staatskontrolle über den Außenhandel und über die Ausgabe ausländischer Valuta, gemeinsame staatliche Maßnahmen zum Schutz der einheimischen Industrie vor ausländischer Konkurrenz; gemeinsame Waren-Preis-Politik und Export-Importlizenzen; gegenseitige Meistbegünstigung in Zolltarifen und Frachtsätzen; Koordinierung der Wirtschaftspläne der Länder Asiens und Afrikas, wirtschaftliche Spezialisierung und Arbeitsteilung untereinander.

Inzwischen wurde — wie gesagt — unter dem Einfluß Nassers in Kairo im Dezember 1958 das Sekretariat eines afro-asiatischen Wirtschaftsrates geschaffen, das aber bis heute keine größere Aktivität entwickelte.

Selbst unter den afro-asiatischen Partnern gibt es keine restlose Klarheit über die Funktion dieses Wirtschaftsrates und sogar in einzelnen asiatischen Ländern eine Ablehnung der Entwicklung Kairo zum Wirtschaftszentrum für Asien und Afrika. Nasser ist z. B. daran interessiert insbesondere die Wirtschaftskraft des großarabischen Raumes in Kairo zusammenzufassen. Der Irak dagegen entwickelte Pläne durch Schaffung verschiedener Zentren im afro-asiatischen Raum — ein Zentrum für Baumwolle in Ägypten, für Reis in China, für Gummi in Indonesien, für Tee auf Ceylon und für Jute in Pakistan — die Wirtschaftskraft zu dezentralisieren.

Die Auseinandersetzung um die Führung in dieser neuen afro-asiatischen Wirtschaftsorganisation steht noch bevor. Ob es China gelingt, diese neue Organisation zur Stärkung seiner eigenen Position im afro-asiatischen Raum zu benutzen, hängt weitgehendst von dem Gelingen seiner eigenen Pläne der Industrialisierung des Landes und von der Fähigkeit und Möglichkeit der weiteren Entwicklung der eigenen Wirtschaftshilfepolitik in diesen Ländern ab. Die chinesischen Bestrebungen und Tendenzen auch in den Ländern Asiens und Afrikas die Rolle eines Juniorpartners der UdSSR zu überwinden und in der Wirtschaftspolitik Ebenbürtigkeit mit der UdSSR zu erlangen, sind sichtbar.

Der Rückgang und die schließliche Einstellung der Kreditbewilligungen der UdSSR für China war von der Entwicklung der chinesischen Kredit- und nichtrückzahlbaren Hilfepolitik in Asien und Afrika begleitet. Seitdem die chinesische Industrie — wie wir aufzeigten — einen großen Teil der Maschinen und Ausrüstung für die von den Sowjets in China zu erbauenden Werke selbst stellt, beginnt sie auch komplette Ausrüstung in die Länder Asiens und Afrikas zu liefern und sogar Hilfe beim Aufbau von Werken in diesen Ländern durch Entsendung von Spezialisten zu leisten.

Betrachten wir diese Entwicklung der letzten Jahre nunmehr gesondert<sup>6a)</sup>.

Allerdings ist der wirtschaftliche Einfluß, den sich China in diesen Ländern durch seine Wirtschaftshilfe sicherte, unterschiedlich:

Im Außenhandel Nord-Vietnams nimmt China den ersten Platz ein. Der chinesisch-vietnamesische Handelsumsatz macht ein mehrfaches des Warenumsatzes zwischen Vietnam und der UdSSR aus. Mit einem Anteil von 65 Prozent spielte China die entscheidende Rolle in der nichtrückzahlbaren- und Kredithilfe des gesamten Ostblocks (einschließlich UdSSR) an dieses Land in den Jahren von 1955 bis 1959.

6) Vergleiche: „Afro-Asian People's Solidarity Conference“ Moskau 1958, S. 172—189.

6a) Die Wirtschaftsbeziehungen der Volksrepublik China zu den asiatischen Blockländern skizzieren wir nur kurz und verweisen auf eine bei der „Studiengesellschaft für wirtschaftliche Entwicklung“ in Vorbereitung befindliche Schrift über die Wirtschaftsverflechtung der asiatischen Länder des Ostblocks.



Auch in Nordkorea wuchs Chinas wirtschaftliche Bedeutung seit dem Jahre 1953. Betrug der Anteil Chinas am Außenhandel Nordkoreas im Jahre 1955 nur 9 Prozent, so stieg er bis zum Jahre 1957 auf 27,3 Prozent, während der Anteil der UdSSR im entsprechenden Zeitraum von 80,8 Prozent auf 57 Prozent zurückging. Auch in der nichtrückzahlbaren Hilfe, die die UdSSR und die volksdemokratischen Länder Nordkorea nach dem Waffenstillstand im Jahre 1953 gewährten, sicherte sich China mit einem Anteil von mehr als 25 Prozent am Gesamtwert der gesamten Ostblockhilfe einen entscheidenden Platz.

In der Mongolischen-Volksrepublik, der ehemaligen chinesischen Äußeren Mongolei, dagegen, kommt China mit seiner

## a) Die nichtrückzahlbare Hilfe und die Kredite an die Volksrepublik Korea

Bei den chinesisch-koreanischen Verhandlungen am 23. November 1953 wurde zwischen den Partnern das erste Abkommen über die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit für eine Frist von zehn Jahren vereinbart.

In Verbindung mit diesem Abkommen annullierte China alle Schulden, die Korea auf Grund der chinesischen Hilfe im Koreakrieg entstanden waren, und betrachtete diese Schuldsumme in Höhe von 280–300 Mill. Yuan als Geschenk an Korea. Gleichzeitig gewährte China an Korea eine unentgeltliche Hilfe in Höhe von 800 Mill. Yuan für die Zeit von 1954 bis 1957.

Darüber wird berichtet: „Gemäß dem Abkommen vom Jahre 1953 beschloß die Regierung der VR China dem koreanischen Volke alle Waren und Ausgaben, die in der Zeit der Hilfeleistung für Korea zwischen dem 25. Juni 1950 und dem 31. Dezember 1953 eingeräumt und von China getragen wurden, als Geschenk zu übergeben und bewilligte Korea eine zusätzliche nichtrückzahlbare Hilfe in Höhe von 800 Mill. Yuan, die in den Jahren 1954 bis 1957 verwandt wurde.“<sup>8)</sup>

Die nichtrückzahlbare Hilfe in Höhe von 800 Mill. Yuan wurde für Warenlieferungen, technische Hilfe und für die Kosten zur Entsendung chinesischer Spezialisten nach Korea in den Jahren 1954 bis 1957 gewährt.

Diese 800 Mill. Yuan waren der Beitrag der Chinesen zur großen Hilfsaktion für Korea, die der gesamte Ostblock seit dem Jahre 1953 durchführte. Und es ist verlockend, diese Chinahilfe zunächst im Zusammenhang mit der gesamten Ostblockhilfe zu beleuchten. An dieser Hilfsaktion des Ostblocks beteiligten sich alle volksdemokratischen Länder außer Vietnam, das seine eigenen großen Sorgen hatte. Die Mongolei konnte nur Fleisch, Butter und Kleidung in geringen Mengen stiften und scheidet deshalb aus unserer Betrachtung ebenso wie Albanien, das geringere Bedarfsartikel für Korea abzwängte, aus.

Bei unserer Suche nach dem realen Wert der nichtrückzahlbaren Chinahilfe in Höhe von 800 Mill. Yuan kommen uns sowjetische Angaben zu Hilfe.

Im Jahre 1958 wurde berichtet: „Nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens in Korea im Jahre 1953 gewährten die Sowjetunion, China und die anderen Länder des sozialistischen Lagers der VR Korea eine große nichtrückzahlbare materielle und technische Hilfe. Die Summe der nichtrückzahlbaren Hilfe, die von den Ländern des sozialistischen Lagers gewährt wurde, beträgt mehr als drei Milliarden Rubel.“<sup>9)</sup> (Sperrung d. V.)

Von diesen „mehr als 3 Mrd. Rubel“ entfallen auf den Anteil der UdSSR 1,3 Mrd. Rubel. Die Sowjetunion gewährte Nordkorea im Jahre 1953 eine nichtrückzahlbare Hilfe in Höhe von 1 Mrd. Rubel und im August 1956 eine solche von 300 Mill. Rubel<sup>10)</sup>.

Wirtschaftshilfe erst schwach zum Zuge. Es erscheint offensichtlich, daß hier die Sowjets ein stärkeres wirtschaftliches Eindringen der Chinesen zu hemmen bemüht sind. Trotz aller historischen und traditionellen Bande, die China, insbesondere die chinesische Innere Mongolei mit der Äußeren Mongolei verbinden, ist sowohl der Außenhandel Chinas mit der Mongolischen Volksrepublik schwach entwickelt wie auch die chinesische Kredit- und nichtrückzahlbare Hilfe an dieses Land relativ gering. 91,3 Prozent des mongolischen Außenhandels werden von der UdSSR bestritten, und in der nichtrückzahlbaren Hilfe und Kreditgewährung an dieses Land warf die UdSSR Summen aus, die nach Milliarden zählen, während die VR China nur mit 260 Mill. Rubel beteiligt ist.

Und über die nichtrückzahlbare Koreahilfe der europäischen Blockländer teilt die sowjetische Korea-Spezialistin Glebowa, die ebenfalls die gesamte Blockhilfe auf mehr als 3 Mrd. Rubel beziffert, mit: „Die volksdemokratischen Länder Europas bewilligten im Laufe der Jahre 1954 bis 1956 der Koreanischen Volksdemokratischen Republik nichtrückzahlbare Hilfe in Höhe von 900 Mill. Rubel.“<sup>11)</sup>

Was nach Abzug des Sowjetanteils (1300 Mill. Rubel) und des europäischen Ostblockanteils (900 Mill. Rubel) von den „mehr als 3 Mrd. Rubel“ übrigbleibt, ergibt — ohne komplizierte Kursberechnung — den chinesischen Anteil: 800 Mill. Yuan d. s. 820,5 Mill. Rubel. Das Bestehen der „internen Rate“ ist wieder einmal aufgrund sowjetischer Quellen nachgewiesen!

Koreanische Quellen behaupten, daß die Ostblockhilfe an Korea in den Jahren 1954 bis 1956 etwa 24 Prozent der Einnahmen im Staatsbudget Koreas ausmachten und im Jahre 1957 12 Prozent überstiegen<sup>12)</sup>.

Über die Ausnutzung der chinesischen 800 Mill. Yuan Hilfe an Korea erfahren wir: „Im Laufe der Jahre 1954 bis 1955 lieferte China aufgrund dieser Hilfe Waren in Höhe von 520 Mill. Yuan, und zu Anfang 1957 hatte die Volksrepublik Korea die von China gewährte nichtrückzahlbare Hilfssumme fast völlig verwandt.“<sup>13)</sup>

Nach einer anderen Quelle wurden von den 800 Mill. Yuan im Jahre 1954 300 Mill. und im Jahre 1955 220 Mill. Yuan, d. h. in den ersten beiden Jahren bereits 65 % der gewährten Hilfe ausgenutzt<sup>14)</sup>.

Im Rahmen dieser Hilfe soll China in den Jahren 1954 bis 1956 jährlich im Durchschnitt unentgeltlich nach Korea geliefert haben: 800 000 t Steinkohle, mehr als 150 000 t Getreide, 55 Mill. m Baumwollstoffe etc. Allein im Jahre 1955 soll Korea im Rahmen der Hilfe von China erhalten haben: 10 000 t Roheisen, 940 000 t Steinkohle, mehr als 31 000 t Zement, 36 Mill. m Baumwollstoffe, 160 000 t Getreide und andere Materialien.

Aufgrund der nichtrückzahlbaren unentgeltlichen chinesischen Hilfe wurden in den Jahren 1954 und 1955 Eisenbahnlinsen in Korea wiederhergestellt und 72,7 km neue Eisenbahnstrecken wie auch Brücken über die Grenzflüsse erbaut. Im Jahre 1954 soll die VR China im Rahmen der Hilfe Korea 70 Lokomotiven, 210 Eisenbahn-Personenwagen und 3298 Güterwaggons übergeben haben<sup>14)</sup>.

„Im Jahre 1957 beendete die VR China die Erfüllung ihrer Verpflichtungen in der nichtrückzahlbaren Hilfe an Korea, die eine große Bedeutung für die Wiederherstellung der Wirtschaft des Landes hatte.“<sup>15)</sup>

11) „Die Wirtschaftsentwicklung der Koreanischen Volksdemokratischen Republik“, Moskau 1959, S. 78.

12) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, Moskau 1958, S. 167.

13) Kapelinskij, a. a. O., S. 470.

14) ebenda, S. 470/471.

15) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a. a. O., S. 425.

8) „Die Koreanische Volksdemokratische Republik“, Moskau 1958, S. 86/87.

9) „Die Koreanische Volksdemokratische Republik“, a. a. O., S. 84.

10) „Das sozialistische Wirtschaftssystem“, a. a. O., S. 473.



Am 27. September 1958 wurden dann zwei neue Hilfsabkommen zwischen der VR China und der VR Korea vereinbart. Diesmal waren es **K r e d i t a b k o m m e n**. Es handelt sich um einen zinslosen Kredit in Höhe von 40 Mill. Rubel<sup>16)</sup> zum Bau des beiden Ländern dienenden Wasserkraftwerkes in Unbong und um eine chinesische Kreditgewährung in Höhe von 170 Mill. Rubel zu 1%<sup>16)</sup> für den Bau von drei Industrieunternehmen.

Über diese beiden chinesischen Kredite an Korea wurde berichtet: „Zum Zwecke der Befriedigung der Bedürfnisse des sozialistischen Aufbaus in beiden Ländern beschlossen die Regierungen der Volksrepublik China und der Koreanischen Volksdemokratischen Republik Mittel zum Bau eines Wasserkraftwerkes in Unbong bereitzustellen.“

## b) Die chinesisch-koreanischen Handelsbeziehungen

Wie bereits angedeutet, spielte in den chinesisch-koreanischen Wirtschaftsbeziehungen die nichtrückzahlbare Hilfe bis zum Jahre 1957 die entscheidende Rolle. Die chinesischen Lieferungen im Rahmen der unentgeltlichen Hilfe, die in der Handelsstatistik nicht erfaßt sind, lagen höher als die Chinalieferungen aufgrund der Außenhandelsvereinbarungen. Erst mit dem Jahre 1957 setzte hier eine Wende ein, und seit diesem Zeitpunkt ist ein Anwachsen des chinesischen Anteils am Außenhandel Koreas zu vermerken. Über den Anteil Chinas am koreanischen Außenhandel gibt nachfolgende Tabelle einen Überblick:

	1955	1956	1957
Gesamt-Warenumsatz	421	561	859
davon:			
Sowjetunion	340	420	490
in %	80,8	75	57
Volksrepublik China	38	58	234
in %	9	10,3	27,3
andere Ostblockländer	42	81	108
in %	10	14,4	12,6
kapitalistische Länder	1	2	27
in %	0,2	0,3	3,1

Die Entwicklung des chinesisch-koreanischen Handels beleuchtet folgender Bericht: „Das erste Abkommen über die wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit zwischen der Koreanischen Volksdemokratischen Republik und der Volksrepublik China wurde für eine Frist von 10 Jahren am 23. November 1953 in Peking unterzeichnet. Dieses Abkommen sieht vor, daß beide Länder zur Festigung und Entwicklung der wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen auf der Grundlage der Freundschaft, der gegenseitigen Hilfe, der Gleichheit und des gegenseitigen Vorteils beitragen, sich untereinander alle mögliche wirtschaftliche und technische Hilfe erweisen und die erforderliche wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit verwirklichen werden.“

Der Warenumsatz zwischen der Koreanischen Volksdemokratischen Republik und der Chinesischen Volksrepublik erhöht sich jährlich. Allein in einem Jahre, im Jahre 1957, erhöhte sich der Warenumsatz zwischen den Ländern im Vergleich zum Jahre 1956 um mehr als 4fach und betrug 234 Mill. Rubel, darunter machte der Export der VR Korea

Auf Wunsch der Regierung der VR Korea erklärte sich die Regierung der VR China bereit, der Regierung der VR Korea einen langfristigen Kredit zur Deckung der Ausgaben für den Bau dieser Elektrostation zu gewähren.

Die Regierung Koreas wird den Kredit durch Warenlieferungen im Laufe von 10 Jahren, mit dem Jahre 1963 beginnend, zurückzahlen.

Die Regierung der chinesischen Volksrepublik erklärte sich ebenfalls einverstanden der Regierung der Volksrepublik Korea einen langfristigen Kredit zum Ankauf von Maschinenausrüstung in China für eine Textilfabrik und zwei Betriebe zur Herstellung von Papier für Zementsäcke zu gewähren. Die Regierung Koreas zahlt den Kredit durch Warenlieferungen innerhalb von 10 Jahren, mit dem Jahre 1961 beginnend, zurück.“<sup>17)</sup>

nach China 105 Mill. Rubel aus und betrug der Import der VR Korea aus China 129 Mill. Rubel. Der prozentuale Anteil der VR China im Warenumsatz der VR Korea stieg im Jahre 1957 auf 27,3% gegenüber 10,3% im Jahre 1956.

Im Jahre 1957 lieferte die VR Korea nach China etwa 50 Warenarten, darunter Eisenerze (233 000 t), Blei (2000 t), Schnellschnittstahl (1500 t), Walzgut (17 400 t), Stahlschrott (13 000 t), Kalziumkarbid (8000 t), Kaustische Soda (1700 t), Cyan-Kalzium (1600 t), Maisstärke (4900 t), Seeprodukte (12 Mill. t), Äpfel (4300 t) und andere Waren.

Die chinesische Volksrepublik lieferte ihrerseits 40 Warenarten im Jahre 1957, darunter Baumwolle (10 000 t), Kolbenhirse (101 400 t), Salz (25 000 t), Schwefel (3000 t), Planleinen (476 000 t), wie auch Baumwollstoffe und andere Waren.

Um zur Erweiterung der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit beizutragen, wurde zwischen den Ländern am 21. Dezember 1955 ein Abkommen über den Wechselkurs der Valuta und ein Protokoll über die Geldüberweisungen für nichtkommerzielle Zahlungen zwischen der Zentralen Nordkorea-Bank und der Volksbank Chinas unterzeichnet.

Im Dezember 1957 wurde zwischen der VR Korea und der VR China das erste Abkommen über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit unterzeichnet, das einen gegenseitigen Austausch von Informationen über die Erfolge auf den verschiedenen Gebieten der nationalen Wirtschaft, der Wissenschaft und Technik, wie auch die Schaffung einer chinesisch-koreanischen Kommission für wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit vorsieht.

Im September 1958 wurden in Peking ein chinesisch-koreanisches langfristiges Abkommen über die gegenseitigen Warenlieferungen in den Jahren 1959 bis 1962 und Abkommen über eine Kreditgewährung der Volksrepublik China an die Koreanische Volksdemokratische Republik unterzeichnet.“<sup>18)</sup>

Über das jüngste chinesisch-koreanische Warenaustausch-Abkommen vom 27. September 1958 wurde mitgeteilt: „Das langfristige Handelsabkommen sieht vor, daß die chinesische Seite an Korea Kohlen, Baumwolle, Schwefel, Autoreifen, Zinn, Stahlwalzgut, Ferromangan, Gespinste, Paraffin, Gips und andere Waren liefern wird. Die koreanische Seite wird nach China exportieren: Eisenerz, Kupfer, Blei, Zink, Schnellschnittstahl, Karbid, Ginseng und andere Waren.“<sup>20)</sup>

16) „Internationales politökonomisches Jahrbuch 1958“, Moskau 1958, S. 132.

18) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 9/1958.

17) „Prawda“ vom 29. September 1958.

19) „Die Koreanische Volksdemokratische Republik“, a.a.O., S. 78/79.

20) „Prawda“ vom 29. September 1958.



### c) Chinas Wirtschaftshilfe an Vietnam

„Die Chinesische Volksrepublik begann der Volksrepublik Vietnam bei der Wiederherstellung ihrer Volkswirtschaft, unmittelbar nach der Beendigung der Kriegshandlungen in Vietnam im Sommer 1954 zu helfen — heißt es in einem Bericht vom März 1959 —, als China dem vietnamesischen Volk als Geschenk 10 000 t Reis und 5 Mill. m Baumwollstoffe überreichte.

Nach Sonderverhandlungen in Peking am 24. Dezember 1954 wurden Protokolle unterzeichnet, nach welchen sich die VR China verpflichtete der Demokratischen Republik Vietnam zu helfen: bei der Wiederherstellung der Eisenbahnlinie Hanoi — Munankwan, bei der Einrichtung der Post- und Telegraphenverbindung zwischen den Ländern, bei der Wiederherstellung und dem Bau von Chausseen, bei der Organisation des Zivilluftfahrt- und meteorologischen Dienstes, wie auch bei der Wiederherstellung hydrotechnischer Anlagen, die während des Krieges zerstört wurden.

Ein wichtiges Ereignis in der Entwicklung der chinesisch-vietnamesischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit waren schließlich die Verhandlungen, die in der Zeit vom 27. Juni bis 7. Juli 1955 in Peking stattfanden. Im Verlaufe dieser Verhandlungen drückte die Regierung der VR China den Wunsch und die Bereitschaft aus, dem vietnamesischen Volk als Geschenk 800 Mill. Yuan zu übergeben. Im Rahmen dieser gewaltigen Summe verpflichtete sich die VR China der Demokratischen Republik Vietnam Hilfe zu erweisen bei der Wiederherstellung der Eisenbahnen, der Flußhäfen, von Brücken und Chausseen, bei der Wiederherstellung und beim Bau von Textilfabriken, Lederfabriken, Betrieben zur Herstellung von medizinischer Ausrüstung, Elektromaterialien, landwirtschaftlichen Geräten und Papier.

Die Resultate dieser Hilfe sind aus den Erfolgen der VR Vietnam auf vielen Gebieten des wirtschaftlichen Aufbaus ersichtlich. Seit Anfang des Jahres 1955 wurde die Eisenbahnlinie Hanoi-Munankwan (China) in Betrieb genommen, die unter aktiver Beteiligung chinesischer Baufachleute wiederhergestellt wurde. Sie halfen auch den vietnamesischen Eisenbahnern bei der Wiederherstellung der Strecken Hanoi-Mamding und Hanoi-Lao-Kay. Im Jahre 1956 arbeiteten chinesische Spezialisten gemeinsam mit ihren vietnamesischen Kollegen an der Wiederherstellung der Eisenbahnlinie, die dem Ufer entlang von Namding nach Süden führt. Seit dem 1. Januar 1956 wurde die Post- und Telegraphenverbindung zwischen der VR China und der VR Vietnam wiederhergestellt. Im Mai 1956 wurde in der VR Vietnam eine große Streichholzfabrik in Betrieb genommen, die mit moderner, in China hergestellter und im Rahmen der Hilfe gelieferter Ausrüstung ausgestattet ist. Mit Hilfe der VR China werden in der VR Vietnam auch 10 Reisschälbetriebe erbaut.

Aufgrund der Hilfe lieferte die Volksrepublik China zur Wiederherstellung großer Werke in Vietnam, des Zementwerkes in Haiphong, der Kohlengruben in Hon-hat, einer Textilfabrik in Namding und zur Rekonstruktion eines Autoreparatur- und Montage-Betriebes und eines Autoreifen-Vulkanisierwerkes die erforderlichen Maschinen, Ausrüstung und Materialien.

Gleichzeitig wurden aus der VR China nach Vietnam Lokomotiven und Waggons, wie auch Schiffe für See- und Fluß-Transport, Flugzeuge für die Zivilluftfahrt etc. geliefert. . .

Nach dem Abkommen, das im April 1958 zwischen der VR China und der VR Vietnam abgeschlossen wurde, drückte die Regierung der VR China ihre Bereitwilligkeit aus, einen Teil der Mittel, die für die Hilfeleistung bereitgestellt wurden, zur Errichtung von 18 Industrieobjekten in Vietnam in den Jahren 1958—1961 zu verwenden; zu diesen Industrieobjekten gehören: eine Papierfabrik, ein Chrombergwerk, zwei Zuckerfabriken, eine Zigarettenfabrik, eine Trikotagenfabrik, eine Wärmekraftzentrale u. a.“<sup>21)</sup>

Im Jahre 1958 wurde berichtet, daß aufgrund der chinesischen nicht-rückzahlbaren Hilfe in Höhe von 800 Mill. Yuan bis dahin erbaut wurden: eine Streichholzfabrik, mehrere Reisschäl-Betriebe, eine Radiostation, eine Druckerei und ein Erdöldepot. 10 weitere Objekte sollen sich im Bau befinden haben, darunter eine Papierfabrik, ein Betrieb für Kunststoff-Erzeugnisse, eine Fabrik für Büromaschinen, eine Keramikfabrik und ein Chrombergwerk<sup>22)</sup>.

Die chinesische nichtrückzahlbare Hilfe von 800 Mill. Yuan, deren Gewährung am 7. Juli 1955 vereinbart wurde, war zur Ausnutzung innerhalb von 4 Jahren vorgesehen. Es scheint, daß diese 800 Mill. Yuan Anfang des Jahres 1959 fast ausgeschöpft waren, denn am 18. Februar 1959 gewährte die VR China an Nordvietnam erneut eine nichtrückzahlbare Hilfe in Höhe von 100 Mill. Yuan und einen Kredit von 300 Mill. Yuan zu 1% Zinsen, rückzahlbar innerhalb von 10 Jahren, mit dem Jahre 1967 beginnend, durch vietnamesische Warenlieferungen.

Damit gewährte die VR China der VR Vietnam seit dem Jahre 1955 insgesamt 1200 Mill. Yuan nichtrückzahlbare Hilfe und Kredite. Es genügt als Vergleich darauf hinzuweisen, daß diese Summe 38,4% der Kreditsumme ausmacht, die die UdSSR in den Jahren von 1953 bis 1957 China gewährte. China erhielt von der UdSSR in diesen 5 Jahren 3120 Mill. Yuan Kredite<sup>23)</sup>. Dabei darf aber nicht unbeachtet bleiben, China erhielt von der UdSSR Kredite, die durch Warenlieferungen zurückgezahlt werden müssen; bei der chinesischen Hilfe für Vietnam handelt es sich aber vornehmlich um eine unentgeltliche, nichtrückzahlbare Hilfe. In derselben Zeit, in der China 1 200 Mill. Yuan bewilligte, gewährte die UdSSR der VR Vietnam 530 Mill. Rubel (400 Mill. Rubel nichtrückzahlbarer Hilfe am 18. Juli 1955, einen Kredit in Höhe von 30 Mill. Rubel am 1. Dezember 1956 und einen 100 Mill. Rubel-Kredit am 7. März 1959).

Bei den chinesisch-vietnamesischen Verhandlungen im Februar 1959 wurde vereinbart, daß die VR China aufgrund des 300 Mill. Yuan Kredites und der 100 Mill. Yuan nichtrückzahlbarer Hilfe am Bau und an der Erweiterung von 49 Industrierwerken und Transportobjekten teilnimmt. China soll für diese Bauvorhaben die komplette Ausrüstung liefern und zur Konsultation beim Bau, zur Montage der Ausrüstung und Inangsetzung der Werke Spezialisten nach Vietnam entsenden und vietnamesische Praktikanten ausbilden.

Gleichzeitig mit dem Kredit- und nichtrückzahlbaren Hilfeabmachungen wurden am 18. Februar 1959 zwischen China und Vietnam ein Waren- und Zahlungsabkommen für das Jahr 1959 und ein langfristiges Handelsabkommen für die Jahre 1960 bis 1962 vereinbart.

In der Wirtschaft Vietnams spielt tatsächlich die Hilfe der Ostblockländer, vor allem Chinas, die entscheidende Rolle. Die Haupteinahmequelle im Staatshaushalt dieser Volksrepublik war wenigstens bis zum Jahre 1957 die ausländische Hilfe des Ostblocks. Im Jahre 1956 machte die nichtrückzahlbare Hilfe der Blockländer 51% der Einnahmen im Staatsbudget Nord-Vietnams aus, 1957 waren es noch 41,9%. Der Gesamthaushalt Nordvietnams soll im Jahre 1958 nur 1200 Mrd. Dong (damaliger Kurs: 100 Dong = 1,36 Rubel, d. h. 1,6 Mrd. Rubel) betragen haben, in den Vorjahren war er geringer.

Wie gesagt — machte der Anteil Chinas an der nichtrückzahlbaren Hilfe, die der gesamte Ostblock Nordvietnam in den Jahren 1955 bis 1957 bewilligte, 60% aus. Die Chinahilfe war doppelt so hoch als die sowjetische.

Hier nochmals einen zusammenfassenden Überblick:

In den Jahren 1955 bis 1957 wurden Nordvietnam an nichtrückzahlbarer Hilfe zugebilligt:

22) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 169.

23) Finanzminister Li Hsien-nien, „Hsinhua“ vom 29. Juni 1957.

21) Kapelinskij, a.a.O., S. 471/472.



Von China 820,5 Mill. Rubel (800 Mill. Yuan), von der UdSSR 400 Mill. Rubel und von 8 weiteren Ländern des Ostblocks insgesamt 145,65 Mill. Rubel<sup>24</sup>). Nach den vorliegenden Unterlagen wurden in den Jahren 1955 bis 1957 von den Ostblockländern an Nordvietnam insgesamt 1366,45 Mill. Rubel nichtrückzahlbar gewährt<sup>24</sup>).

Man kann natürlich einwenden, daß die Hilfe der UdSSR und der übrigen Ostblockländer im wesentlichen in den Jahren 1955 und 1956 ausgenutzt wurde, während die chinesische nichtrückzahlbare Hilfe für die Jahre von 1955 bis 1959 bestimmt war.

Wenn wir jedoch die gesamten bis Ende März 1959 von allen Ostblockländern an Nord-Vietnam bewilligten Summen sowohl der nichtrückzahlbaren Hilfe wie auch der Kredite in Betracht ziehen, ergibt sich ein Anteil Chinas von rund 65 %.

Allerdings sind die Valuta und Preisverhältnisse in dem chinesisch-vietnamesischen Beziehungen noch undurchsichtiger als in allen anderen Fällen im Ostblock.

Der chinesisch-vietnamesische Handel vollzieht sich nicht nur auf zentraler Ebene, es gibt auch Handelsabmachungen zwischen den beiderseitigen Grenzprovinzen und schließlich auch einen „kleinen Grenzverkehr“ mit eigenem Wechselkurs und Wechselstuben. Bis zum Jahre

1956 wurde der vietnamesische Dong außer in China in keinem anderen Ostblockland notiert<sup>25</sup>).

Peking notierte in den Jahren 1956 bis 1958 1 Yuan = 1470 Dong. Nach der vietnamesischen Währungsumstellung ist nunmehr 1 Yuan = 1,47 Dong<sup>26</sup>). Ob aber der zentrale Handel oder wenigstens der Grenzwarenaustausch auf dieser Grundlage abgewickelt wird, ist nicht zu beantworten, weil darüber keine Angaben veröffentlicht sind.

Während in den Handels-Abmachungen der Ostblockländer im allgemeinen von einer „Preisfestsetzung auf Grundlage der Weltmarktpreise“ gesprochen wird, ist bei den Lieferungen Chinas an Vietnam (übrigens auch an Korea) von einer „Berechnung der Preise nach den chinesischen Großhandelspreisen“ die Rede. Nun ist bekannt, daß in allen Ostblockländern die Großhandelspreise höher liegen als die Außenhandelspreise. Die Großhandelspreise kommen im wesentlichen aufgrund der Gesteuerungskosten und Ersterungskosten zustande. Und die chinesischen Ersterungskosten werden weitgehend durch die chinesischen Importe aus der UdSSR und den europäischen Blockländern auf Grundlage der „internen Rate“ beeinflusst.

Beleuchten wir nunmehr Chinas Wirtschaftsbeziehungen zur früheren Äußeren Mongolei, der jetzigen Mongolischen Volksrepublik.

## d) Pekings Wirtschaftsbeziehungen zur Mongolei

Als Außenhandelspartner spielte die Mongolei für China in der Vergangenheit seit dem Jahre 1950 kaum eine größere Rolle als Albanien. Zwar wird behauptet, daß das Volumen des chinesisch-mongolischen Handelsumsatzes in der Zeit von 1952 bis 1957 um das 50fache gestiegen sei. Aber dieser Vergleich mit dem Jahre 1952 ist nur ein Propagandavergleich, denn in diesem Jahre konnte von normalen Außenhandelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern kaum gesprochen werden.

Erst am 4. Oktober 1952 wurde zwischen China und der Mongolei ein „Abkommen über die wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit“ unterzeichnet und als erstes Handelsabkommen gilt das „Chinesisch-Mongolische Handels- und Zahlungsabkommen“ vom 20. August 1953.

Selbst im Jahre 1956 machte der absolute Anteil von zehn Partnern des Ostblocks — einschließlich Chinas, ohne UdSSR — am Außenhandel der Mongolei insgesamt nur rund 61 Mill. Rubel aus. 91,3 % oder 630,8 Mill. Rubel ist das Volumen des Warenumsatzes UdSSR-Mongolei. Zwar wird berichtet, daß China im mongolischen Außenhandel nach der UdSSR an zweiter Stelle steht. Aber aufgrund obiger Daten ist zu sagen, daß eben für die zweite Stelle nicht viel übrig blieb. Es ist aber möglich, daß durch die Inbetriebnahme der Mongolei-Bahn — Tsining-Ulan-Bator — sich bessere Perspektiven für den chinesisch-mongolischen Handel ergeben. Wie im Außenhandel der Mongolei, so steht auch in der Kredithilfe China an zweiter Stelle, die aber ebenfalls einen großen Abstand zur Stelle eins — UdSSR — offenbart. Hier die Gegenüberstellung:

Die UdSSR gewährte der Mongolei in der Zeit von 1947 bis 1957 „lang- und kurzfristige Kredite in Höhe von mehr als 1,1 Mrd. Rubel“<sup>27</sup>). Am 15. Mai 1957 wurde zwischen der UdSSR und der Mongolei ein weiterer Sowjet-Kredit in Höhe von 200 Mill. Rubel vereinbart<sup>28</sup>). Dieser Kredit soll in den Jahren 1958 bis 1960 verwandt werden. Einen Sowjetkredit zur Hilfeleistung in der mongolischen Landwirtschaft, über dessen Höhe nichts mitgeteilt wurde, erhielt die Mongolei am 10. Februar 1959 zugebilligt<sup>29</sup>).

China gewährte der Mongolei durch Abkommen vom 29. August 1956 eine nichtrückzahlbare Hilfe in Höhe von 160 Mill. Rubel für

die Jahre 1956 bis 1959<sup>30</sup>). Am 29. Dezember 1958 bewilligte China der Mongolei einen Kredit in Höhe von 100 Mill. Rubel, rückzahlbar durch Warenlieferungen ab 1962 innerhalb von 15 Jahren<sup>31</sup>).

Über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und der Mongolei erfahren wir: „Ein wichtiges Ereignis in der Geschichte der Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Chinesischen Volksrepublik mit den benachbarten volksdemokratischen Ländern war die Unterzeichnung eines Abkommens über die Erweisung von wirtschaftlicher und technischer Hilfe durch die VR China an die Mongolische Volksrepublik im August 1956.“

Das Abkommen sieht vor, daß die VR China der Mongolei nicht-rückzahlbare Hilfe in Höhe von 160 Mill. Rubel gewährt. Aufgrund dieser Mittel erweist die VR China der Mongolei Hilfe beim Bau einer Anzahl von industriellen, landwirtschaftlichen und anderen Objekten, wie auch beim Bau von Straßen und Brücken.

Gemäß der Vereinbarung werden in der Mongolischen VR mit den Kräften und auf Kosten der Chinesischen Volksrepublik erbaut: eine Kammgarnfabrik, mit deren Inbetriebnahme die Mongolische Volksrepublik jährlich 100 000 m Wollstoffe herstellen wird; eine Papierfabrik, mit deren Inangsetzung das Papierproduktionsvolumen des Landes im Durchschnitt 3–3,5 kg pro Kopf der Bevölkerung beträgt (was übrigens fast das 3fache als gegenwärtig in China ist); ein Ziegelwerk, dessen Jahresproduktion die Möglichkeit des Baues von Wohnhäusern auf einer Fläche von 220 000 qm garantiert; einen Betrieb zur Herstellung von zusammensetzbaren Standard-Holzhausern, der jährlich Häuser fabrizieren wird, die zur Ansiedlung von 700 Einwohnern ausreichen; eine Wärmekraftstation; eine Glasfabrik.

Außerdem werden in der Stadt Ulan-Bator errichtet: eine Gemüsefarm auf einer Fläche von 60 000 qm, auf welcher verschiedenartige Gemüse gezüchtet werden und auch ein Stadion und ein Sportpalast.

Der Bau der aufgeführten Objekte begann im Jahre 1956. Sie sollen im Laufe der Jahre 1957 bis 1959 in Betrieb genommen werden.“<sup>32</sup>)

25) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie Asiens“, a.a.O., S. 299.

26) ebenda und „Das sozialistische Wirtschaftssystem“, a.a.O., S. 513; vergleiche auch: „Die Währungen der Welt“, Deutsche Bundesbank, Juni 1959, S. 74.

30) „Die Weltwirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 171.

31) „Drushba“, Nr. 4 / Januar 1959, S. 30.

32) Kapelinskij, a.a.O., S. 472/473.

24) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 343.

27) „Wneschnaja forgowlja“, Nr. 2/1959, S. 11.

28) „Prawda“ vom 17. Mai 1957.

29) „Prawda“ vom 11. Februar 1959.



Der 100 Mill. Rubel Kredit, den China der Mongolei am 29. Dezember 1958 zubilligte, soll in den Jahren 1959 bis 1961 zur wirtschaftlichen und technischen chinesischen Hilfe beim Bau von zwei Elektrowerken, drei Eisenbeton-Straßenbrücken, Geflügelfarmen, einer Stärkefabrik, einer Spritfabrik, eines Metallwarenbetriebes und von Wohnhäusern auf einer Fläche von 50 000 qm verwandt werden<sup>33)</sup>. In den letzten Jahren soll China an die Mongolei komplette Ausrüstung für eine Zündholzfabrik, eine Porzellanfabrik, eine Knopffabrik, eine

Süßwarenfabrik und für eine Druckerei geliefert haben. Bis Ende 1957 hatte sich China zum „Bau von 12 Großobjekten in der Mongolei verpflichtet.“<sup>34)</sup>

In der chinesischen Wirtschaftshilfepolitik nehmen die drei asiatischen Ostblockländer eine vorrangige Stellung ein. Es darf nicht unterschätzt werden, daß China durch diese Tätigkeit in den genannten Ländern die ersten Erfahrungen für die Wirtschaftshilfe in den Entwicklungsländern sammelt.

## 2. China und die Entwicklungsländer Asiens und Afrikas

Der bedeutsame Wendepunkt in den Wirtschaftsbeziehungen Chinas zu den Entwicklungsländern Asiens war die Bandung-Konferenz im April 1955. Wie auch die Sowjets die Entwicklungsländer erst nach dieser Konferenz „entdeckt“ haben und seit dieser Zeit eine aktive Wirtschaftshilfe zu entwickeln begannen, so nahmen auch die Chinesen im wesentlichen erst nach der Bandung-Konferenz Wirtschaftsbeziehungen zu diesen Ländern auf.

Vor der Bandung-Konferenz (1955) hatte China nur mit 4 Ländern Asiens Handelsbeziehungen aufgrund von Abkommen auf Regierungsebene. Diese 4 Länder waren: Ceylon (erstes Handelsabkommen vom 14. 9. 1952), Indonesien (Handelsabkommen vom 30. 11. 1953), Birma (Handelsabkommen vom 22. 4. 1954) und Indien (erstes Handelsabkommen vom 14. 10. 1954, Tibetvertrag vom 26. 4. 1954). Zu diesen ersten Abmachungen kann man auch noch den Kontrakt zwischen China und Pakistan vom 14. März 1953 zählen, in welchem die Lieferung von 200 000 t chinesischer Kohle gegen 10 000 t Baumwolle aus Pakistan vereinbart wurde.

Nach der Bandung-Konferenz schloß die VR China folgende Abkommen mit den Ländern Asiens und Afrikas auf Regierungsebene ab: Erstes Handelsabkommen mit Ägypten am 22. August 1955; ein Handels- und Zahlungsabkommen mit Syrien am 30. November 1955; das Handelsabkommen mit dem Libanon am 31. Dezember 1955; ein Handels- und Zahlungsabkommen mit Kambodscha am 24. April 1956; ein Abkommen über den Handel und Verkehr zwischen Tibet und Nepal am 20. September 1956; das Handelsabkommen mit Marokko am 27. Mai 1957; ein Handels- und Zahlungsabkommen mit Afghanistan am 28. Juli 1957; das Abkommen über die Wirtschaftsbeziehungen mit dem Sudan am 30. Dezember 1957; einen fünfjährigen Handelsvertrag mit dem Jemen am 12. Januar 1958; das erste Handelsabkommen mit Tunesien am 25. September 1958 und ein Handels- und Zahlungsabkommen mit dem Irak am 3. Januar 1959<sup>35)</sup>.

Obwohl China seinen Außenhandel mit den afro-asiatischen Ländern erst in den letzten Jahren normalisierte, kann es dennoch schon einige Anfangserfolge verbuchen.

Zum Vergleich sei hier der Außenhandelsumsatz der UdSSR mit einigen Ländern Asiens und Afrikas herangezogen:

Der Außenhandelsumsatz Chinas und der UdSSR mit einigen Ländern Asiens und Afrikas im Jahre 1957<sup>36)</sup>  
(Export-Import in Mill. Rubel)

	China	UdSSR
Ceylon	211,2	1,2
Indonesien	212,1	101,5
Birma	86,4	62,1
Pakistan	69,2	27,2
Indien	71,8	506,4
Ägypten	250,8	772,5
Syrien	11,6	39,2
Marokko	67,2	24,5
Japan	563,8	68,4

33) „Drushba“, Nr. 4/Januar 1959, S. 30.

35) Kapelinskij, a.a.O.

36) ebenda und „Wneschnjaja torgowlja SSSR sa 1957 god“.

Allerdings ist die Entwicklung des Handels der VR China mit den Ländern Asiens und Afrikas kein Gradmesser für deren Wirtschaftshilfe gegenüber den Entwicklungsländern. Hierin macht China erst die ersten Gehversuche.

Während die Sowjets in den Jahren 1954 bis 1959 — unter Einbeziehung der 400 Mill. Rubel, die der Negus von Abessinien als Kreditzusage Mitte Juli 1959 aus Moskau mit nach Hause nahm, und der Ende Juli 1959 Indien versprochenen und im September 1959 vereinbarten Hilfe im 3. indischen Fünfjahresplan in Höhe von 1,5 Mrd. Rubel<sup>37)</sup> — insgesamt rund 6 Mrd. Rubel den Entwicklungsländern bewilligten, erklärten sich die Chinesen in der selben Zeit zu einer Kredit- und nichtrückzahlbaren Hilfe in diesem Raum in Höhe von knapp 500 Mill. Rubel bereit. Die Chinesen müssen auch zunächst noch die Befriedigung der großen Anliegen der Länder Asiens, den Bau von Hüttenwerken, großen Staudämmen etc. dem großen Bruder in Moskau überlassen.

Nichtrückzahlbare- und Kredithilfe gewährte China insgesamt 7 Ländern Asiens und Afrikas. Diese 7 Länder sind Kambodscha, Nepal, Ceylon, Indonesien, Jemen, Birma und Ägypten.

### a) Die nichtrückzahlbare Hilfe und die Kredite an die Entwicklungsländer

Über die nichtrückzahlbare Hilfe Chinas an die Entwicklungsländer wird berichtet: „In der jüngsten Periode schloß die VR China mit Kambodscha (21. Juni 1956), Nepal (7. Oktober 1956) und Ceylon (19. September 1957) Abkommen über eine nichtrückzahlbare Hilfeleistung durch China. Die Gesamtsumme der Hilfe nach diesen Abkommen beträgt 203 Mill. Rubel. Außerdem gewährte die VR China im Oktober 1956 Ägypten einen Kredit in Höhe von 20 Mill. sfrs (18,7 Mill. Rubel), der später Ägypten als nichtrückzahlbares Geschenk übergeben wurde<sup>38)</sup>.“ Über die ursprüngliche Kreditgewährung an Ägypten berichtete die Zeitung „Tagunpao“ vom 25. Oktober 1956. Die Umwandlung des Kredits in ein Geschenk erfolgte anlässlich der Suezkrise am 10. November 1956<sup>39)</sup>.

Die von China bewilligte nichtrückzahlbare Hilfe an die genannten 4 Länder sollte in nachfolgenden Fristen zur Verteilung kommen<sup>40)</sup>:

Die Verwendungsfristen der nichtrückzahlbaren Hilfe<sup>40)</sup>  
(in Millionen Rubel)

1956 = 45	1958 = 29	1960 = 13
1957 = 80*)	1959 = 29	1961 = 13
		1962 = 13

\*) Unter Berücksichtigung des Geschenks an Ägypten.

34) „Die Presse der Sowjetunion“, Nr. 9/1959, S. 179.

37) Nebenbei sei vermerkt, daß mit Verwirklichung des neuen sowjetischen Kreditvorschlages von 1,5 Mrd. Rubel die gesamte Kredithilfe des Ostblocks an Indien 3 Mrd. Rubel betragen wird.

38) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 185.

39) „Das kleine China-Handbuch“, Peking 1958, S. 275.

40) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 185.



Erörtern wir zunächst die nichtrückzahlbare Hilfe: Durch das am 21. Juni 1956 in Peking zwischen der Regierung der VR China und der Regierung des Königsreichs Kambodscha abgeschlossene Wirtschaftshilfeabkommen gewährte China diesem Land eine nichtrückzahlbare Hilfe in Höhe von 800 Millionen Rials (8 Mill. Pfund Sterling).

Die Hilfe wurde in den Jahren 1956 und 1957 zum Bau einer Textil- und Papierfabrik, eines Zementwerkes, einer Furnierfabrik, zum Bau hydrotechnischer landwirtschaftlicher Anlagen, wie auch von Schulen, Krankenhäusern, Sportanlagen, Straßen und Brücken verwandt.

Für den Bau der Fabriken, bei deren Projektierung 8 chinesische Spezialisten — die in der Zeit vom November 1956 bis März 1957 in Kambodscha tätig waren — halfen, wurden 500 Mill. Rials aufgewandt. 25 Mill. Rials wurden zum Bau zweier Krankenhäuser in Phom-Penh und Swai-Rieng und weitere 25 Mill. Rials zur Entwicklung der Landwirtschaft abgezweigt. Im Rahmen der Hilfe lieferte die VR China Ende April und Anfang Mai 1957 erstmalig 800 t Stahlwalzgut, 4,6 Mill. m Baumwollstoffe, 36,3 t Baumwollgespinnst und 11 t Rohseide. Die Erlöse aus den chinesischen Warenlieferungen im Rahmen der nichtrückzahlbaren Hilfe sollen zum Bau von Brücken, Straßen und Kommunaleinrichtungen verwandt werden<sup>41)</sup>.

In dem zwischen China und Nepal am 7. Oktober 1956 in Peking vereinbarten Wirtschaftshilfeabkommen heißt es: „Die Volksrepublik China soll dem Königreich Nepal eine freie Zuwendung in Höhe von 60 Mill. indischen Rupies in einem Zeitraum von drei Jahren vom Datum der Unterzeichnung und des Inkrafttretens dieses Abkommens gewähren. Von den 60 Mill. indischen Rupies sollen ein Drittel ratenweise in ausländischer Währung und zwei Drittel in Maschinen, Ausrüstung, Materialien und anderen Gebrauchsgütern gegeben werden, die das Königreich Nepal benötigt und die die Volksrepublik China liefern kann. . . . technisches Personal soll im Zusammenhang mit dieser Hilfe nicht nach Nepal entsandt werden. Die Regierung des Königreiches Nepal soll völlige Freiheit in der Verwendung der oben genannten Gelder und Güter haben und die Regierung der Volksrepublik China soll sich nicht einmischen.“<sup>42)</sup>

Eine andere Quelle teilt mit: „Nach dem Abkommen mit dem Königreich Nepal vom 7. Oktober 1956 erweist die VR China Nepal im Laufe von 3 Jahren nichtrückzahlbare Hilfe in Höhe von 60 Mill. ind. Rupie (12,6 Mill. USA-Dollar). Ein Drittel dieser Summe wird Nepal in Valuta gewährt, für zwei Drittel werden Maschinen, Ausrüstung, Rohstoffe und andere Waren, deren Liste von den Partnern vereinbart wird, geliefert.“

Nach Mitteilung der chinesischen Presse hat die Regierung Nepals bereits Anfang Februar 1957 von der chinesischen Regierung 10. Mill. ind. Rupie erhalten. Die restlichen 10 Mill. ind. Rupie wurden Nepal im Februar 1958 übergeben.“<sup>43)</sup>

Am 19. September 1957 wurde zwischen China und Ceylon ein Hilfsabkommen in Peking vereinbart. Dieses Abkommen trat am 1. Januar 1958 in Kraft und sieht die Gewährung einer nichtrückzahlbaren Hilfe seitens Chinas an Ceylon in Höhe von 75 Mill. cRp vor, die in fünf Jahren — pro Jahr 15 Mill. cRp — gegeben werden sollen. Die 75 Mill. cRp sollen zur Errichtung der Kautschuk-Plantagen in Ceylon dienen. Die Hilfeleistung wird durch Warenlieferungen erfolgen. Dabei sollen die Preise auf Grundlage der Weltmarktpreise berechnet werden und die cRp als Verrechnungseinheit dienen.

Reguläre Kredite gewährte China in dem Zeitraum von 1956 bis 1958 vier Entwicklungsländern, nämlich Indonesien, dem Jemen, Birma und Ceylon.

#### Indonesien:

In chinesischen und sowjetischen Berichten ist ein erster chinesischer Kredit an Indonesien in Höhe von 15 Mill. USA-Dollar vermerkt, der am 3. November 1956 in Peking vereinbart wurde.

Über diesen Kredit lesen wir: „Im Handel mit Indonesien bildeten sich in den letzten Jahren große Aktiva zugunsten der Chinesischen Volksrepublik. Nach einigen Angaben betrugen sie fast 6 Mill. Pfund Sterling. Die Zahlungsbilanz Indonesiens war aber ohnehin schon ungünstig. Dies berücksichtigend, erklärte sich die VR China im November 1956 einverstanden, die Zahlung der Schulden zu stunden, damit Indonesien diese in den nächsten drei Jahren nicht in Valuta, sondern durch Exportwaren tilge. Im Grunde genommen, gewährte China Indonesien einen zinslosen Kredit.“<sup>44)</sup>

Am 17. April 1958 wurde in Djakarta zwischen China und Indonesien ein neues Abkommen über die Gewährung eines Kredites durch die VR China in Höhe von 48 Mill. „zu günstigen Bedingungen“ vereinbart<sup>45)</sup>.

„Nach Mitteilung der indonesischen Presse gewährt die Volksrepublik China Indonesien auch einen Kredit zur Finanzierung des Baues einer Textilfabrik<sup>46)</sup>.“ Über die Höhe dieses Kredites ist bisher nichts bekannt.

#### Jemen:

Mit dem Abschluß eines Abkommens über die wissenschaftliche, technische und kulturelle Zusammenarbeit zwischen China und dem Jemen, das am 12. Januar 1958 in Peking vereinbart wurde, gewährte die Volksrepublik dem Jemen einen zinslosen Kredit in Höhe von 70 Mill. sfrs (65,4 Mill. Rubel). Der Kredit ist zur Bezahlung chinesischer Warenlieferungen bestimmt. Seine Rückzahlung soll in gleichen Raten innerhalb von 10 Jahren in sfrs, Pfund Sterling oder durch Lieferung von China genehmer Waren des Jemen erfolgen<sup>47)</sup>.

#### Birma:

„Im Januar 1958 gewährte die VR China Birma eine Anleihe in Höhe von 20 Mill. Kyat (16,9 Mill. Rubel) zu 2,5% Zinsen jährlich. Diese Anleihe wird zum Bau einer Baumwollspinnerei mit 40 000 Spindeln verwandt.“<sup>47)</sup>

#### Ceylon:

Außer der nichtrückzahlbaren Hilfe in Höhe von 75 Mill. cRp, die China nach dem Hilfsabkommen vom 19. September 1957 Ceylon gewährte, wurde bei den Verhandlungen in Colombo zwischen den Partnern am 17. September 1958 ein chinesischer Kredit an dieses Land in Höhe von 50 Mill. cRp vereinbart<sup>48)</sup>.

Damit haben wir die gesamte Kredit- und nichtrückzahlbare Hilfe, die China anderen Ländern gewährte, nach den bisher vorliegenden Unterlagen aufgeführt. Bevor wir über die technische Hilfe der Volksrepublik in den Entwicklungsländern sprechen, wollen wir uns über die chinesische „Finanz“-Hilfe einen zusammenfassenden Überblick verschaffen:

44) Kapelinskij, a.a.O., S. 490.

45) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 2/1959, S. 7, und Nr. 5/1959, S. 22.

46) ebenda und Kapelinskij, a.a.O., S. 490; „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 187.

47) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 187; „Hindustan Times“ vom 12. 1. 1958.

48) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 2/1959, S. 7.

41) „Wneschnjaja torgowlja“, Nr. 6/1959, S. 24.

42) Text des Abkommens in Schriften des Instituts für Asienkunde in Hamburg, Frankfurt a. M. — Berlin 1957, S. 96/97.

43) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 186/187; „Times of India“ vom 11. 2. 1958.



**Die nichtrückzahlbare Hilfe und Kreditgewährung Chinas an andere Länder in den Jahren 1953 bis 1959**  
(Zusammenfassung)

Land:	Datum	Art und Zweck:	Summe	in Mill. Rbl *)
Albanien	20. 10. 1954	Geschenk zum 10. Jahrestag der alban. Volksrepublik	10 Mill. Rubel	10
Albanien	3. 12. 1954	Kredit für die Jahre 1955—1960	50 Mill. Rubel	50
Albanien	16. 1. 1959	Kredit für die Jahre 1961—1965	55 Mill. Rubel	55
Ungarn	1956	nichtrückzahlbare Hilfe in Waren	30 Mill. Rubel	30
Ungarn	13. 5. 1957	Kredit, die Hälfte in freier Valuta	200 Mill. Rubel	200
Nordkorea	23. 11. 1953	Schuldannullierung	280 Mill. Yuan	287,2
Nordkorea	23. 11. 1953	nichtrückzahlbare Hilfe in Lieferungen für die Jahre 1954—1957	800 Mill. Yuan	820,5
Nordkorea	27. 9. 1957	Zinsloser Kredit zum Bau des Wasserkraftwerks Unbon	40 Mill. Rubel	40
Nordkorea	27. 9. 1957	Kredit zu 1% zum Bau von drei Fabriken	170 Mill. Rubel	170
Nord-Vietnam	7. 7. 1955	nichtrückzahlbare Hilfe in Ausrüstg. und Waren	800 Mill. Yuan	820,5
Nord-Vietnam	18. 2. 1959	nichtrückzahlbare Hilfe	100 Mill. Yuan	102,5
Nord-Vietnam	18. 2. 1959	Kredit zum Bau und Erweiterung von 49 Objekten (in Verbindung mit obiger 100 Mill. Hilfe)	300 Mill. Yuan	308
Mongolei	29. 8. 1956	nichtrückzahlbare Hilfe für die Jahre 1956—1959	160 Mill. Rubel	160
Mongolei	29. 12. 1958	Kredit für die Jahre 1959—1961 zum Bau von Anlagen	100 Mill. Rubel	100
Kambodsha	21. 6. 1956	nichtrückzahlbare Hilfe für 1956 bis 1957 zum Bau von Fabriken und Anlagen	800 Mill. Rials	89,6
Nepal	7. 10. 1956	nichtrückzahlbare Hilfe, 1/3 in Valuta, 2/3 in Waren in drei Jahren	60 Mill. ind. Rp	50,4
Ceylon	19. 9. 1957	nichtrückzahlbare Hilfe in fünf Jahresraten für Kautschukplantagen	75 Mill. cRp	63,7
Ceylon	17. 9. 1958	Kredit	50 Mill. cRp	42,5
Ägypten	10. 11. 1956	Geschenk anlässlich Suez-Krise	20 Mill. sfrs	18,7
Indonesien	3. 11. 1956	Zahlungsaufschub-Kredit	15 Mill. Dollar	60
Indonesien	17. 4. 1958	Kredit zu 2,5% zur Bezahlung von Reis und Gewebe	48 Mill. sfrs	44,8
Birma	11. 1. 1958	Anleihe zu 2,5% zum Bau einer Baumwollspinnerei	20 Mill. Kyat	16,9
Jemen	12. 1. 1958	Kredit für Warenlieferungen	70 Mill. sfrs	65,4

In Rubel insgesamt: 3 605,7 Mill.

\*) Soweit in den Unterlagen nicht offiziell in Rubel angegeben, nach der Kurstabelle der Staatsbank der UdSSR umgerechnet; Yuan-Umrechnung nach der „internen Rate“ — 0,975 Yuan = 1 Rubel.

3 605,7 Mill. Rubel, rund 900 Mill. USA-Dollar, haben wir in unserer sicherlich noch unvollständigen Tabelle als Chinahilfe an andere Länder erfaßt. Bei der Berechnung der Yan-Werte in den Chinabewilligungen für Nordkorea und Nordvietnam mußte — wie erklärt — die Moskauer Kursnotierung (100 Yuan = 200 Rubel<sup>49</sup>) unberücksichtigt bleiben. Diese Summen sind nach dem für China ungünstigen Kurs, dem „trade-Rubel“, eingesetzt. Dennoch ist das Ergebnis sehr beachtenswert:

Es sei daran erinnert, daß nach der Mitteilung des chinesischen Finanzministers auf dem nationalen Volkskongreß die UdSSR der VR

China in der Zeit seit 1953 Kredite in Höhe von insgesamt 3 120 Mill. Yuan gewährte<sup>50</sup>), das sind nach der „internen Rate“ 3 200 Mill. Rubel.

Die nichtrückzahlbare- und Kredithilfe, die China anderen Ländern ebenfalls seit 1953 zur Verfügung stellte, war also höher als die Sowjethilfe an China für die Industrialisierung des Landes. Allein 2 808 Mill. Rubel sind in der obigen Aufstellung für die Hilfe Chinas an die drei asiatischen Blockländer ausgewiesen, denen 3 200 Mill. Rubel Sowjethilfe an China nach dem Jahre 1953 gegenüberstehen.

Diese Vergleiche und die angeführte Hilfe Chinas an andere Länder deuten an, daß sich China, das seit dem Jahre 1957 ohne Sowjetkredite auskommt, aus einem Kreditnehmer in einen Kreditgeber verwandelt.

## b) Die technische Hilfe

Auch die Form der technischen Hilfe beginnt China in den Entwicklungsländern zu entfalten. Vor allem handelt es sich dabei um eine Hilfe Chinas beim Aufbau der Textil-, Leicht- und Nahrungsmittellindustrie in diesen Ländern. Einen Anhaltspunkt über den Charakter der technischen Hilfe Chinas gibt der Ausrüstungsexport, insbesondere der Export für komplette Werke.

Darüber wird berichtet: „Die VR China liefert gegenwärtig ganze Ausrüstungsgarnituren für Baumwoll-Textilfabriken, mit der Ausrüstung zur Reinigung der Baumwolle beginnend und bei Webereimaschinen endend. Im Jahre 1956 lieferte China die komplette Ausrüstung für eine Textilfabrik mit 21 600 Spindeln und 196 automatischen Webstühlen nach Birma, und auch 10 Spinnmaschinen und 250 Webstühle nach Ägypten. . . Im Jahre 1957 kaufte ein Vertreter einer großen Baumwollspinnerei Ägyptens in China 400 Textilmaschinen und dazugehörige Ersatzteile. . . Ende 1957 wurde auf Bestellung der indonesischen Firma ‚Geneva‘ die komplette Ausrüstung für eine Weberei aus der VR China nach Djakarta geliefert. . . Die chinesischen Außenhandelsorganisationen lieferten im vergangenen Jahr komplette Ausrüstung für Trikotagen-Fabriken nach Indonesien und auch Trikotagemaschinen nach Birma, Syrien und dem Sudan.“

Außer der Ausrüstung für Textil- und Trikotagefabriken lieferten die chinesischen Außenhandelsorganisationen auf die Märkte Asiens und Afrikas komplette Ausrüstung für Papierfabriken, Zuckerfabriken, Zementwerke, Reisschälfabriken, Ölmühlen, Fahrradfabriken, Zündholzfabriken, Ausrüstung für die Konditoreiwaren-Herstellung, Ausrüstung für kleine Fabriken der Galanteriewarenherzeugung (Stechnadeln, Nähadeln, Knöpfe etc.). Im Jahre 1957 begann die VR China Ausrüstung für die Druckerei-Industrie zu exportieren, die von den Geschäftskreisen Singapurs, Indonesiens, Birmas und Indiens gekauft wurde. Aber auch die komplette Ausrüstung für Seifensiedereien, Fahrrad-Reifen und Schläuche-Betriebe und Ausrüstung zur Herstellung von Draht und Nägeln wurde ausgeführt.“<sup>51</sup>)

Alles das sind natürlich nur Anfänge. Diese Lieferungen dürfen nicht übertrieben bewertet werden, sie sind noch wertmäßig gering. Deshalb wurde auch bis heute keine genaue Statistik über den Wert der chinesischen kompletten Ausrüstungslieferungen an die Entwicklungsländer veröffentlicht. Diese Beispiele deuten aber an, daß die chinesische Ausrüstungslieferung in die Länder Asiens und Afrikas eine Bedeutung gewinnen wird, wenn China sein Programm der Industrialisierung verwirklicht.

In Verbindung mit der nichtrückzahlbaren- und Kredithilfe Chinas wurden bereits einige Beispiele der Hilfe Chinas beim Bau von Fabriken und Anlagen in den Entwicklungsländern angeführt. In Kambodsha erwies China Hilfe beim Bau einer Textil- und Papierfabrik, eines Zementwerkes, einer Sperrholzfabrik und bei der Errichtung anderer Objekte. Acht chinesische Spezialisten waren in Kambodsha tätig.

50) Finanzminister Li Hsien-nien, „Hsinhua“ vom 29. Juni 1957.

51) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 175.

49) Kurstabelle der Staatsbank der UdSSR vom September 1958 und vorliegende Auskunft der Volksbank Chinas in Peking.



Obwohl in dem Abkommen zwischen China und Kambodscha vereinbart war, daß die genannten Fabriken in den Jahren 1956 und 1957 erbaut werden, scheint die Sperrholzfabrik noch nicht fertiggestellt zu sein. Im Jahre 1958 berichtete der chinesische Außenhandelsminister, Yeh Chi-chuang, daß die „Projektierungs- und Vermessungsarbeiten für diese Fabrik jetzt in vollem Gange sind.“

Weiter erfahren wir vom chinesischen Außenhandelsminister, daß sich China bei den Besprechungen der Ministerpräsidenten beider Länder im August 1958 verpflichtet hat, „ohne irgendwelche Kompensationen oder Bedingungen, entsprechend den Bedürfnissen und Fähigkeiten Kambodschas, diesem Land beim Bau kleinerer Eisen- und Stahlwerke zu helfen, wobei auch an unterirdische Brennstoffquellen, den Bau anderer Unternehmen zur Erschließung benötigter Rohstoffquellen gedacht ist.“<sup>52)</sup>

In Ceylon hilft China bei der Anlage von Kautschukplantagen und in Birma beim Bau einer Baumwollspinnerei. In Indonesien erbaut eine Textilfabrik mit chinesischer Hilfe.

Zwischen der chinesischen Gesellschaft „Technoexport“ und der „Gesellschaft für industrielle Entwicklung“ Birmas wurden im Dezember 1956 zwei Kontrakte über die Erweiterung der Textilfabrik in Tamaing (in der Nähe von Rangun) und über die chinesische Hilfeleistung durch Entsendung von Spezialisten unterzeichnet. „Bald wird diese Weberei den Betrieb aufnehmen.“<sup>52)</sup>

„Bevor mit dem Bau der Weberei begonnen wurde“ — sagte Yeh-Chi-chuang — „schickten die für diese Aufgabe verantwortlichen chinesischen Konstruktionsabteilungen und Textilmaschinenfabriken Leute in die Baumwolle anbauenden Gebiete Birmas, um an Ort und Stelle Überprüfungen anzustellen. Gleichzeitig wurden eine Zeitlang in China Webversuche mit burmesischer Baumwolle vorgenommen, um sicher zu sein, daß die Konstruktionsentwürfe und Ausrüstungen für die Fabrik den burmesischen Witterungsverhältnissen und den besonderen Eigenschaften der burmesischen Baumwolle Rechnung tragen würden.“<sup>52)</sup>

Die oben erwähnte chinesische Lieferung kompletter Ausrüstung für eine Textilfabrik mit 21 600 Spindeln und 196 Webstühlen war für diese Baumwollweberei bestimmt.

### c) Chinas Außenhandel mit den Entwicklungsländern

Die chinesische Wirtschaftsliteratur teilt die Außenhandelsbeziehungen Chinas zu den Entwicklungsländern für die Zeit seit der Gründung der Volksrepublik in drei Etappen ein. Zur ersten Etappe werden die Jahre 1949 bis 1952 gezählt. Das war die Zeit, in der China mit keinem einzigen Land Asiens und Afrikas Handelsbeziehungen auf Grundlage von Handelsabkommen unterhielt. Das erste Handelsabkommen, das mit einem Entwicklungsland von China vereinbart wurde, war — wie bereits angeführt — das Handelsabkommen mit Ceylon vom 14. September 1952. In diese Periode fällt auch das von der UNO-Vollversammlung am 18. Mai 1951 beschlossene Embargo im Handel mit China. Obwohl die Delegationen Indiens, Indonesiens, Birmas, Pakistans, Ägyptens, Syriens und Afghanistans sich bei der Abstimmung über das China-Embargo auf der Vollversammlung der UNO der Stimme enthielten, wirkte sich dieses dennoch auf das Verhältnis der Entwicklungsländer zur VR China aus.

Thailand und die Philippinen stellten damals den Warenaustausch mit China völlig ein. Der Warenaustausch mit Malaya reduzierte sich auf ein Minimum. Erst im Juni 1956 hoben Malaya und Singapur das Verbot des Kautschuk-Exports nach China auf. Indonesien erklärte erst am 6. Juli 1956, daß es sich nicht mehr an die Embargo-Entschließung der UNO gebunden betrachte.

Im September 1956 stimmte Thailand der Wiederaufnahme des Handels mit China zu, gestattete seinen Geschäftsleuten nach China zu reisen und mit nichtstrategischen Gütern zu handeln.

52) „Bulletin der Botschaft der Volksrepublik China in der DDR“, Berlin, Dezember 1958, S. 32/33.

Mit dem Jemen schloß China am 12. Januar 1958 ein Abkommen über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit. Durch Entsendung von Spezialisten, Lieferung von Maschinen und Ausrüstung für die Leichtindustrie und durch Heranbildung von Nachwuchskräften des Jemen auf den Höheren Lehreinrichtungen, Techniken und in den chinesischen Werken soll nach dem Abkommen China dem Jemen im Laufe von 10 Jahren Hilfe erweisen. China soll im Jemen beim Bau von Landstraßen, einer Zigarettenfabrik, einer Glas- und Konservenfabrik, einer Fischkonserven- und Zuckerfabrik und einer Textilfabrik wie auch eines Betriebes für Aluminiumerzeugnisse mitwirken. Interessant ist, der Hafen in Hodeida wird mit einem Sowjetkredit erbaut, die Zufahrtstraßen errichten die Chinesen.

„Die Vorbereitungen für den Bau von Landstraßen und Fabriken für den Jemen, wozu sich China auf Grund des Abkommens vom Januar 1958 über wissenschaftliche, technische und kulturelle Zusammenarbeit verpflichtet hatte, sind jetzt in vollem Gange.“<sup>53)</sup>

Auch bei den chinesisch-indonesischen Verhandlungen in Peking am 3. November 1956 wurde der Abschluß eines Abkommens über die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit erörtert. Ein solches Abkommen liegt jedoch noch nicht vor. Es wurden nur die ersten Schritte für eine solche Zusammenarbeit getan:

„In der Zeit der Verhandlungen zwischen der Handelsdelegation Indonesiens mit den chinesischen Organisationen (November 1956, d. V.) wurde die Grundlage für die Erweiterung der wirtschaftlichen und technischen Zusammenarbeit gelegt. Auf Wunsch der Regierung Indonesiens, erklärte sich die Regierung der VR China bereit nach Indonesien Ausrüstung für die Leichtindustrie zu liefern, wie auch chinesische Spezialisten nach Indonesien zu Hilfeleistung beim wirtschaftlichen Aufbau zu entsenden. Die VR China erklärte sich auch bereit bei sich Praktikanten aus Indonesien zur Absolvierung eines Praktikums aufzunehmen.“<sup>54)</sup>

Ein letztes Beispiel: „Das erste Zementwerk in Nepal wird mit indischer Finanzhilfe nach den Entwürfen chinesischer Ingenieure erbaut.“<sup>55)</sup>

Nur Ceylon, das damals der UNO noch nicht angehörte, lieferte Kautschuk nach China und nicht zufällig war auch Ceylon das erste Entwicklungsland, mit welchem China ein Handelsabkommen auf Regierungsebene abschloß.

Heute stehen strategisch wichtige Güter, wie Kautschuk, Zinn, Wolfram, Zinkkonzentrat, Kupfer, Manganerz etc. auf den Exportlisten Indiens, Indonesiens, Birmas, Ceylons, Kambodschas u. a. Länder nach China.

Die zweite Etappe umfaßt die Zeit von Ende 1952 bis zur Bandungkonferenz. Das war die Zeit, in welcher China die ersten Handelsabkommen auf Regierungsebene mit Ceylon, Birma und Indien und einen Warenaustausch-Kontrakt mit Pakistan abschloß.

Die dritte, die heutige Etappe in der Entwicklung der Handelsbeziehungen Chinas mit den Ländern Asiens und Afrikas wird durch den Warenaustausch Chinas mit 47 afro-asiatischen Ländern, darunter 23 Länder Afrikas gekennzeichnet. Mit 14 Ländern des afro-asiatischen Raumes unterhält China gegenwärtig — wie bereits angeführt — Handelsbeziehungen auf Grundlage von Regierungsabkommen<sup>55a)</sup>.

53) „Bulletin der Botschaft der Volksrepublik China in der DDR“, Dezember 1959, S. 33.

54) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie Asiens“, a.a.O., S. 200.

55) „Über die Perspektiven der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Länder Asiens und Afrikas“, a.a.O., S. 69.

55a) Im August 1959 wird berichtet, daß China nunmehr zu 52 Ländern und Gebieten Asiens und Afrikas Handelsverbindungen unterhält („Unser Freund China“, Enzyklopädie, Moskau 1959, S. 368).

Bei den 14 Ländern, mit denen China Handelsabkommen auf Regierungsebene abgeschlossen hat, sind die Rayons der VAR — Ägypten und Syrien — getrennt gezählt.



In dieser Zeit begann China auch — wie dargelegt — andere Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern zu entwickeln: die nichtrückzahlbare — und Kredithilfe, die technische Hilfe bei der Anlage kleinerer Industrieobjekte und Fabriken, die Entsendung der ersten chinesischen Spezialisten und die Heranbildung nationaler Fachkräfte der Entwicklungsländer in China.

Die Handelsabkommen, die China mit mehreren afro-asiatischen Ländern vereinbarte, sehen in den meisten Fällen die Gewährung des Systems der gegenseitigen Meistbegünstigung vor. In einer Anzahl solcher Abkommen ist die gegenseitige Errichtung von Handelsvertretungen vorgesehen. Handelsvertretungen unterhält China in Indien, Ägypten, Syrien und im Libanon. Auch in den Handelsabkommen mit Nepal und dem Sudan wurde die Eröffnung von Handelsvertretungen vereinbart.

Besonders aktuelle Bedeutung haben heute, nach den Vorgängen in Tibet, die beiden Tibet-Abkommen, die China mit Indien und Nepal abschloß: Das Abkommen über den Handel und Verkehr zwischen dem tibetischen Gebiet Chinas und Indien, das am 29. April 1954 in Peking vereinbart wurde und das Abkommen zwischen der Volksrepublik China und dem Königreich Nepal vom 20. September 1956, abgeschlossen in Kathmandu<sup>56)</sup>. In diesen beiden Abkommen ist nicht nur die gegenseitige Errichtung von Handelsvertretungen vereinbart worden, sondern darüber hinaus stimmte China zu, daß indische Händler resp. Händler aus Nepal an bestimmten Plätzen Tibets Handel treiben dürfen. Die Eröffnung von Handelsmärkten in einer Anzahl Orten Tibets für Händler aus Indien und Nepal wurde von chinesischer Seite zugestimmt.

Im Artikel 3 des Abkommens mit Nepal heißt es wörtlich: „Die Hohen Vertragsschließenden Parteien kommen überein, daß Pilgerfahrten von Religionsanhängern von einem Lande zum anderen nach den religiösen Bräuchen fortgesetzt werden dürfen. Eigenes Gepäck und für die Pilgerfahrten benötigte Gegenstände, die von den Pilgern der jeweiligen Partei mitgeführt werden, sollen von der Verzollung durch die andere Partei befreit sein.“<sup>56)</sup>

Und im Abkommen mit Indien ist festgelegt: „Die Hohen vertragsschließenden Parteien kommen überein, daß der Pilgerverkehr von Religionsanhängern beider Länder unter Beachtung der folgenden Vorkehrungen vonstatten gehen soll:

1. Pilger lamaistischen, humanistischen und buddhistischen Glaubens aus Indien können Kang Rimpoche (Kailas) und Mavam Tso (Manasarovar) im tibetischen Gebiet Chinas den Bräuchen entsprechend besuchen.
2. Pilger lamaistischen und buddhistischen Glaubens aus dem tibetischen Gebiet Chinas können den Bräuchen entsprechend Benares, Sarnath, Gaya und Sanchi in Indien besuchen.
3. Pilger, die gewohnheitsmäßig Lhasa besuchen, dürfen dies den Bräuchen entsprechend weiterhin tun.“<sup>56)</sup>

Bekanntlich wurde von indischer Seite darauf hingewiesen, daß nach den Ereignissen in Tibet die Chinesen gegen diese Abmachungen verstoßen.

Über den chinesischen Export in die Entwicklungsländer wird berichtet: „In den letzten Jahren exportierte die VR China in wachsender Menge die Erzeugnisse ihrer Textil- und Leichtindustrie auf die Märkte der asiatischen und afrikanischen Länder. Ein besonders großes Ausmaß erlangte der Export von Baumwollgeweben. Die chinesischen Baumwollgewebe nahmen in den letzten Jahren etwa  $\frac{1}{3}$  des Jahresimports von Baumwollgeweben in die Länder Südasiens ein.“

Außer Baumwollgeweben wurden zum beständigen chinesischen Exportartikel in die Länder Asiens und Afrikas solche Erzeugnisse der Industrie der VR China wie Papier, Fahrräder, Nähmaschinen, Füllfederhalter, Thermosflaschen, Taschenlampen und Taschenlampenbatterien und andere Waren. Seit dem Jahre 1957 begann die VR China Radioempfänger und Radiolampen nach Singapur, Kambodscha, in die Vereinigte Arabische Republik, nach Jordanien und in andere Länder zu exportieren.

In den Jahren des ersten Fünfjahresplanes begann die VR China in die wirtschaftlich schwachentwickelten Länder Erzeugnisse der Schwerindustrie zu liefern. So führt sie z. B. seit dem Jahre 1955 auf die Märkte der asiatischen und afrikanischen Länder Eisenwalzgut aus.

Im Jahre 1957 lieferte China Eisenwalzgut nach Indien, Indonesien, Ägypten und in einige andere Länder. Eine große Nachfrage herrscht auf den Märkten der asiatischen Länder nach chinesischen Nägeln und Eisendraht, die China im vergangenen Jahr nach Indien, Birma, Indonesien und Malaya lieferte.

Die erfolgreiche Entwicklung des Maschinenbaues der VR China in den Jahren des ersten Fünfjahresplanes erlaubte bei verschiedenen Ausrüstungsarten den inneren Bedarf des Landes restlos zu befriedigen und einen Teil der Erzeugung für den Export in die Länder Asiens und Afrikas abzuzweigen. Die Warenliste der für den Export abgezweigten Ausrüstung erweitert sich von Jahr zu Jahr. Ende 1957 lieferten die chinesischen Außenhandelsorganisationen in die Länder Asiens und Afrikas spanabhebende Werkzeugmaschinen, Elektromotoren und Generatoren, Ausrüstung für die Textil-, Leicht- und Nahrungsmittelindustrie. Einer besonders großen Nachfrage erfreut sich auf den Märkten dieser Länder die chinesische Ausrüstung für die Textilindustrie.“<sup>57)</sup>

Und über den Import Chinas aus den Ländern Asiens und Afrikas wird gesagt: „Mit jedem Jahr erhöhen die chinesischen Außenhandelsorganisationen ihre Käufe von Kautschuk, Schellack, Baumwolle, Kokosfett, Kopra, Jutesäcke, Jute, Gewürze und von anderen Waren, die einen hohen Prozentsatz im Export der Länder Asiens und Afrikas ausmachen.“

China tritt in den letzten Jahren als einer der größten Kautschuk-Importeure auf den asiatischen Märkten auf. Mit der Entwicklung des eigenen Automobil- und Flugzeugbaues wie auch der Fahrrad-Industrie erhöht sich die Nachfrage nach Kautschuk immer mehr. In Verbindung damit wächst sein Import.

Im Jahre 1956 betrug der Kautschuk-Import der VRCh 96 400 t, in 11 Monaten des Jahres 1957 waren es 105 100 t. Ein großer chinesischer Import-Artikel aus den Ländern Asiens und Afrikas ist Baumwolle. In den 7 Jahren, von 1950 bis 1956, importierte die VR China 430 000 t Baumwolle, d. h. im Durchschnitt kaufte sie jährlich etwa 63 000 t Baumwolle.“<sup>58)</sup>

Die hauptsächlichen Kautschuk-Lieferanten nach China sind Ceylon, Indonesien und Malaya. Mehr als 50% des nach China gelieferten Kautschuks entfallen auf Ceylon. Im Jahre 1956 machte die Einfuhr ceylonsche Kautschuks nach China 55 000 t aus, in 11 Monaten des Jahres 1957 waren es 50 300 t. Im indonesischen Export nach China nahm im Jahre 1957 Kautschuk den ersten Platz ein. China kaufte in Malaya im Jahre 1956 8 800 t Kautschuk und im Jahre 1957 31 900 t. Zum Abschluß noch einen Überblick über die Entwicklung des Außenhandels Chinas mit einigen wichtigen Partnern der Entwicklungsländer:

57) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 173/174.

58) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 176.

56) Text beider Abkommen in Schriften des Instituts für Asienkunde in Hamburg, Frankfurt a. M. — Berlin 1957, S. 78 und 89.



Der Handel der VR China mit den wichtigsten Partnern in Asien und Afrika <sup>59)</sup>

	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957
<b>Indien</b>								
Chin. Einfuhr	29,2	52,8	40,8	29,2	34,4	76,4	55,6	40,8
Chin. Ausfuhr	5,6	114,8	136,0	14,0	19,2	32,4	85,2	31,0
Gesamtumsatz	34,8	167,6	176,8	43,2	53,6	108,8	140,8	71,8
<b>Indonesien</b>								
Chin. Einfuhr	—	—	—	—	11,2	24,8	46,8	105,2
Chin. Ausfuhr	—	—	—	—	14,0	39,6	120,8	106,9
Gesamtumsatz	—	—	—	—	25,2	64,4	167,6	212,1
<b>Birma</b>								
Chin. Einfuhr	—	—	—	—	0,4	70,0	57,6	36,4
Chin. Ausfuhr	—	—	—	—	2,0	9,2	88,2	50,0
Gesamtumsatz	—	—	—	—	2,4	79,2	145,8	86,4
<b>Ceylon</b>								
Chin. Einfuhr	—	30,4	104,0	203,2	186,0	102,0	153,2	140,8
Chin. Ausfuhr	—	3,6	158,0	175,6	133,2	67,2	112,4	70,4
Gesamtumsatz	—	34,0	262,0	378,8	319,2	169,2	265,6	211,2
<b>Pakistan</b>								
Chin. Einfuhr	—	181,6	335,6	29,2	104,4	126,8	63,6	38,0
Chin. Ausfuhr	—	68,0	20,4	13,2	6,4	0,8	2,0	31,2
Gesamtumsatz	—	249,6	356,0	42,4	110,8	127,6	65,6	69,2
<b>Ägypten</b>								
Chin. Einfuhr	14,0	4,0	35,6	41,6	45,6	98,0	96,8	168,4
Chin. Ausfuhr	3,6	3,6	2,8	2,8	3,2	3,6	44,4	82,4
Gesamtumsatz	17,6	7,6	38,4	44,4	48,8	101,6	141,2	250,8

Diese Tabelle zeugt von einem ziemlich sporadischen Charakter des Handels Chinas mit seinen wichtigsten Partnern in den Entwicklungsländern.

Wenn wir die obige Tabelle zusammenfassen, ergibt sich ein beachtenswertes Bild:

Die Bilanz des Handels mit den sechs Partnern

<b>Indien von 1950—1957</b>	
China-Export insgesamt	438,2 Mill. Rubel
China-Import insgesamt	359,2 Mill. Rubel
Chinesischer Überschuß (+)	+ 79,0 Mill. Rubel
<b>Indonesien von 1954—1957</b>	
China-Export insgesamt	281,3 Mill. Rubel
China-Import insgesamt	188,0 Mill. Rubel
Chinesischer Überschuß	+ 93,3 Mill. Rubel
<b>Birma von 1954—1957</b>	
China-Export insgesamt	149,4 Mill. Rubel
China-Import insgesamt	164,4 Mill. Rubel
Chinesisches Defizit (—)	— 15,0 Mill. Rubel
<b>Ceylon von 1951—1957</b>	
China-Export insgesamt	720,4 Mill. Rubel
China-Import insgesamt	919,6 Mill. Rubel
Chinesisches Defizit	— 199,2 Mill. Rubel
<b>Pakistan von 1951—1957</b>	
China-Export insgesamt	132,0 Mill. Rubel
China-Import insgesamt	879,2 Mill. Rubel
Chinesisches Defizit	— 747,2 Mill. Rubel
<b>Ägypten von 1950—1957</b>	
China-Export insgesamt	146,4 Mill. Rubel
China-Import insgesamt	504,0 Mill. Rubel
Chinesisches Defizit	— 357,6 Mill. Rubel

Chinas Handel mit mehreren Entwicklungsländern trug einen sehr einseitigen Charakter. Beispiele dafür sind insbesondere Pakistan, Ceylon und Ägypten. Bis zum Jahre 1956/57 führte China nach Ägypten und Pakistan kaum Waren aus, war aber ein großer Warenimporteur aus diesen Ländern. Erst das Jahr 1957 zeigt eine Wende und Normalisierung des Warenaustausches Chinas auch mit Ägypten und Pakistan an.

Zwischen China und Pakistan wurde bisher kein Handelsabkommen auf Regierungsebene abgeschlossen. Der Handel vollzieht sich auf Grundlage von Kontrakten, die den Austausch chinesischer Steinkohle gegen Baumwolle aus Pakistan vorsehen. Ein solcher Kontrakt wurde für das Jahr 1959 im November 1958 vereinbart. Außerdem unterhält China Geschäftsbeziehungen zu einer größeren Zahl von Firmen in Pakistan.

Zu Indonesien ist zu vermerken, daß diesem Land — wie bereits angeführt — ein Zahlungsaufschub-Kredit zur Tilgung der Handelsschulden an China gewährt wurde.

Zum chinesischen Defizit im Handel mit Ceylon erfahren wir: *Ceylon beabsichtigte Anfang 1957 in China Nahrungsmittel und Textilien für eine Summe von 80 Mill. rRp a conto der Schulden der VR China an Ceylon, die im Ergebnis der Durchführung des Warenaustausch-Abkommens entstanden waren, zu kaufen. In den vergangenen Jahren wurden diese Schulden auf dem Wege ihrer Bezahlung in Pfund Sterling getilgt.*<sup>60)</sup>

Ob China auch ähnliche Schuldentilgungen gegenüber anderen Gläubigern in Asien und Afrika vornahm, ist schwer zu beantworten, denn eine Zahlungsbilanz wurde von den Chinesen bisher nicht veröffentlicht.

Obwohl wir Chinas Handel mit den kapitalistischen Ländern noch nicht besprochen haben, können wir dennoch hier schon eine Frage ansprechen. Die chinesischen Wirtschaftsexperten und Finanzsachverständigen wie auch der chinesische Finanzminister Li Hsien-nien behaupten, daß die chinesische Außenhandelsbilanz seit Jahren ausgeglichen sei. Weder Chinas Handel mit der UdSSR, noch mit dem europäischen Ostblock, noch mit den Entwicklungsländern kann als Beweis für eine solche Behauptung herangezogen werden. Und der chinesische Überschuß im bisherigen Außenhandel Chinas mit Japan und einigen westlichen kapitalistischen Ländern kann bestimmt nicht das chinesische Defizit im Handel mit der UdSSR bis 1956 und mit den übrigen Blockländern wie mit den Entwicklungsländern ausgleichen.

Nunmehr zu den Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und Japan.

### 3. Wirtschaftsbeziehungen mit Japan

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen China und Japan sind seit dem Monat Mai des Jahres 1958 unterbrochen. Zu diesem Zeitpunkt wurde das erst am 5. März 1958 zwischen der „Japanischen Import- und Export-Assoziation“ und dem Pekinger „China Komitee zur Förderung des Internationalen Handels“ abgeschlossene 4. Handelsabkommen chinesischerseits annulliert. Die „Japanische Import- und Export-Assoziation“ ist nach chinesischer Darlegung eine Organisation, die „die Interessen des japanischen Großkapitals vertritt,“ und die am Chinahandel interessiert ist.

Damals zogen die Chinesen ihre Handelsmissionen aus Japan zurück und veranlaßten die japanischen Geschäftskreise und Kaufleute zum Verlassen Chinas.

Äußerer Anlaß für das chinesische Vorgehen war, daß auf einer chinesischen Briefmarkenausstellung in der Stadt Nagasaki die Flagge der Chinesischen Volksrepublik heruntergerissen wurde. Die wirklichen Gründe für das chinesische Vorgehen waren aber politischer Natur. Aufgrund der unter den japanischen Geschäfts- und Unternehmerkreisen seit Jahr und Tag wachsenden Bestrebungen zur Normalisie-

59) Kapelinskij, a.a.O., S. 494, 497, 498, 500, 502 und 503.

60) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie Asiens“, a.a.O., S. 201.



rung des japanischen Handels mit China hofften die Chinesen einen Durchbruch zu erzielen und einen Druck auf die japanische Regierung zum Abschluß eines Handelsvertrages auf Regierungsebene zu erreichen. Das ist einstweilen mißglückt.

Voraussetzungen zu einer Ausdehnung und Entwicklung des chinesisch-japanischen Außenhandels sind objektiv tatsächlich gegeben. Japan ist das einzige hochindustrialisierte Land Asiens in unmittelbarer Nähe Chinas. Auf kürzerem Transportwege kann China aus Japan dieselben Waren, wie Ausrüstung, Transportmittel, Chemikalien etc., beziehen, die es aus den westlichen Ländern importiert. Es hat dabei den Vorteil im Austausch gegen japanische Waren solche Produkte wie Steinkohle, Eisenerz, und vor allem Reis in Japan abzusetzen, für welche auf den westlichen Märkten keine große Nachfrage vorhanden ist.

Japan ist schließlich auch auf den Export von Investitionsgütern angewiesen, auch bezog es — wie die japanische Statistik ausweist — solche Waren wie Steinkohle, Salz und Reis aus China billiger als auf den europäischen Märkten. Japan war eines der ersten Länder, das die Sonderbestimmungen des China-Embargos aufhob. Bis zum Abbruch der Wirtschaftsbeziehungen durch die Chinesen stand die japanische Regierung tatsächlich unter einem starken Druck der Forderung der japanischen Öffentlichkeit nach Entwicklung des China-Geschäftes.

Darüber wird berichtet: „Die Frage nach der Normalisierung der Beziehungen zur Chinesischen Volksrepublik wurde zu einem der brennendsten Probleme des politischen Lebens im heutigen Japan. Im Lande entwickelte sich in den letzten Jahren eine breite Bewegung mit der Forderung nach der Beseitigung der Hindernisse im Handel mit China.“

Im Verlaufe dieser Bewegung in Japan wurden mehrere öffentliche Organisationen geschaffen, deren Ziel die Förderung der Handelsentwicklung mit China ist. Im Jahre 1952 begann der ‚Rat zur Förderung des japanisch-chinesischen Handels‘ seine Tätigkeit. Im August 1953 wurde zur Lösung derselben Aufgaben die ‚Parlamentarische Liga‘ geschaffen. Ihr gehörten 335 Abgeordnete, Vertreter aller Parteien und Gruppen an. Im September 1954 wurde die ‚Assoziation zur Förderung der Entwicklung des Internationalen Handels‘ gegründet, in welcher der früher bestehende Rat aufging. Wenn die ersten Organisationen zur Förderung der Handelsentwicklung mit China hauptsächlich von Persönlichkeiten des öffentlichen und politischen Lebens gegründet wurden, so ist charakteristisch, daß die Organisation ‚Assoziation zur Förderung des Internationalen Handels‘ von der japanischen Presse als direkte Erscheinung der Interessiertheit ‚der Leiter der Geschäftskreise und der Groß-Konzerne‘ am Handel mit China eingeschätzt wurde. An ihrer Spitze stand Murata Sodso, ein großer Businessman, Staatsmann und Diplomat. Ende 1955 wurde auf Initiative der Regierung die ‚Japanische Import-Export-Assoziation zum Handel mit China‘ gegründet, die in erster Linie die Interessen des Großkapitals vertritt. Die erwähnten Organisationen traten als Initiatoren beim Abschluß

der Handelsabkommen mit der Chinesischen Volksrepublik auf. In der Zeit von 1952 bis 1958 wurden insgesamt vier solcher Abkommen abgeschlossen: Das erste am 1. Juni 1952, das zweite am 29. Oktober 1953, das dritte am 4. Mai 1955 und das vierte am 5. März 1958.“<sup>61)</sup>

Die genannten Abkommen, die auf „privater“ Ebene abgeschlossen wurden, galten jeweils für ein Jahr und wurden bis zur Vereinbarung des folgenden Abkommens seit 1953 jährlich verlängert.

Auf Grund der Abkommen nahm Japan bereits im Jahre 1955 den zweiten Platz unter den kapitalistischen Ländern im China-Handel ein. „Im Jahre 1957 stand Japan als Importeur chinesischer Waren mengenmäßig an zweiter Stelle auf dem kapitalistischen Markt und nahm unter den kapitalistischen Ländern den ersten Platz als Exporteur in die Volksrepublik China ein.“<sup>62)</sup>

Bereits das dritte Handelsabkommen zwischen den erwähnten japanisch-chinesischen Organisationen vom 4. Mai 1955 sah den gegenseitigen Austausch von Handelsvertretungen und die Aufnahme von direkten Beziehungen zwischen den Staatsbanken beider Länder vor. Ende 1956 beschloß das japanische Kabinett nichtoffizielle Handelsvertretungen gegenseitig zuzulassen und die Frage der Verrechnungen zwischen den Staatsbanken zu lösen. Im vierten Abkommen auf „privater“ Ebene vom 5. März 1958 wurden dieselben Fragen behandelt, die Errichtung offizieller Handelsvertretungen und insbesondere der Abschluß von Regierungs-Handelsabkommen für notwendig erachtet.

Die Regierung Kishi lehnte aber die Zubilligung von Immunitätsrechten für die chinesischen Handelsvertretungen in Japan ab, auch war sie nicht gewillt, den Handelsabmachungen regierungsoffiziellen Charakter zu verleihen. So kam es zum erwähnten Bruch in den Außenhandelsbeziehungen zwischen China und Japan.

Die Chinesen rechneten damit, daß durch den Akt des Abbruchs der Wirtschaftsbeziehungen die Bewegung in Japan für die Normalisierung der Handelsbeziehungen zu China einen neuen Auftrieb erhalte. Aber die Rechnung hatte zwei Seiten und die Verluste, die durch den Abbruch der Handelsbeziehungen zu Japan für den chinesischen Außenhandel, insbesondere für die chinesische Außenhandelsbilanz eintraten, sind keine geringen. Darüber geben die Daten der japanischen Statistik über den chinesisch-japanischen Handel der Jahre 1950 bis 1958 einen vielsagenden Aufschluß:

Der chinesisch-japanische Handel in den Jahren von 1950 bis 1958<sup>62a)</sup>.  
(in Mill. Rubel).

	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	1957	1958
Gesamt-Volumen	231,3	109,6	62,0	136,8	239,6	437,2	604,0	563,8	232,3
China-Export	152,8	86,4	59,6	118,8	163,2	323,2	334,6	321,9	153,8
China-Import	78,5	23,2	2,4	18,0	76,4	114,0	269,4	241,9	78,5
Chin. Handels-Uberschuß (+)	74,3	63,2	57,2	100,8	86,8	209,2	65,2	80,0	75,3

## V. Der Handel mit den Ländern Westeuropas

Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Volksrepublik China und den Ländern Westeuropas beschränken sich auf den Warenaustausch. Andere Formen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen diesen Ländern und China bestehen nicht. Lediglich mit Österreich vereinbarte die VR China anlässlich der Wiener Messe im September 1956 den Austausch von technischen- und Handelsspezialisten. Im Jahre 1957 wurde zwischen Finnland und China ein Kontrakt über die Hilfe Finnlands beim Bau einer Papierfabrik in China unterzeichnet. Diese beiden Beispiele sind die einzigen dieser Art wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Ländern Westeuropas

Einst — vor der Gründung der Chinesischen Volksrepublik entfiel der entscheidende Teil des chinesischen Außenhandels auf die Länder Westeuropas und auf Amerika. Die USA fallen heute im chinesischen Außenhandel ganz aus. Seit dem China-Embargo im Jahre 1951 ging der Anteil der westeuropäischen Länder am chinesischen Außenhandel

entscheidend zurück. Erst im Jahre 1956 setzte eine Wende ein und mit der Lockerung des China-Embargos im Jahre 1957 ist ein Anwachsen des chinesisch-westeuropäischen Handelsumsatzes zu beobachten.

Gegenwärtig unterhält die Volksrepublik reguläre Handelsbeziehungen zu fast allen westeuropäischen Ländern, wobei allerdings die Beziehungen meist nicht auf Regierungsebene, sondern auf Grund „privater“ Abkommen geregelt sind. Nur mit Finnland, Dänemark, Schweden und Norwegen unterhält China Handelsbeziehungen auf Grund von Regierungsabkommen. Es muß auch betont werden, daß noch bis heute ein großer Teil des Warenaustausches zwischen China und den europäischen Ländern über dritte Länder vollzogen wird.

61) Kapelinskij, a.a.O., S. 507.

62) Kapelinskij, a.a.O., S. 508 und 509.

62a) Kapelinskij, a. a. O., S. 508/509; „Unser Freund China“, Enzyklopädie, Moskau 1959, S. 370.



Die wichtigsten Kontrahenten im Handel Chinas mit Westeuropa waren in den letzten Jahren England, die Bundesrepublik, die Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, Schweden, Finnland. Auf diese 9 Länder entfallen allein 88 – 90% des Warenumsatzes Chinas mit den westeuropäischen Ländern. Der größte Kontrahent Chinas in Westeuropa ist England – allerdings nur unter Berücksichtigung des Volumens des direkten Warenumsatzes. Wenn wir den Warenumsatz über dritte Länder mit einbeziehen, nahm jedoch bisher die Deutsche Bundesrepublik im chinesischen Außenhandel mit den Ländern Westeuropas den ersten Platz ein. (Erst im Jahre 1959 zeigt sich hier eine Änderung, auf die wir am Schluß noch eingehen).

Der Handel Chinas mit den obenerwähnten 9 Ländern ist als Spiegelbild für Chinas Westeuropa-Handel zu betrachten:

Chinas Handel mit den wichtigsten Partnern Westeuropas<sup>63)</sup>.  
(in Mill. Rubel).

	1950	1951	1952	1955	1956	1957	1958
<b>England</b>							
Gesamt-Volumen	155,8	116,4	84,0	227,2	261,8	295,6	506,8
China-Export	115,6	86,0	33,6	138,4	141,0	159,2	207,7
China-Import	40,2	30,4	50,4	88,8	120,8	136,4	299,1
<b>Bundesrepublik</b>							
Gesamt-Volumen	34,6	211,2	81,3	288,4	361,2	355,2	883,2
China-Export	22,0	195,2	70,2	183,6	212,8	164,8	233,7
China-Import	12,6	16,0	11,1	104,8	148,4	190,4	649,5
<b>Schweiz</b>							
Gesamt-Volumen	125,6	154,4	106,1	158,4	217,6	223,6	170,5
China-Export	54,2	51,6	36,3	63,2	76,4	50,0	44,2
China-Import	71,4	102,8	69,8	95,2	141,2	173,6	126,3
<b>Schweden</b>							
Gesamt-Volumen	—	—	—	—	34,8	120,3	85,8
China-Export	—	—	—	—	10,4	12,4	15,3
China-Import	—	—	—	—	24,4	107,9	70,5
<b>Frankreich</b>							
Gesamt-Volumen	104,1	77,6	35,3	76,0	150,4	145,6	222,4
China-Export	58,6	69,6	22,2	47,2	59,2	58,4	45,2
China-Import	45,5	8,0	13,1	28,8	91,2	87,2	177,2
<b>Belgien</b>							
Gesamt-Volumen	50,4	114,2	21,2	35,6	106,4	103,6	225,1
China-Export	30,0	73,6	18,8	7,6	20,8	14,8	24,3
China-Import	20,4	40,6	2,4	28,0	85,6	88,8	208,8
<b>Holland</b>							
Gesamt-Volumen	—	70,4	19,6	44,0	69,6	61,2	—
China-Export	—	69,2	19,6	32,4	45,6	39,2	—
China-Import	—	1,2	—	11,6	24,0	22,0	—
<b>Italien</b>							
Gesamt-Volumen	12,2	35,2	23,2	39,2	87,2	86,4	183,3
China-Export	6,8	31,6	8,6	16,4	45,6	27,6	52,7
China-Import	5,4	3,6	14,6	22,8	41,6	58,8	130,6
<b>Finnland</b>							
Gesamt-Volumen	—	—	26,1	—	38,5	49,0	—
China-Export	—	—	—	—	8,9	24,6	—
China-Import	—	—	26,1	—	29,6	24,4	—

Die Struktur des Warenexports Chinas in die Länder Westeuropas hat sich wenig verändert. Im wesentlichen führt China seine traditionellen Exportwaren, wie Pflanzenfett, Ölsamen, Tee, Wolle, Seidenprodukte, Därme, Borsten, Eiprodukte und andere Waren nach Westeuropa aus. Man gewinnt den Eindruck, daß die VR China den Export von Buntmetallen und anderen Industrierohstoffen nur für den Ostblock reserviert hat.

Über den Import Chinas aus den westeuropäischen Ländern erfahren wir: „Die VR China ihrerseits erweiterte im Jahre 1956 den

63) Kapelinskij, a.a.O., S. 513; Schweden und Finnland in „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie“, a.a.O., S. 193, 1958 in „Unser Freund China“, a.a.O., S. 370.

Import vieler für ihre Wirtschaft notwendiger Waren aus diesen Ländern. Es ist wichtig zu vermerken, daß die Importerhöhung im bedeutenden Grade auf Grund von Waren, die zu den für die Einfuhr nach China verbotenen gehören, erfolgte. So lieferte England im Jahre 1956 16 000 t verzinktes Eisen und 2000 t Eisenblech nach China und Ende des Jahres schlossen englische Firmen Kontrakte für die Lieferung von 5000 t Walzgut nach China ab. Außerdem lieferte England im vergangenen Jahr an die VR China eine große Partie Traktoren (ca. 500 Stck).

Aus Westdeutschland importierte die VR China eine bedeutende Menge Traktoren (für 536 000 Pfund Sterling), leistungsfähige Bagger und andere Ausrüstung, aus der Schweiz – Energie- und elektrotechnische Ausrüstung, Maschinen und Ersatzteile, aus Frankreich – Traktoren (485 Stck), Werkzeugmaschinen, einzelne Ausrüstungsarten und Werkzeuge. Einen breiten Raum im Import der VR China aus diesen Ländern nehmen Rohstoffe und Chemiewaren ein.“<sup>64)</sup>

Aus England, Frankreich, und Italien führte China außerdem Wolle ein, aus Belgien, Italien, Österreich und der Bundesrepublik Kunstdünger. Auch Farbstoffe, Kunstseide, pharmazeutische Waren und Uhren stehen auf den chinesischen Einfuhrlisten aus Westeuropa.

## 1. Das China-Geschäft des Westens

England, das bereits am 6. Januar 1950 die Bereitschaft zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur Volksrepublik China bekundete und nach der gegenseitigen Vereinbarung vom 17. Juni 1954 in Peking durch einen Geschäftsträger vertreten ist, hatte im April 1952 eine Regierungsvereinbarung über den Handelsaustausch mit China getroffen. Diese Vereinbarung wurde später nicht verlängert resp. erneuert. Englische Geschäftskreise aber unterhalten Geschäftsbeziehungen zur Chinesischen Volksrepublik seit ihrer Gründung.

Bekannt ist der erste Eisenbahnschienen-Auftrag, der in der Besatzungszeit chinesischerseits an die westdeutsche Industrie vergeben werden sollte, und dann von englischen Firmen ausgeführt wurde.

Auch in der Zeit der Sonderbestimmungen des China-Embargos rissen die Geschäftsbeziehungen zwischen den englischen Firmen und den chinesischen Organisationen nicht ab.

„Im Sommer 1953 besuchten Vertreter englischer Industriefirmen China und unterzeichneten dort ein Abkommen über gegenseitige Warenlieferungen in Höhe von 30 Mill. englischen Pfund.“ (15 Mill. Pfund Sterling von jeder Seite).<sup>65)</sup>

Von diesem vereinbarten englischen Export in Höhe von 15 Mill. Pfund mußten allerdings für 6 Mill. engl. Pfund Waren von den Listen gestrichen werden, weil für diese das britische Außenhandelsministerium keine Exportlizenzen erteilte.

„In der Zeit von Ende 1954 bis Anfang 1956 besuchten noch drei Gruppen englischer Geschäftskreise die Chinesische Volksrepublik, die mehrere große Kontrakte abschlossen. In der Zeit der Genfer Konferenz im Jahre 1954 besuchte eine chinesische Handelsdelegation England, wo sie Verhandlungen mit Vertretern der britischen Industrieföderation über die Möglichkeiten der Erweiterung des Handels zwischen China und England führte.“<sup>66)</sup>

Bereits im Jahre 1956 wurden die China-Embargobestimmungen von England gelockert und in diesem Jahre entfielen auf feine Stahlbleche und Traktoren schon mehr als 17% des englischen Exports in die Volksrepublik.

Die Chinaaktivität der englischen Geschäfts- und Industriekreise führte zweifellos dazu, daß die britische Regierung die Initiative zur Aufhebung der Sonderbestimmungen des China-Embargos ergriff.

64) „Die Wirtschaftsentwicklung der Länder der Volksdemokratie Asiens“, a.a.O., S. 209.

65) Kapelinskij, a.a.O., S. 514.



Im Jahre 1957 entfielen schon etwa 25 % des englischen Exportwertes nach China auf strategische Waren, nämlich auf Stahlwalzgut, Maschinen, Mechanismen und Geräten. Seit 1957 belebten sich die Geschäftskontakte zwischen China und England.

Einige Gruppen chinesischer Spezialisten (Spezialisten für Kunststoffe und Textilausrüstung) besuchten England. Am 6. Oktober 1957 reiste der Unterstaatssekretär im britischen Handelsministerium, S. J. Erroll, zu einem 25tägigen Besuch nach China um dort Handelsbesprechungen durchzuführen.

„Am 22. Oktober 1957 traf eine von Dji Tschiao-ding vom „Komitee zur Förderung des Internationalen Handels“ geführte chinesische Delegation zum Studium wirtschaftstechnischer Fragen in London ein. Sie folgte einer Einladung des Chinesisch-Britischen Handelskomitees, des Britischen Rats zur Förderung des Internationalen Handels, des Verbindungskomitees von 48 Handelsfirmen, und anderer industrieller und kommerzieller Kreise. Während ihres Aufenthaltes in England besuchte diese Gruppe das englische Atomkraftwerk, Flugzeugfabriken, Schiffswerften, Automobilfabriken und andere wichtige Industriebetriebe.“<sup>66)</sup>

In der Zeit ihres Aufenthaltes in England soll diese chinesische Delegation Kontrakte in Höhe von mehr als 700 000 Pfund Sterling (7,84 Mill. Rubel) zur Lieferung von englischer kompletter Ausrüstung in der Zeit von März bis Ende 1958 für die Errichtung einer Tuchfabrik in China abgeschlossen haben.

Im Jahre 1957 machte der England-Export nach China 190,4 Mill. Rubel aus, während China nach England für 164,8 Mill. Rubel Waren lieferte.

„Englands Handel mit der VR China hat sich während der ersten 11 Monate 1958 hinsichtlich der Ausfuhr nach China verdoppelt, während die Ausfuhr aus China um ein Drittel gestiegen ist.“<sup>67)</sup>

Und trotz anfänglicher Stockungen, die zu Beginn des Jahres 1959 signalisiert wurden, stiegen die britischen Ausfuhren nach China im ersten Halbjahr 1959 um 47 Prozent, während die Importe aus China um 44 Prozent zunahmen<sup>68)</sup>.

Zwischen den Geschäftskreisen Frankreichs und den chinesischen Außenhandelsorganisationen wurde im Juni 1953 ein erstes Abkommen in Höhe von 10 Mrd. frs. (115 Mill. Rubel) abgeschlossen, das jedoch, wie die Daten über den chinesisch-französischen Handel ausweisen, nicht erfüllt wurde. Anfang des Jahres 1956 reiste eine französische Wirtschaftsdelegation nach China. Obwohl diese Delegation „privaten“ Charakter trug, wurde ihre Reise, die zum Abschluß eines Zahlungsabkommens am 19. Februar 1956 mit dem „China-Komitee zur Förderung des Internationalen Handels“ führte, von der französischen Regierung gebilligt.

Über den französisch-chinesischen Handel wird berichtet: „Die Struktur des Warenumsatzes zwischen der VR China und Frankreich zeichnet sich durch bestimmte Besonderheiten aus. Im chinesischen Import aus Frankreich in den Jahren 1952–1953 gehörte Eisenmetallen der Hauptplatz. In den Jahren 1954–1955 verringerte sich ihr Import merklich und der Hauptimportartikel wurden Erzeugnisse der Chemieindustrie (Düngemittel, Chemie-Präparate, Medikamente); jedoch seit dem Jahre 1956 mit der Anwendung der ‚Prozedur der Ausnahmen‘ (von der Embargoliste, d. V.) wurden Eisenmetalle wiederum ein wichtiger Exportartikel aus Frankreich nach China. Im Sommer 1956, auf der Pariser Ausstellung, schlossen die chinesischen Vertreter mit französischen Firmen mehrere Kontrakte zum Ankauf von Werkzeugmaschinen, Werkzeugen, Transportmitteln, Wollgespinsten und Armbanduhren ab. Die Lieferung auf Grund dieser und anderer Kontrakte führten zur merklichen Erhöhung des Exports von Erzeugnissen des Maschinenbaues aus Frankreich nach China. Auf ihren Anteil entfielen im Jahre 1957 fast 43 Prozent des französischen Exports in die VR China.“

Im chinesischen Export nach Frankreich nehmen Seide, wie auch Tungöl, Borsten, Därme, ätherische Öle und Tee (die danach nach Nordafrika exportiert werden) einen merklichen Platz ein.“<sup>69)</sup>

Nach jüngsten Pressemeldungen soll jedoch der chinesisch-französische Handelsumsatz erst im ersten Halbjahr 1959 einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen haben und sich stärker als das bundesdeutsche und englische Chinageschäft ausgedehnt haben.

Als besonders erfolgreich verbucht das chinesische Außenhandelsministerium die chinesischen Handelsbeziehungen zu den nordischen Ländern — Finnland, Schweden, Dänemark und Norwegen. Den Erfolg sehen die Chinesen weniger in der Höhe des Warenumsatzes, sondern vielmehr darin, daß die VR China nunmehr den Außenhandel mit diesen vier Ländern auf Grund von Handelsabkommen auf Regierungsebene abwickeln kann.

Beim Abschluß des ersten Handelsabkommens mit Finnland leistete die Sowjetunion Hilfestellung. Es war ein dreiseitiges Abkommen über die Warenlieferungen im Jahre 1952 zwischen der VR China, der Sowjetunion und Finnland, das am 21. September 1952 in Moskau vereinbart wurde. Seit Ablauf dieses dreiseitigen Abkommens schließt die VR China mit Finnland jährlich zweiseitige Abkommen ab, das Handelsabkommen für das Jahr 1958 wurde am 18. Dezember 1957 vereinbart.

Mit Dänemark vereinbarte die VR China am 1. Dezember 1957 bei den Verhandlungen in Peking ein Handels- und Zahlungsabkommen. In einem gegenseitigen Notenaustausch wurde eine gegenseitige chinesisch-dänische Meistbegünstigung in Zoll- und Schifffahrtsfragen festgelegt.

In Stockholm wurde am 8. November 1957 zwischen Schweden und der VR China ein Handelsabkommen abgeschlossen. Es trat am 23. Januar 1958 in Kraft.

Über den Abschluß eines Handelsabkommens zwischen China und Norwegen berichtete der chinesische Außenhandelsminister, Yeh-Chi-chuang, im Dezember des Jahres 1958<sup>70)</sup>. Weitere Mitteilungen über ein solches Handelsabkommen liegen bisher nicht vor.

Über den chinesischen Handel mit den nördlichen Ländern wird mitgeteilt: „In den letzten zwei Jahren wuchs merklich der Handel der VR China mit den Ländern Nordeuropas, mit Schweden, Finnland, Norwegen und Dänemark. Wenn noch im Jahre 1955 der Warenumsatz der Chinesischen Volksrepublik mit dieser Gruppe von Ländern nur etwa 77 Mill. Rubel ausmachte, von denen mehr als 75 Prozent auf den Anteil Finnlands entfielen, so erreichte der Warenumsatz im Jahre 1957 188 Mill. Rubel, darunter mit Schweden 120,4 Mill. Rubel, mit Finnland 49,6 Mill. Rubel, mit Norwegen 13,2 Mill. Rubel und mit Dänemark 4,8 Mill. Rubel.“<sup>71)</sup>

Schweden ist scheinbar der größte Handelspartner Chinas unter den nordischen Staaten. Der chinesisch-schwedische Handel trägt jedoch stark einseitigen Charakter. Bei einem Gesamtwarenumsatz in Höhe von 120,3 Mill. Rubel im Jahre 1957 entfielen allein auf den Schwedenexport nach China 107,9 Mill. Rubel. Der schwedische Export nach China bestand im Jahre 1957 zu 80 Prozent aus Lieferungen von Maschinen und Ausrüstung.

Finnland liefert nach China komplette Ausrüstungen für Papier-Fabriken, Dampfkessel, Zeitungspapier, Kupfererzeugnisse und Geräte, und erhält von China Sojabohnen, Tungöl, Leinöl, Seide und Tee.

Aus der Schweiz importiert China in erster Linie Uhren und auch Werkzeugmaschinen, Elektroausrüstung, Präzisionswerkzeuge und Geräte.

„In den letzten Jahren erfuhr auch der Handel Chinas mit einigen Ländern Amerikas (Kanada, Brasilien, Argentinien, Uruguay) und mit Australien eine gewisse Entwicklung. Nach

66) „Das kleine China-Handbuch“, a.a.O., S. 187.

67) „Bericht über das Jahr 1958“, Ostasiatischer Verein — Hamburg-Bremen E. V., S. 21.

68) „Die Welt“ vom 20. August 1959.

69) Kapelinskij, a.a.O., S. 518.

70) „Bulletin der Botschaft der VR China in der DDR“, Dezember 1958, S. 34.

71) Kapelinskij, a.a.O., S. 519.



dem Volumen des Warenaustausches ist der Handel mit Australien am größten (43 Mill. Rubel im Jahre 1955, 58 Mill. Rubel im Jahre 1956 und 105 Mill. Rubel im Jahre 1957), danach folgt Kanada (17 Mill. Rubel im Jahre 1955, 33 Mill. Rubel im Jahre 1956 und 28 Mill. Rubel im Jahre 1957). Die Entwicklung des Handels zwischen der VR China und Australien in den letzten Jahren führte zum Abschluß des ersten Handelsabkommens zwischen den Außenhandelsorganisationen dieser beiden Ländern und zur Eröffnung einer regulären Schiffsverbindungsline. Der Handel der VR China mit den Ländern Latein-Amerikas trägt

bis in die letzte Zeit einen einseitigen Charakter und entwickelt sich nur auf Grund der Importe der VR China.“<sup>72)</sup>

Aber nicht nur der Handel Chinas mit den Ländern Latein-Amerikas ist für China ein Defizit-Geschäft, sondern auch — wie bereits gesagt — mit mehreren Ländern des Ostblocks, mit einigen Entwicklungsländern und mit Schweden und der Schweiz. Da die Chinesen ihre Zahlungsbilanz nicht bekannt geben, ist die Frage der Bezahlung der chinesischen Importe, die nicht durch Gegenlieferungen beglichen werden, bisher nicht zu beantworten.

## 2. Der China-Handel der Bundesrepublik

Hören wir zunächst, was die Herren Sowjetprofessoren über den Handel zwischen China und der Bundesrepublik zu sagen haben. In der sowjetischen Gemeinschaftsarbeit des Konjunkturforschungs-Instituts des Ministeriums für Außenhandel der UdSSR, „Die Entwicklung der Wirtschaft und der außenwirtschaftlichen Beziehungen der Chinesischen Volksrepublik“ betitelt, wird ausgeführt: „Der Handel Chinas mit der Bundesrepublik Deutschland trug bis zum Jahre 1953 in bedeutendem Maße einen einseitigen Charakter: bei ziemlich hoher Einfuhr von Waren chinesischer Herkunft blieb die Ausfuhr deutscher Waren in die VR China ziemlich gering. Im Jahre 1953 wuchs der Export aus der BRD in die Volksrepublik China neunfach. Die Bundesrepublik Deutschland überflügelte in dieser Beziehung die Schweiz und danach auch England und wurde in den letzten Jahren zum größten Warenlieferanten nach China unter den westeuropäischen Ländern. Als Käufer chinesischer Waren nahm die Bundesrepublik Deutschland schon im Jahre 1951 den ersten Platz unter den Ländern Westeuropas ein.“

Eine charakteristische Besonderheit des Handels zwischen der Volksrepublik China und der Bundesrepublik Deutschland ist, daß er sich im wesentlichen über dritte Länder vollzieht. Obwohl die allgemeine Tendenz eines raschen Anwachsens des direkten Handels vorhanden ist, entfielen dennoch, nach den Daten der westlichen Statistik, auf seinen Anteil bisher nur 58 Prozent des Warenumsatzes zwischen der VR China und der BR Deutschland (gegenüber 10 Prozent im Jahre 1955 und 26 Prozent im 1956). Besonders hoch ist die Rolle des Handels über dritte Länder im Import chinesischer Waren durch die BRD. Im Jahre 1957, z. B. kamen in die BRD insgesamt etwa 25 Prozent der in das Land eingeführten chinesischen Waren direkt aus der Volksrepublik China (im Jahre 1956 = 18 Prozent). In derselben Zeit wurden 86 Prozent der westdeutschen Waren direkt aus der BRD in die VR China geliefert (im Jahre 1956 = 37 Prozent).

Die Struktur des Warenaustausches zwischen der VR China und der BRD, insbesondere die Struktur des westdeutschen Exports, zeichnete sich bis in die letzte Zeit durch Unbeständigkeit aus. Im Jahre 1953 z. B. entfielen mehr als ein Drittel der Lieferungen der Bundesrepublik in die VR China auf Eisen- und Stahlfabrikate, danach folgten Geräte, Chemiepräparate, Elektroausrüstung und Farbstoffe. Im August 1953 wurden in der Bundesrepublik, nicht ohne Einmischung der USA, Maßnahmen zur Verstärkung der Beschränkungen des Exports westdeutscher Waren in die VR China unternommen. In ihrem Ergebnis wurden in den nachfolgenden Jahren die Lieferungen von Metallen und Maschinen in die VR China stark eingeschränkt und die Hauptwaren des westdeutschen Exports in die VR China wurden Erzeugnisse der Chemieindustrie: Düngemittel, Chemiepräparate und Farbstoffe. Auf ihren Anteil entfielen etwa 90 Prozent des westdeutschen Exports nach China im Jahre 1955 und ca. 80 Prozent im Jahre 1956.

Die Anwendung der ‚Prozedur der Ausnahme‘ und die Aufhebung der Sonderbeschränkungen im Handel mit China wirkten sich bald auf die Entwicklung des Exports der Bundesrepublik Deutschland in die Chinesische Volksrepublik aus. Im Jahre 1957 kamen 20 Prozent seines Wertes auf Erzeugnisse des Maschinenbaues, auf die Industriezweige der Elektrotechnik, der Optik, des Werkzeugmaschinen- und Gerätebaues. Vierfach erhöhten sich auch die Lieferungen von Eisenmetallen.

Die Grundlage des chinesischen Exports in die Bundesrepublik bilden Ölsaaten und Pflanzenfette, wie auch Eierprodukte (40–50 Prozent der Gesamtsumme der Lieferungen). In den letzten Jahren erhöhten sich die Lieferungen von Fleischprodukten, Rohstoffen tierischer Herkunft (Felle, Häute, Borsten etc.), von Früchten und Gemüse aus der VR China merklich.

Die Entwicklung des chinesisch-deutschen Handels stellte schon lange die Frage des Abschlusses eines Handelsabkommens zwischen den Ländern auf die Tagesordnung. Schon im November 1953 schlug der westdeutsche ‚Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft‘ den Außenhandelsorganisationen der VR China den Abschluß eines Abkommens vor, nach welchem die Partner einander Waren für 200 Mill. DM im Jahre liefern sollten. Dieser Vorschlag wurde später in der Zeit der Genfer-Konferenz auf der Leipziger Messe im Herbst des Jahres 1954 besprochen. Damals luden die chinesischen Außenhandelsorganisationen eine westdeutsche Delegation zum Besuch Chinas ein.

Doch bis in die jüngste Zeit blieb diese Frage offen. Erst nach der Aufhebung der Sonderbeschränkungen im Handel mit der VR China, Mitte des Jahres 1957, schritten die Geschäftskreise der Bundesrepublik Deutschland zum Abschluß eines Handelsabkommens mit China. Im September des Jahres 1957 besuchte eine offizielle westdeutsche Delegation unter Führung von Otto Wolff, einem Großindustriellen und Leiter des ‚Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft‘, China und unterzeichneten nach Verhandlungen ein Handelsabkommen für eine Frist von einem Jahr mit dem ‚China-Komitee zur Förderung des Internationalen Handels‘. Das Abkommen sieht vor, daß die Warenlieferungen durch die Partner im Jahr je 230 Mill. Rubel betragen sollen, d. h. der unmittelbare Warenaustausch zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der VR China ist 460 Millionen Rubel. Die Bundesrepublik Deutschland drückte ihre Bereitschaft aus, nach China Eisenwalzgut, Maschinen, Elektroausrüstung und Transportmittel optische- und andere Präzisionsgeräte, Chemiepräparate, Textilerzeugnisse, Papier und Kunstfasern zu liefern. Die Chinesische Volksrepublik erklärte sich einverstanden, in die Bundesrepublik Ölsaaten und Öle, Nahrungsmittel, Häute und andere Produkte der Viehwirtschaft, Erzeugnisse der Bergbauförderindustrie, Seide und Rohstoffe für die Chemieindustrie zu liefern. Das Abkommen eröffnete neue Möglichkeiten für die Entwicklung des Handels zwischen diesen beiden Ländern.“<sup>73)</sup>

Über die Reise der Delegation des ‚Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft‘ nach China, die mit Einverständnis der Bundesregierung erfolgte, berichtete der ‚Ostasiatische Verein‘ in seinem Jahresbericht über das Jahr 1957 ausführlich<sup>74)</sup>. Das zwischen dem ‚Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft‘ und dem ‚China-Komitee zur Förderung des Internationalen Handels‘ am 27. September 1957 für ein Jahr vereinbarte Handelsabkommen trat am 13. Oktober 1957 in Kraft. „Das Ausfuhrvolumen jedes der beiden Länder — heißt es im Artikel 4 des Abkommens — soll innerhalb der Gültigkeitsdauer dieses Abkommens etwa 230 Millionen Deutsche Mark betragen.“<sup>75)</sup>

72) Kapelinskij, a.a.O., S. 520.

73) Kapelinskij, a.a.O., S. 516/517.

74) „Bericht über das Jahr 1957“, Ostasiatischer Verein Hamburg-Bremen E. V., April 1958.

75) ebenda, S. 318/319 — vollständiger Text des Abkommens.



Allerdings wurde die Gültigkeitsdauer des Abkommens bisher nicht verlängert. Aber dennoch hatte dieses Abkommen tatsächlich neue Möglichkeiten für das deutsche Chinageschäft eröffnet, was insbesondere die Export- und Import-Daten des Jahres 1958 beweisen.

Wenn in den obigen Darlegungen davon gesprochen wird, daß die Bundesrepublik im Chinahandel der Länder Westeuropas nunmehr an erster Stelle stehe, so ist diese Feststellung inzwischen schon überholt.

Im Außenhandel Chinas liegt die Bundesrepublik Deutschland heute sicherlich auch schon vor allen Ostblockländern (außer UdSSR) und konnte bereits im Jahre 1957 nahezu den Stand des Warenumsatzes der Sowjetzone mit China erreichen.

Bei einem Vergleich des Chinahandels der Bundesrepublik mit dem Handelsaustausch zwischen der SBZ und China darf man sich nicht durch die offiziellen Rubelraten, die über den SBZ-Handel mit China in der Statistik des Ostblocks genannt werden und für die Clearingverrechnungen im Block eine Rolle spielen, irreführen lassen. Diese Rubelraten im SBZ-Handel dürfen in keinem Falle nach der bei uns angewandten Währungsrelation (100 DM-West = 95,24 Rubel) bewertet werden.

Wir haben im Kapitel „Chinas Wirtschaftsbeziehungen zu den europäischen Blockländern“ die offiziellen Rubelraten des Handels der VR China mit der SBZ aufgeführt. Sie kommen auf der Basis der Moskauer Kursberechnung 100 DM-Ost = 180 Rubel zustande.

Eine Rückführung der Rubelanlagen über den SBZ-Handel auf DM-Ost ergibt für einen Vergleich mit dem Chinahandel der Bundesrepublik ein beachtenswertes Bild:

#### Der Chinahandel der Bundesrepublik Deutschland und der SBZ <sup>76)</sup> (in Mill. DM-West resp. DM-Ost)

	Bundesrepublik			Sowjetische Besatzungszone		
	1956	1957	1958	1956	1957	1958
Gesamt-Umsatz	379	372	927	401,8	431,7	526,8
Export nach China	156	200	682	210,9	235,0	296,1
Import aus China	223	172	245	190,9	196,7	230,7

Das bedeutende Anwachsen des bundesdeutschen Exports nach China im Jahre 1958 ist vor allem auf die chinesischen Einkäufe von Walzwerkserzeugnissen in der Bundesrepublik zurückzuführen. Auch der Abbruch der chinesisch-japanischen Handelsbeziehungen im Mai 1958 führte dazu, daß die Chinesen nunmehr erhöhte Aufträge nach Westeuropa, vor allem in die Bundesrepublik vergaben.

Die Beantwortung der oft gestellten Frage, wo die Chinesen billiger kaufen, in der Bundesrepublik oder in der SBZ, würde eine sehr komplizierte Untersuchung erforderlich machen. Die von den Chinesen und in der Sowjetzone veröffentlichten Preisangaben sind äußerst spärlich und oft unklar gehalten. Die uns bisher bekannten Tatsachen weisen aber daraufhin, daß den Chinesen der Handel mit der SBZ ziemlich teuer zu stehen kommt: Die Verrechnung im Handel Chinas mit der SBZ erfolgen im Clearingverfahren mit dem Rubel als Verrechnungseinheit auf Grundlage der „internen Rate“. Dabei wird der Rubel im Ostblock-Handel der SBZ wie die Statistiken und die Währungstabellen mehrerer Ostblockländer ausweisen — mit 0,55 DM-Ost bewertet. Über die „interne Rate“ ergibt dies: 0,975 Yuan = 1 Rubel = 0,55 DM-Ost. Offiziell berechnet die Ostberliner Notenbank 100 chinesische Yuan mit 111,12 DM-Ost, während in Peking 100 Yuan mit 171 DM-West notiert werden.

Beim Handel der Sowjetzone mit China handelt es sich auch um reine Kompensationsgeschäfte, bei welchen nach genau vereinbarten

Warenlisten Warenlieferungen durch Gegenlieferungen beglichen und über Clearing verrechnet werden.

Besonderen Anstoß nehmen die Chinesen daran, daß ein Teil des Warenaustausches zwischen der Bundesrepublik und China, insbesondere ein Teil der Einfuhr der Bundesrepublik aus China, über dritte Länder erfolgt. Die Tendenz zum direkten Warenaustausch zwischen der Bundesrepublik und China setzt sich aber durch, immerhin ist der Prozentanteil des indirekten Bezuges chinesischer Waren noch ziemlich hoch. Hier die Übersicht:

#### Der direkte und indirekte Warenaustausch zwischen Bundesrepublik und China <sup>77)</sup> (in Mill. DM)

	1956	1957	1958
Gesamtausfuhr			
der BRD nach China	156	200	682
davon			
direkt	57	173	594
direkt in Prozent	36,6	86,5	87,2
Gesamteinfuhr der			
BRD aus China	223	172	245
davon			
direkt	40	42	101
direkt in Prozent	18	24,4	41,2

Die Einwände der Chinesen gegen den indirekten Handel scheinen auch weniger wirtschaftliche, sondern mehr politische Gründe zu haben. Der Außenhandel ist nicht nur in der gesamten Ostblockkonzeption ein entscheidender Bestandteil der propagierten Koexistenzpolitik, sondern für die Chinesen auch ein wichtiger Hebel, mit welchem sie die politische Nichtanerkennung durch die Länder Westeuropas aufzuweichen versuchen. Von diesem Gesichtspunkt erscheint ihnen jedes Handelsabkommen auf Regierungsebene als Faktor der Durchbrechung ihrer politischen Isolierung von den Ländern des Westens. Je höher das Volumen des direkten chinesischen Warenaustausches mit einem Lande des Westens ist, umso reifer wird die Frage des Abschluß eines Regierungshandelsabkommens. Das Beispiel Japan ist Beweis für diese chinesische Betrachtungsweise. Und man kann sagen, daß nachdem die Bundesrepublik nunmehr im Außenhandel der Volksrepublik China nach der UdSSR an zweiter Stelle steht, die Perspektiven des weiteren Chinageschäftes von dem Abschluß eines Regierungshandelsabkommens abhängen werden.

Über diese Perspektiven schreibt der Ostasiatische Verein: „Für die zukünftige Entwicklung unseres China-Handels wird es wahrscheinlich sehr darauf ankommen, ob es gelingt, mit Peking unser Abkommen zu zu erneuern. Alle Bemühungen des Arbeitskreises China im Ostausschuß der Deutschen Wirtschaft, dessen Schriftführung beim Ostasiatischen Verein liegt, sind bisher gescheitert. Die wiederholt an das China Committee for the Promotion of International Trade, Peking, ergangene Einladung zur Entsendung einer Delegation für die Aufnahme der notwendigen Verhandlungen blieben unbeantwortet. Die Chinesen haben nur inoffiziell geäußert, daß sie eine Einladung westdeutscher Regierungsstellen erwarteten, um das bisherige Ostausschuß-Abkommen durch einen regelrechten Handelsvertrag abzulösen. Andererseits haben die Chinesen, u. a. in Bern, ihre Enttäuschung und Verstimmung darüber zum Ausdruck gebracht, daß die Bundesrepublik Deutschland ihren Verpflichtungen auf direkte Warenbezüge aus China nur unzulänglich nachgekommen sei. Unsere Gegenargumente mit dem Hinweis auf vielfach zu geringes Warenangebot aus China und oft zu hohe Preise gegenüber den Weltmarktnotierungen machen wenig Eindruck.“

Es dürften in erster Linie auch politische Gesichtspunkte sein, weshalb die Chinesen es noch nicht zu einem neuen Vertrag haben kommen lassen. Hier ist nach unserer Meinung eine elastischere Haltung unserer

<sup>76)</sup> „Bericht über das Jahr 1958“, Ostasiatischer Verein — Hamburg-Bremen E. V., April 1959, S. 42 und 131; „Statistisches Jahrbuch der DDR 1958“.

<sup>77)</sup> „Bericht über das Jahr 1958“, a.a.O., S. 43.



Bonner Stellen geboten und notwendig. Die Größe des China-Marktes und seine wachsende Bedeutung für unsere Exportindustrie, gerade bei der jetzigen Konjunktur-Wandlung, sind sehr gewichtige Faktoren, die unsere ganze Aufmerksamkeit verdienen. Sonst kann es allzu leicht passieren, daß unsere mühsam im China-Geschäft neu aufgebaute Position sehr schnell wieder verlorengeht.“<sup>78)</sup>

Anfang dieses Jahres wurde in Pressemeldungen von einem „schweren Rückschlag im Chinahandel“ gesprochen. Vor allem wurde gesagt, daß seit Beginn des Jahres 1959 in Hongkong, das „Hauptumschlagplatz des westlich-chinesischen Handels“ genannt wird, keine nennenswerten Kontrakte mit Peking abgeschlossen wurden, der Handel mit Hongkong seit 1955 seinen niedrigsten Stand erreicht haben soll, abgeschlossene Verträge von den Chinesen in Hongkong aufgesagt worden seien und der Import von Waren aus Hongkong von den Chinesen stark gekürzt worden sei.

Nun ist Hongkong tatsächlich ein gewisses Spiegelbild für die Entwicklung des Außenhandels der VR China. Es zeigt sich:

1. In der Zeit des Embargos war der Handel über Hongkong für die Chinesen von großer Bedeutung. Mit der Lockerung der Embargobestimmungen und der Erhöhung der Zahl der Länder, mit denen China Handel treibt, verliert dieser Umschlagplatz nach und nach sein früheres dominierendes Gewicht.
2. Im Handel Chinas über Hongkong reflektiert sich das Negativ der von den Chinesen positiv beurteilten Tendenz, die sich auch im Handel zwischen der Bundesrepublik Deutschland und China zeigt: Mit der wachsenden direkten Einfuhr aus den westeuropäischen Ländern gehen die indirekten Einfuhren der Chinesen aus Hongkong zurück.
3. Das Bestreben der Chinesen geht dahin, mit allen Ländern den direkten Handelsverkehr im Ex- und Import zu entwickeln und indirekte Vermittler überflüssig zu machen.

Betrachten wir die Entwicklung des Chinahandels über Hongkong:

Der Chinahandel über Hongkong<sup>79)</sup> (in Mill. Rubel)

	1952	1953	1954	1955	1956	1957 <sup>*)</sup>
Gesamtwarenumsatz	945,2	978,0	760,0	755,5	822,0	827,6
China-Import	364,0	378,0	274,4	127,1	95,2	81,2
China-Export	581,2	600,0	485,6	628,4	726,8	746,4

<sup>\*)</sup> Für 10 Monate 1957

Diese Tabelle spiegelt die gleiche Tendenz, die sich auch im Handel zwischen der Bundesrepublik und China zeigt, wider: anstelle der indirekten treten immer mehr die direkten Ausfuhren der westlichen Länder nach China, was einen Rückgang der chinesischen Importe über Hongkong zur Folge hat. Die chinesischen Ausfuhren aber gehen noch

78) „Bericht über das Jahr 1958“, a.a.O., S. 45/46.

79) „Die Entwicklung der Länder der Volksdemokratie Asiens“, a.a.O., S. 197; „Die Presse der Sowjetunion“, 12/1959, S. 243.

zu einem erheblichen Teil den Weg über dritte Länder, auch das zeigt der Chinaexport über Hongkong.

Es ist aber nicht zu bestreiten, daß sich für China Anfang des Jahres 1959 Außenhandelsschwierigkeiten ergaben und die chinesischen Handelsverpflichtungen stark überspannt wurden. In der Zeit von 1. November 1958 bis Ende Februar 1959 weilte eine chinesische Handelsdelegation in Moskau. In den bei den Verhandlungen getroffenen Vereinbarungen wurden — wie im Kommuniqué vom 26. Februar 1959 mitgeteilt wurde — noch nachträglich die gegenseitigen sowjetisch-chinesischen Warenlieferungen für das IV. Quartal 1958 um 600 Mill. Rubel erhöht. Nur so erreichte der sowjetisch-chinesische Warenumsatz im Jahre 1958 die Höhe von 6 061 Mill. Rubel. Das späte Datum der Bekanntgabe dieser Erhöhung deutet aber daraufhin, daß die Chinesen noch Ende 1958 und Anfang des Jahres 1959 mit der Erfüllung dieser nachträglichen Verpflichtung belastet waren. Eine Erhöhung des sowjetisch-chinesischen Warenumsatzes um 20 Prozent im Vergleich zum Jahre 1958, auf 7,2 Mrd. Rubel im Jahre 1959, wurde vereinbart. All das machte zweifellos Umdispositionen im chinesischen Außenhandel erforderlich, auf den sich auch die bekannt gewordenen Fehldispositionen und Naturkatastrophen in China auswirken mußten.

Ein chinesischer Bericht über Chinas Außenhandel im ersten Halbjahr 1959 liegt bisher noch nicht vor. Wir haben deshalb auch nicht die Möglichkeit, die bisher vorliegenden westlichen Presseberichte über den Chinahandel der Länder Westeuropas mit chinesischen Daten zu vergleichen und im Rahmen des Gesamtwarenumsatzes der Volksrepublik zu beleuchten. Die vorliegenden Meldungen können daher vorerst nur zur Kenntnis genommen werden.

Die Zeitung „Die Welt“ berichtet: „Der Warenaustausch zwischen Frankreich und der Volksrepublik China hat sich seit Beginn dieses Jahres weit stärker ausgedehnt als das Chinageschäft der Bundesrepublik oder Großbritanniens. Frankreich exportierte von Januar bis April 1959 für 3,7 Mill. Pfund gegenüber 1,2 Mill. Pfund in der Vergleichszeit des Vorjahres nach China. Das entspricht einer Steigerung um 206 Prozent.“

Gleichzeitig dehnten sich die französischen Bezüge aus China um 102 Prozent (1,7 statt 0,8 Mill. Pfund) aus. In der Bundesrepublik betrug der Zuwachs der Exporte während der ersten fünf Monate dieses Jahres 197 Prozent und der Importe 27 Prozent. Die britischen China-Ausfuhren stiegen im ersten Halbjahr um 47 Prozent, während die Importe um 44 Prozent zunahmen.“<sup>80)</sup>

\* \* \*

Mit diesem Beitrag stellten wir uns die Aufgabe, einen Überblick über die komplizierten Wirtschaftsbeziehungen Chinas zum Ausland zu vermitteln. Wenn er dazu beiträgt, daß auch bei uns dem China-Problem eine größere Aufmerksamkeit gewidmet wird, hat er seinen Zweck erfüllt.

80) „Die Welt“ vom 20. August 1959.



POLITIK UND ZEITGESCHICHTE

AUS DEM VERTRIEBSABTEILUNG

Nachforderungen der Beilagen aus Politik und Zeitgeschichte sind an die Vertriebsabteilung DAS PARLAMENT, Hamburg 36, Gänsemarkt 21/23, zu richten. Abonnementsbestellungen der Wochenzeitung DAS PARLAMENT zum Preis von DM 1,89 monatlich bei Postzustellung einschließlich Beilage ebenfalls nur an die Vertriebsabteilung. Bestellungen von Sammelmappen für die Beilage zum Preise von DM 6,— pro Stück einschließlich Verpackung zuzüglich Portokosten an die Vertriebsabteilung Hamburg 36, Gänsemarkt 21/23, Telefon 34 12 51.

HERAUSGEBER: BUNDESZENTRALE FÜR HEIMATDIENST · BONN RHEIN KÖNIGSTRASSE 85



---

---

# POLITIK UND ZEITGESCHICHTE

## AUS DEM INHALT DER NÄCHSTEN BEILAGEN:

- Ernst Deuerlein: „Deutschland in Vorstellung und Aussage des Marxismus-Leninismus“
- Gerhard v. Mende: „Die Situation der Turkvölker in der UdSSR“
- Ulrich Scheuner: „Politische Probleme der nachkolonialen Epoche in den Entwicklungsländern Asiens“
- Karl C. Thalheim: „Die Wachstumsproblematik der Sowjetwirtschaft“
- Heinrich Uhlig: „Hitlers Einwirkung auf Planung und Führung des Ostfeldzuges“
- Walter Wehe: „Menschenrechte und Grundfreiheiten“
- David Wulf: „Gordischer Knoten und Schwert: Das Algerien-Problem“
- 
-